

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 15 / JUNI/JULI 2015

MAGAZIN



MARCO STRELLER

Der Abschied

Sava Lashvika Lehmann Lele Loni
Macko Mal Manuccioni Molloy McCallum
Grazzini Reide
Stoyanov Strahin
Wessels Woltke
Kiese Kishi Zhang Zuki

PETER BICHSEL

Der Literat und der Fussball



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER





Auch im attraktiven FCB-Fanpaket der BKB erhältlich.



Shootingstar

Die neue FCB MasterCard® Karte

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der neuen FCB MasterCard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornercard genießen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

bkb.ch

cornercard.ch/fcbasel



Basler
Kantonalbank

cornercard

Feldschlösschen verbindet Fussballfans



Mit Verantwortung
geniessen.

Feldschlösschen verbindet die Schweiz

FELDSCHLÖSSCHEN

Seit 1876 gebraut in der Schweiz

Dankes-Liste

Bitte weiterlesen. Denn dieses Editorial umfasst eine ausführliche Liste all jener, denen der FCB für die Unterstützung jedwelcher Art auch in der vergangenen Erfolgssaison herzlich danken möchte. Sie kommen darin auch vor.

Diese Liste gibt mir Gelegenheit, zuvor noch rasch ein Wort zu meinem Verhältnis zu Listen zu verlieren: Was dem Fussballer sein Leistenbruch, ist mir meine Listensucht. Also etwas, das nichts Schwerwiegendes ist, aber halt dennoch ein bisschen krank.

Man kann mir nun vorwerfen, einer, der Listen und Tabellen und Statistiken liebe, sei langweilig strukturiert, habe keine Fantasie, seine Kreativität beginne bei 1 und höre bei 1000 auf, kurzum: einer, der bei Steh-Apéros ziemlich verloren in der hintersten Ecke stünde und sich beim Selbstgespräch derart wüst an Salznüsschen verschluckte, dass all die intelligenten Small-Talks der interessanten Apéro-Gäste ins Stocken geraten würden. Mir egal, und zwar so was von.

Wer so urteilt, übersieht die offen daliegenden Reize von Listen. Listen sind direkt, eindeutig, klar, unausschweifend, haben Ecken und Kanten, nichts Schwammiges, nichts Verwedeltes, nichts Diffuses. Ja, Listen vermitteln fadengrad, was Sache ist. Dass es für den Small-Talk am «Apéro riche» geeignetere Themen als Listen gibt, stört nur jene, die lieber über die Nachbarn klatschen, als bei einer angeregten Diskussion über das Periodensystem so ganz locker einwerfen zu können, wonach Osman in der Liste der chemischen Elemente die Ordnungszahl 76 habe ... Oder dass Ngerulmud (Republik Palau) mit 390 Einwohnern in der Liste der kleinsten Hauptstädte der Welt an 1. Stelle liege. Ja, Sie haben richtig gelesen: Ngerulmud. Vaduz kommt in dieser faszinierenden Statistik übrigens auf Platz 6 und nicht erst auf Platz 9 wie in der Meisterschaft ...

... womit ich bei diesem Thema gerne ganz kurz meine Listen-Favoriten erwähnen möchte. Das sind die Ranglisten der Schweizer Fussballmeisterschaften von 1953, 1967, 1969, 1970, 1972, 1973, 1977, 1980, 2002, 2004, 2005, 2008, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 und 2015.

Diese Listen übertreffen alles, was andere Listen herzugeben vorgaukeln. Sie sind in meinem PC in zwölf Ordnern abgelegt und werden täg-

lich neu gesichert. Dazu liegt noch ein USB-Stick mit diesem wertvollen Inhalt in einem namenlosen Fach einer namhaften Bank in Vaduz, der sechstkleinsten Haupttähdings ... aber das sagte ich ja schon.

Man hole sie doch mal vor sein geistiges Auge, diese Ranglisten, alle fein säuberlich gegliedert wie Putins Paraden am 1. Mai! Oder wie jene von Elisabeth II. an deren 90. Geburtstag am kommenden 21. April 2016, an dem sie so nebenbei bemerkt ihren Vertrag als Queen gewiss nochmals um zehn Jahre verlängern wird, damit der Junior den Thron nicht im unreifen Alter von weniger als 75 Jahren besteigen muss.

Nochmals für alle, die mit Schachtelsätzen nicht so ganz klarkommen: Diese aufgelisteten Fussball-Listen kommen in meiner persönlichen Liste der liebsten Listen noch vor der «Liste aller Kannibalismus-Filme von «Das Schweigen der Lämmer» bis zu «Friss oder stirb!»», vor der «Liste aller Kartoffelsorten von «Adretta» bis «Pinki»», auch vor der «Liste der Trauerdauer bei Todesfällen im Viktorianischen Zeitalter» und der «Liste unbekannter Internet-Domaincodes wie .mm für Myanmar oder .pw für Palau». Und selbst vor der «Liste der besten Pangramme». Pangramme sind Sätze, die alle Buchstaben des Alphabets enthalten. Etwa so: «The quick brown fox jumps over the lazy dog». Und für alle, die nicht Lateinisch können, auch noch einen auf Deutsch: «Franz jagt im komplett verwahrlosten Taxi quer durch Bayern.»

Du meine Güte, jetzt kommt es mir wieder in den Sinn: Das Ziel dieses Textes war, eine Liste von A bis Z mit Personen und Institutionen zu erstellen, denen der FCB für den Support in der vergangenen Saison herzlich danken möchte. Hier ist sie endlich:

Liste von A bis Z jener Personen und Institutionen, denen der FCB für den Support in der vergangenen Saison herzlich danken möchte: Allen

Dass der Einleitungstext und die persönlichen kurzen Erklärungen zu meiner lustvollen Listensucht etwas länger wurden als geplant und deshalb nicht mehr genügend Platz für eine ausführliche Dankes-Liste zur Verfügung stand, möge die geneigte Leserschaft doch bitte entschuldigen.

Josef Zindel

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin
ISSN
Auflage
Herausgeber/
Redaktion

Nr. 15, 15. Jahrgang
Juni/Juli 2015
1660-087
25000
FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung
Chefredaktor
Mitarbeitende

Martin Blaser, Remo Meister
Josef Zindel
George Bird
Sereina Degen
Martin Dürr
Caspar Marti
Remo Meister
Guido Herklotz
Jonas Blechs Schmidt

Fotografen
Anzeigenleitung
Anzeigenkoordination
Anzeigen
Layout
Druck

Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke
Hans-Jürgen Siegert
Vincenzo Meo
Corinne Eglin-Tanner
FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail inserate@fcb.ch
Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
Mail: rotblau@reinhardt.ch
Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente
Einzelpreis
Abonnement

Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41612646450
Fax +41612646486
Mail verlag@reinhardt.ch
CHF 8.00 / EURO 5.50
CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

Bei Reaktionsschluss dieser Ausgabe waren mehrere Personalien dieses Sommers bereits bereinigt: Der Abgang von Fabian Schär zur TSG Hoffenheim oder umgekehrt die Zuzüge von Manuel Akanji (FC Winterthur), Michael Lang (GC) und Daniel Hoegh (Odense BK). Noch offen war dagegen die Zukunft von Cheftrainer Paulo Sousa (Bild rechts), um den nach dem Cupfinal einige Unsicherheit entstand, da er mit der AC Fiorentina in Verbindung gebracht wurde. Das «Rotblau Magazin» erscheint im Zweimonats-Rhythmus und kann damit nicht tagesaktuell sein. Das Profil unseres offiziellen Clubmagazins sieht denn auch vor, in erster Linie Hintergrund-Artikel zu liefern – für alles Aktuelle ist unsere Website www.fcb.ch die richtige, kompetente und schnelle Adresse.



INHALT

FC BASEL 1893
ROTBLAU MAGAZIN NR. 15 JUNI/JULI 2015

| | | |
|----|------------------|--------------------------|
| 5 | EDITORIAL | Dankes-Liste |
| 8 | OBJEKTIV | Der Meister 2015 |
| 10 | BANALYSE | Diverse Themen und Fotos |

14 **INTEAM** Das grosse Interview mit Marco Streller und Bernhard Heusler



| | | |
|----|-------------------|---|
| 32 | SPIELTRIEB | Das Saisonende |
| 38 | BAYER 04 | Bayer 04 Leverkusen kommt ins Joggeli |
| 40 | BALLERINA | Nicht nur Streller - auch Kerstin Boschert hört auf |

44 **SOLOTHURN** Literat Peter Bichsel im Gespräch – auch über den FCB



| | | |
|----|------------------------|---|
| 50 | 33 FRAGEN | 3 x 11 Fragen an Davide Callà |
| 52 | CARTE BLANCHE | Nicht nur Streller - auch Pascal Stauber hört auf |
| 58 | VERANSTALTUNGEN | FCB-Business & Sports Summit |
| 62 | BUSINESS PASS | André Nauer, CEO ISS Schweiz |
| 64 | DER MITARBEITER | Claude Börlin vom FCB-Fanshop |

66 **SPIEL OHNE GRENZEN** Besuch beim Walliser FCB



| | | |
|----|---------------------|---------------------------------|
| 72 | DER SPONSOR | Die «Immo Family» |
| 76 | DR. FUSSBALL | Der FCB-Quiz mit Gewinn-Chancen |
| 78 | CARTON JEUNE | U15 Trainer Romain Villiger |
| 82 | TORHEIT | Die Kolumne von Martin Dürr |

FC Basel 1893 im Jahr 2015: Ein Serienmeister, der mit Kind und Kegel seinen neuesten Titel feiert ...!





adidas und der FCB präsentieren das neue Heimdress



Am letzten Heimspiel der Saison 2014/2015 haben adidas und der FC Basel 1893 ihr komplett **neues Heimdress**, bestehend aus Trikot, Hose und Stutzen, präsentiert. Das Home-Jersey des FCB erscheint traditionell in rot-blau zweigeteilter Farbe, überrascht für die Saison 2015/2016 jedoch mit einem grossen Anteil an schwarzen Elementen im Ärmel- und Seitenbereich. Der Rücken ist komplett in einer der Basler Stadtfarben schwarz gehalten. Neu sind auch die rot-blauen Mesh-Applikationen am Kragen, den Ärmeln und am Bund des Trikots. Für die Home-Pants wurden ebenfalls die Stadtfarben von Basel gewählt. Die schwarze Hose mit den weissen Streifen passt somit perfekt zum neuen Design des Home-Jerseys.

Im Nacken des Trikots ist die Skyline von Basel mit dem Schriftzug «Ai Stadt, ai Club, Ai Liebi» eingearbeitet, was abermals die regionale Verbundenheit zum Ausdruck bringen soll.

Der FC Basel 1893 bietet das neue Trikot mit den passenden Shorts und Stutzen natürlich im Fanshop beim St. Jakob-Park und Webshop zum Kauf an: www.fcbwebshop.ch



Der FCB geht an den Abschlag

Der Spieluntergrund bleibt gleich, nur Grösse und Konsistenz des Balles sind anders als üblich: Mit der **FCB-Golf-Tour** lanciert der Schweizer Meister im Jahr 2015 ein neues Format im Rahmen seiner FCB-Veranstaltungen. Die FCB-Golf-Tour besteht aus insgesamt vier handicapwirksamen Turnieren (Einzel, Stableford) in der Nordwestschweiz, wobei die Premiere dieser Turnierserie im Golfclub Wylihof bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe bereits absolviert war. Für die zweite Touretappe im Golfclub Entfelden (27. Juni) läuft die Anmeldefrist noch bis 26. Juni, weitere Stationen sind der Golfclub Heidental (22. August) und der Golf-Club Les Bois (29. August). Pro Turnier beträgt das Startgeld 40 Franken für Mitglieder des gastgebenden Clubs, Nichtmitglieder können für 140 Franken mit von der Partie sein. Darin inbegriffen sind Zwischenverpflegung, ein Apéritif riche und spezielle FCB-Give-aways – darunter zwei Sitzplatzkarten für ein FCB-Heimspiel in der Raiffeisen Super League.

ANMELDUNG

Golfclub Entfelden
Muhenstrasse 52
5036 Entfelden
Tel. 062 723 89 84
golf@aarau-west.ch

Golfclub Heidental
Gösgerstrasse 9a
4655 Stüsslingen
Tel. 062 285 80 90
info@golfheidental.ch

Golf-Club Les Bois
Les Mürs 1
2336 Les Bois
Tel. 032 961 10 03
info@golflesbois.ch





2km
→
Immer da, wo Zahlen sind.



Die ganze Zentralschweiz zum halben Preis.

Raiffeisen-Mitglieder erhalten 50 % Ermässigung auf die Zugfahrt, auf eine Hotelübernachtung sowie auf Bergbahn und Schiff.
raiffeisen.ch/zentralschweiz

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei



Der FCB-Brunnen

Living Art Design präsentiert im FCB-Fan-shop beim St. Jakob-Park den FCB-Brunnen aus Lavastein. Die handgemeisselten FCB-Brunnen stammen aus einem erloschenen Lavastrom des Vulkans Bromo in Java. Alle FCB-Brunnen sind Unikate und haben verschiedene Grössen und Gewichte. Der auf dem Foto mit **Gianni Plozza** von Living Art Design und FCB-Stürmer **Breel Embolo** abgebildete FCB-Brunnen ist 150 cm hoch, 90 cm breit, 40 cm tief – und wiegt rund 850 kg. Kostenpunkt: 8500 Franken, wovon 3000 Franken pro Brunnen an die Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893 gehen. Nebst den FCB-Brunnen verarbeitet Living Art Design Möbel aus recycelten Hölzern aus Hausabbrüchen oder von Booten und Schiffen in der eigenen Schreinerei in Java. Diese beschäftigt bis heute 20 Mitarbeiter, die Kunsthandwerke beherrschen, welche traditionsgemäss an sie weitergegeben werden. Weitere Kostbarkeiten des indonesischen Kunsthandwerkes gibt es im Basler Laden von Living Art Design (Freie Strasse 50, Eingang Herren Globus) zu bestaunen. www.living-art-design.ch

Der FC Basel 1893 lud vor dem Final des Würth Schweizer Cups all seine Sponsoren und Partner als Dankeschön für die grosse Unterstützung während der erfolgreichen Saison 2014/2015 zum Brunch in die FCB-Lounge@St. Jakobshalle ein. Nicht weniger als 200 Gäste folgten der Einladung und stimmten sich gemeinsam mit diversen FCB-Exponenten auf den Cupfinal gegen den FC Sion ein, der gleichzeitig die letzte Partie dieser Spielzeit für den 18-fachen Schweizer Meister bedeutete. **Martin Blaser**, Direktor Marketing, Verkauf & Business Development beim FC Basel 1893, und sein Team begrüsst die Gäste drei Stunden vor dem Cupfinal-Kickoff, ehe alle gemeinsam ein ausgiebiges sonntägliches Frühstück vor der Highlight-Affiche zum Saisonabschluss genossen.



Vor dem Cupfinal: FCB-Lounge@SJH



AM TISCH MIT MARCO STRELLER UND BERNHARD HEUSLER

ttt – titel, thesen, temperamente

Eine für den FCB erneut starke Saison ist zu Ende: Es gab das Überwintern in der UEFA Champions League, den sechsten Meistertitel in Folge, eine erneute Cupfinalqualifikation und einen Rekordumsatz von 104 Millionen Franken. Überdies war da noch der sehr emotionale Abschied von Marco Streller – Gründe genug, zwei herausragende Persönlichkeiten des FCB an einen Tisch zu einem «Talk» zu bitten und dafür einer ARD-Kultursendung namens «ttt – titel, thesen, temperamente» die Überschrift zu klauen: Neben Streller auch der Clubverantwortliche Bernhard Heusler.

TEXT: REMO MEISTER UND JOSEF ZINDEL · FOTOS: FRESHFOCUS, SACHA GROSSENBACHER, KEYSTONE

«Rotblau Magazin»: Willkommen am Tisch, an dem wir zuallererst unsere beiden Gesprächspartner zum Zug kommen lassen. Das Wort sei frei: Bernhard, was hast du schon immer von Marco Streller wissen wollen, aber ihn noch nie gefragt?

Bernhard Heusler: Okay, gerne: Was genau hat dich als Mensch im Jahr 2007 dazu bewogen, den Schritt als deutscher Meister vom VfB Stuttgart zurück nach Basel zu machen?

Marco Streller: Um das zu erklären, muss ich etwas ausholen. Der Tag, an dem ich Basel Anfang 2004 verliess, war sehr schwer für mich. Ich wollte ursprünglich erst im Sommer 2005 nach Stuttgart wechseln, ich hätte also noch eineinhalb Jahr Zeit beim FCB gehabt, mich auf den Wechsel in die Bundesliga vorzubereiten. Dann kam plötzlich das Telefon, dass sich Vereine geeinigt haben und Stuttgart-Trainer Felix Magath mich sofort wolle. Der Entscheid pro Stuttgart kam auch deshalb zustande, weil es das Angebot jenes Clubs war, der am nächsten bei Basel liegt. So funktioniere ich halt – ich bin froh, wenn Basel, mein Umfeld, meine Freunde in der Nähe sind. Der Auslandsaufenthalt hat mich menschlich sicher weitergebracht, aber ich bin immer wieder unglaublich gerne nach Hause gekommen. Deshalb war es im Sommer 2007 klar für mich, zum FCB zurückzukehren, als die Möglichkeit kam. Ich habe zwei Entscheide meiner Karriere ganz alleine für mich gefällt: die Rückkehr zum FCB und meinen Rücktritt.

Heusler: Was heisst das «ganz alleine»? Du bist doch ein extremer Familienmensch, der immer alles mit seinen engsten Vertrauten bespricht.

Streller: Das stimmt zwar schon. Aber ich kann mich an den Anruf von Georg Heitz im Sommer 2007 erinnern. Wir waren auf Sardinien in den Ferien, und zu jenem Zeitpunkt war eigentlich klar, dass ich wohl zum 1. FC Nürnberg wechseln würde. Dann bist du, Bernhard, mit Präsidentin Gigi Oeri und Georg Heitz nach Sardinien geflogen und wir haben uns am Flughafen getroffen. Ich hatte gar keine Zeit, mein Umfeld darüber zu informieren. Ich habe nach unserem Gespräch für mich alleine entschieden, dass ich nach Basel zurückkomme – und dann habe ich meine Frau und meine Eltern informiert.

Die gleiche Bitte an dich, Marco. Welche Frage an Bernhard Heusler brennt dir unter den Nägeln?

Streller: Du kennst ja die Beweggründe für meinen Rücktritt. Du bist ja auch schon lange dabei, Bernhard. Was ist deine Motivation, immer wieder weiterzumachen?

Heusler: Man kann meine Situation nicht gut mit der eines Spielers vergleichen, weil bei mir die physische Komponente – also quasi die biologische Uhr – eine viel kleinere Rolle spielt



als beim Profisportler. Wir haben die Latte in den letzten Jahren sehr hoch gelegt und werden Jahr für Jahr wieder daran gemessen. Es ist eine grosse und spannende Herausforderung für uns als Clubleitung, jede Saison wieder ein gutes und hungriges Team auf dem Platz zu haben. Das motiviert und treibt mich an.

Eine Frage an beide: Worum beneidest du dein Gegenüber?

Streller: Ich beneide Bernhard für nichts, weil ich ihm alles gönne. Ich darf von mir selber behaupten, dass ich rhetorisch auch nicht so schlecht bin – aber er ist diesbezüglich der Beste, den ich kenne. Sein Auftreten vor Leuten, und dann auch noch in diversen Sprachen, ist schlichtweg grandios. Das ist etwas, das ich irgendwann auch gerne so beherrschen würde.

Heusler: Auch mir gehts so: Neid ist nicht etwas, das in mir drinnen ist. Aber natürlich hat Marco mehrere Male das erlebt, was mein emotionalster Bubentraum war: Das Gefühl – und ich weiss nicht, wie oft ich das schlafend oder halbwach geträumt habe –, in der letzten Minute ein entscheidendes Tor zu schiessen

und nachher vor die Mutterzerkerve zu stehen ... Diese Vorstellung, so etwas einmal real zu erleben, war und ist gigantisch – das hatte ich nie und werde ich nie haben. Trotzdem gönne ich es Marco und auch allen anderen Spielern umso mehr, weil ich mittlerweile fast ein wenig den Eindruck habe zu verstehen, was es bedeuten könnte – ohne es wirklich erlebt zu haben.

Und worum beneidet ihr den anderen nicht?

Heusler: In Verbindung mit dieser unglaublichen Emotionalität im Stadion, mit der Bekanntheit unserer Profis geht etwas verloren, das ich in Marcos Alter sehr genossen habe – sich in Ruhe zu entwickeln und Fehler zu machen, die keinen Menschen interessiert haben, ausser vielleicht das engste Umfeld. Die jungen Fussballer heutzutage werden teilweise bereits in jungem Alter in eine Position gehievt, in der sie beobachtet werden wie ein Bundesrat. Ich bin froh, dass ich nicht damit umgehen musste.

Streller: Es gibt Situationen und Vorfälle, bei denen sich Bernhard vorne hinstellen und im

Namen des Clubs auch Unangenehmes kommunizieren muss. Obwohl ich als Captain viel Verantwortung in meinem Bereich übernommen habe, hat man als Spieler immer noch die Möglichkeit, sich zu gewissen Themen gar nicht zu äussern. Das gilt für einen Präsidenten nicht – und so wie Bernhard das handhabt, machen es nur grosse Persönlichkeiten. Um diese teilweise sehr schwierigen Aufgaben beneide ich ihn überhaupt nicht.

Zu einer Fragerunde gehört üblicherweise, dass man sich beim anderen über irgendetwas erkundigt. Gleichzeitig kommt jeder Mensch mal in die Lage, dass er sich selbst was fragt, halt eher im rhetorischen Sinn, so etwa: Warum nur passiert immer wieder mir so etwas? Oder: Wie konnte ich so blöd sein? Warum hatte ich so viel Glück? Gibts auch so eine Frage an dich selbst, Marco, die dir gerade einfällt?

Streller: Ich versuche mich ja grundsätzlich bei allem, was ich mache, zu hinterfragen. War es die richtige Entscheidung? Aber wir bewegen uns in einem emotionalen Geschäft und

treffen manchmal auch Entscheidungen aus der Emotion heraus. Im Nachhinein erkenne ich zum Beispiel, dass mein erster Rücktritt aus der Nationalmannschaft sicher zu emotional und unnötig war – das regt mich noch immer ein wenig auf, weil es mir geschadet hat. Der Fehler lag sicher bei mir, da gibt es nichts zu diskutieren. Aber ich hätte mir auch gewünscht, dass ich etwas besser geschützt worden wäre. Diesen Fehler bereue ich jedenfalls, alle anderen wichtigen Entscheidungen waren okay für mich.

Und dir, Bernhard?

Heusler: Natürlich frage ich mich immer wieder mal, wie das Ganze überhaupt zustande kam, dass ich heute in der Rolle bin, in der ich eben bin – eine fast schon philosophische Frage. Ich hinterfrage mich, ob mich meine Rolle in meinem Charakter verändert, und stelle fest, dass sich die Menschen im Verhalten mir gegenüber teilweise stark verändert haben. Bin ich noch ich selber? Bin ich noch authentisch? Das sind Fragen, aber auch Ansprüche, die man an sich selber haben sollte, wenn man in der Öffentlichkeit steht. Aus unternehmeri-

scher Sicht sind die wichtigsten Fragen die Personalentscheide – die muss man auch immer wieder hinterfragen, die sind nie sicher.

Wir wissen, dass ihr zwei seit Jahren ein spezielles Verhältnis zueinander habt. Von einem Vater erwartet man, dass er all seine Kinder gleich liebt und behandelt. Muss das bei einem Präsidenten mit seinen Spielern auch so sein?

Heusler: Schon nur der Vergleich Vater/Sohn, also bitte ...

Streller: ... vom Alter her würde es aber passen ... (zwickert vielsagend mit dem Auge).

Heusler: (Verdreht die Augen.) Ja, vielen Dank, Marco! Das kannst du nur sagen, weil du mich damals nicht gekannt hast, meine einzige Liebesbeziehung galt Rotblau ... und daraus entstehen ja keine Kinder! Zurück zum Thema: Wir beim FCB wollen eine Philosophie leben, bei der die Spieler spüren, dass wir sie gerne haben. Wir wollen mit ihnen lachen können und keine übertriebene autoritäre Distanz zu ihnen haben. Sie sollen spüren, dass wir sie respektieren – aber sie müssen uns auch respektieren. Und dass man dann zu gewissen Spielern ein näheres Verhältnis hat, wenn zum Beispiel jemand wie Marco schon so lange dabei ist und in vielen Belangen auch ähnlich tickt wie wir, ist völlig normal. Das war jedenfalls noch nie ein Problem. Es darf natürlich nicht zu einer Art «Kumpelei» verkommen, indem er uns Dinge aus der Garderobe erzählt, die wir dann missbrauchen. Aber das Gegenteil ist der Fall: Marco war als Captain ein Stück weit wie eine Antenne aus der Kabine, er hat uns immer wieder – teilweise auch keineswegs in völliger Harmonie – mitgeteilt, wie er und die Mannschaft die Dinge sehen. Auch was unsere Tätigkeit betrifft.

Bernhard Heusler war bis am 7. Juni dein oberster Vorgesetzter – und vielleicht bleibt er es weiterhin, wenn du auch künftig für den FCB tätig sein wirst. Kann man mit seinem Chef auch richtig befreundet sein?

Streller: Es kommt immer darauf an, wie die beiden Individuen ticken. Auf jeden Fall ist es möglich, wie unser Beispiel es zeigt. Man kann sicher sagen, dass zwischen uns beiden eine Art von Freundschaft besteht. Aber auch wir streiten uns manchmal, wenn auch immer konstruktiv. Wir haben dasselbe Herzblut für den FC Basel und denken auch sonst in vielen Punkten ähnlich. Zum Beispiel führt Bernhard den Club mit unglaublich viel Freude und Vertrauen – genau dasselbe versuchte ich in der Mannschaft in den letzten Jahren im kleineren Rahmen auch. Dass man auf diese Weise so erfolgreich sein kann, macht uns beide sehr stolz. Deshalb meine klare Antwort: Ja, man kann mit seinem Chef befreundet sein.

ab **949.-*** OCHSNER SPORT CLUB Mitglied

ab **1149.-*** Pro Person

GRUPPEN-FRÜHBUCHER-GESCHENK **50.-** Rabatt pro Person
(min. 4 Personen)
Bis am 30. Mai 2015 buchen und profitieren.

* Kensington Close Hotel 4-Sterne, 2 Nächte, Doppelzimmer inklusive Frühstück

QUALIFIKATIONSSPIEL EUROPAMEISTERSCHAFT 2016

7. – 9. SEPTEMBER 2015

**Unterstütze die Schweizer Fussballmannschaft gegen England
im traditionsreichen Wembley Stadion!**

Was dich erwartet:

- Flug mit Swiss in Economy-Klasse nach London
- Matchticket im Schweizer Fansektor
- OCHSNER SPORT TRAVEL Package im Wert von 150.-

Arrangement nur Hotel, Matchticket und OCHSNER SPORT TRAVEL Package im Wert von 50.-, als OCHSNER SPORT CLUB Mitglied ab 449.-

Details und Buchung:

www.ochsnersport-travel.ch, Service-Nr. 0800 022 011



**OCHSNER
SPORT
TRAVEL**

Und mit seinem Trainer?

Streller: Da ist es sicher etwas schwieriger. Thorsten Fink etwa hat die Balance sehr gut gefunden. Er war auf eine Art sehr nahe an der Mannschaft, konnte aber dennoch die notwendige Distanz finden. Heiko Vogel war logischerweise noch näher am Team, weil er zuvor Assistenztrainer war. Ich denke, dass eine Freundschaft mit dem Trainer während der aktiven Zeit sehr schwierig und wohl auch nicht besonders förderlich ist.

Marco, du hast im Cupfinal gegen den FC Sion dein letztes von über 500 Profispielen bestritten, darunter rund 350 Meisterschaftsspiele. Das ist sehr beachtlich, reicht aber nicht für den Rekord. Deshalb eine Quizfrage: Welcher Schweizer Fussballer hat am meisten Spiele bestritten?

Streller: Ja, dieser Cupfinal! Der verlief ja nun gar nicht nach unserem Wunsch, der FC Sion war an diesem Tag ganz einfach besser und hat sich den Sieg verdient. Die Enttäuschung war bei uns sehr gross, dieses 0:3 gehört wohl in eine Saisonbilanz, kann die aber meines Erachtens nicht entscheidend trüben. Aber zurück zur Frage: Ich tippe auf Marcel Koller als Rekordspieler.

Nicht schlecht, aber falsch.

Streller: Roger Wehrli? Ah nein, ich weiss es: Urs Fischer!

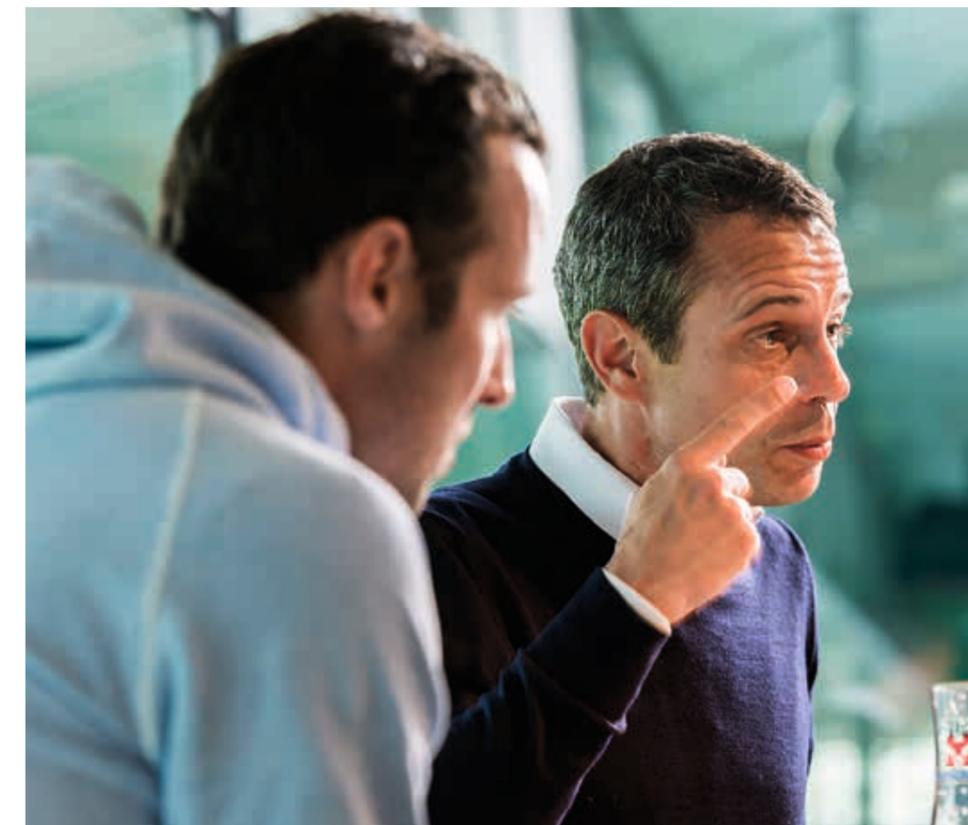
Richtig. Du hattest deinen ersten Profi-Einsatz erst mit über 20 im Jahr 2001. Hättest du das bereits im Alter von 17 Jahren gekonnt wie zum Beispiel Shaqiri oder Embolo, wärst du jetzt vielleicht Rekordspieler statt Fischer. Bedauerst du so etwas?

Streller: Nein, überhaupt nicht – ihr macht mich ja immer auf diese Statistiken aufmerksam, ich weiss das doch alles gar nicht. Klar, es ist dann jeweils schon schön, solche Zahlen zu hören, aber ich beschäftige mich nicht intensiv damit.

Zugegeben, das war eine ziemliche Luxusfrage für den alleinigen Schweizer Rekordinhaber mit neun Meistertiteln. Was bedeutet dir dieser Rekord?

Streller: Ich versuche das immer ein bisschen zu relativieren. Weil es Spieler wie zum Beispiel Xherdan Shaqiri oder Granit Xhaka gibt, die früh ins Ausland gingen – und sonst sicher auch noch diverse Titel mit dem FCB gewonnen hätten ... Was ist, warum lachst du, Bernhard?

Heusler: Weil das wieder typisch Streller ist. Das ist doch Unfug! Du bist Rekordhalter, fertig – du warst ja selber auch im Ausland. Du musst nicht immer alles relativieren, wenn



man dich mal ins Zentrum stellt und für deine tolle Karriere würdigt.

Streller: Ja, ja, ist ja gut jetzt ... Ich freue mich schon auch über diese Zahlen. Ich bin mir auch bewusst, dass ich in einer Zeit beim FC Basel spielen durfte, in der wir wirklich der führende Club im Land waren und sind – und was hoffentlich auch noch weiter so bleiben wird. Ich weiss auch, dass ich meinen Teil dazu beigetragen habe, und darauf bin ich durchaus auch etwas stolz.

Es gibt im heutigen Fussball nicht mehr viele Spieler, die es geschafft haben, ohne den Weg durch die Nachwuchsabteilung eines Proficlubs gegangen zu sein. Spontan fällt uns neben dir nur noch Benjamin Huggel ein. Wäre es heute, 15 Jahre später, noch immer möglich, den Sprung von einem Club der 2. Liga, wie es damals der FC Arlesheim war, direkt zum FCB zu schaffen?

Streller: Nein, keine Chance. Heute muss man als 13- oder 14-Jähriger ein professionelles Training haben, um in diesen Rhythmus zu kommen.

Gab es für dich dadurch irgendwelche Nachteile?

Streller: Nein, im Gegenteil. Die Zeit zwischen 16 und 20 ist wichtig und spannend, wahrscheinlich hätte mir das sehr gefehlt, wenn ich diese nicht hätte geniessen können.

Es war wichtig für meine Entwicklung, gewisse Dinge auszuprobieren und mit meinen Freunden viel Zeit zu verbringen.

Haben denn damals die Scouts der grossen Vereine geschlafen, dass sie einen wie Marco Streller übersehen haben, bis der 20-jährig war?

Streller: Das hat Erich Vogel auch einmal gefragt ... (lacht). Natürlich, wenn zwei spätere Nationalspieler wie Beni Huggel und ich erst mit rund 20 Jahren entdeckt wurden, ist vielleicht schon ein bisschen etwas verschlafen worden. Aber ich muss auch sagen: Ich war am Anfang sehr talentiert, hatte dann aber während des Wachstums einen grossen Durchhänger, bevor es wieder schnell bergauf ging.

Bernhard, könnte das dem FCB heute noch passieren, dass er ein Talent, wie es Streller vor der eigenen Haustüre war, übersieht?

Heusler: Es herrscht heute sicher eine komplett andere Philosophie. Als ich noch jung war, spielte man als Talent einfach bis 19 oder 20 bei den regionalen Clubs wie Binningen oder Aesch. Das hat sich jetzt deutlich nach unten verschoben. Heute ist alles viel professioneller, man kann die Region Basel fast schon als einen gemeinsamen Club ansehen, von dem die Talentiertesten ab einem gewissen Alter in einer U-Mannschaft des FC Basel spielen. Ob das für jeden einzelnen Spieler der perfekte Weg ist, darüber könnte man lange

Exklusiver CLUB Partner

cornercard

Reisepartner

knechtreisen

Medienpartner

Blick

SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE

Ausrüster

adidas

philosophieren. Und es ist vielleicht gar nicht mehr so sehr die Frage, ob wir ein Talent übersehen könnten, denn sie strömen fast schon automatisch in unsere Richtung. Es geht mittlerweile viel eher darum, die richtige Selektion zu treffen.

Apropos Talente aus dem eigenen Nachwuchs: Es gibt immer mehr auch Stimmen, die monieren, dass es zunehmend «zu wenig Basler» im FCB-Team habe, und erinnern sich mit etwas Wehmut an Zeiten, als im Kader noch häufig Baseldeutsch gesprochen wurde, etwa durch Huggel, Frei, die Degens, durch Marco, auch durch Trainer Murat Yakin. Sind das alles Romantiker, die diesem Kriterium so viel Gewicht geben?

Heusler: Ich habe während dieser angesprochenen Zeit immer gesagt: Geniesst diesen Moment, es wird nicht immer so bleiben. Und oftmals war es ja trotzdem so, dass gerade die Spieler aus unserer Region jene waren, die man am härtesten kritisierte, was durchaus frustrierend sein konnte. Wie auch immer: Es wäre ein Fehler, das Gefühl zu haben, dass das Glück, die Emotionalität und die Identifikation nur mit den Spielern zusammenhängen, die aus der Region stammen. Man muss die Realität sehen. Die AC Florenz hat die letzten 20 Spiele ohne Italiener absolviert und der FC Porto trat gegen uns ohne einen Portugiesen an. Und bei uns soll man teilweise schon diskutieren, ob es okay sei, wenn einer nicht Baseldeutsch spricht...?! Chelsea hat aus seiner Nachwuchsabteilung in den letzten vier Jahren keinen einzigen Spieler in die erste Mannschaft gebracht. Und wir treten gegen diese Teams an und wollen bestehen können – da liegen Anspruch und Realität teilweise ziemlich weit auseinander. Man muss einfach auch sagen: Wir hatten in den vergangenen Jahren auch stark von der Konstellation mit Marco, Beni Huggel, den Yakin-Brüdern, mit Alex Frei und den Degens sowie einer nächsten Generation mit ausserordentlichen Talenten aus dem eigenen Nachwuchs wie Valentin Stocker, Yann Sommer, Fabian Frei, Xherdan Shaqiri oder Granit Xhaka profitiert. Unser Ziel muss sein, optimale Rahmenbedingungen zu haben, dass immer wieder eigene Talente aus dem Nachwuchs der ersten Mannschaft helfen können, dann haben wir schon vieles richtig gemacht.

Trotzdem: Inwiefern spielen die Gedanken an weitere «Rückholaktionen» auch aktuell eine Rolle in den Sitzungen der Technischen Kommission?

Heusler: Es ist so, dass ich mich unter anderem per WhatsApp-Chat Kontakt halte zu etwa zwölf ehemaligen FCB-Spielern. Ich halte sie auf dem Laufenden und sie mich auch.

Aber das ist eher die emotionale Ebene. Der effektive Entscheid, einen Spieler zurückzuholen, muss man vor allem rational fällen. Man muss von den Qualitäten überzeugt sein, dazu auch davon, dass er ins Gefüge passt – sonst kann es grosse Frustrationen auslösen. Eine der emotionalsten Rückholaktionen der jüngeren Zeit war jene von Matías Delgado. Und auch da hat man gespürt, wie wenig Toleranz zum Teil in der Öffentlichkeit vorhanden ist, wenn es nicht ganz so läuft wie vorgesehen. Matí ist ein extrem wertvoller Teil unserer Mannschaft und war sehr wichtig für die letzten Titel. Das kann man nicht hoch genug bewerten und jenen Menschen, die Fussballer als reine Leistungsmaschinen auf dem Rasen sehen, auch gar nicht erklären.

Wenn FCB-intern – durchaus liebevoll – gespöttelt wird, heisst es nicht selten, dass es genau so wäre, wenn Marco Streller in der Zusammensetzung des Kaders entscheiden könnte: Es wären dann möglichst nur Basler im Team und vor allem möglichst viele persönliche Freunde von Marco – dafür würde dann der FCB in der Direttissima in die 2. Liga regional abstürzen. Stimmt du dem zu, Marco?

Streller: Ich weiss, dass es diese Spötteleien gibt, und das ist auch okay so. Ich weiss, dass mir vielleicht manchmal das Rationale in dieser Hinsicht etwas abgeht. Aber grundsätzlich unterschätzt ihr mich vielleicht auch ein wenig, denn ich würde nie den Erfolg des FCB aufs Spiel setzen. Ich durfte bis am Schluss doch einige Spieler in der Kabine wirklich zu meinen Freunden zählen – und auf die konnte ich mich immer verlassen. Und bei jedem Spieler, den ich bei Bernhard Heusler und Gegge Heitz ins Gespräch gebracht habe, handelte es sich nicht in erster Linie um einen Freund von mir, sondern um einen – zugegeben aus meiner absolut subjektiven Sicht – Mehrwert fürs Team. Und ich sage euch: Es ist ganz wichtig, Jungs in der Mannschaft zu haben, die mitziehen und sich auch gegen vermeintlich schwächere Gegner «zerreißen», und das eben nicht nur in der Champions League. Auch wenn ein bisschen darüber gespöttelt wird: Die tolle Atmosphäre in unserer Garderobe spielte bei den vielen Erfolgen eine grosse Rolle – das bestätigen auch extrem erfahrene Spieler wie ein Walter Samuel zum Beispiel. Und schliesslich weiss ich, auch wenn ich nicht dabei bin, dass der Charakter eines Profis auch eines der wichtigsten Kriterien der Technischen Kommission bei der Diskussion und Entscheidung über die Verpflichtung neuer Spieler ist.

Welches sind denn für jene, die tatsächlich entscheiden, die wichtigsten drei, vier Kriterien bei der Auswahl von Spielern?

Heusler: Marco hat natürlich völlig recht.

Wenn man in einem Unternehmen arbeitet und Erfolg haben will, muss man Menschen zusammenbringen, die zusammenpassen. Es gibt so viele gute einzelne Fussballer – aber wie viele davon passen in unsere Mannschaft? Und hier hat uns Marco immer wieder emotional beeinflusst respektive ist er uns gar zur Seite gestanden – diese Inputs waren uns sehr wertvoll. Ein Spieler muss ins Team passen, deshalb ist es auch legitim, einen Entscheid nicht über die Köpfe der Mannschaft hinweg zu fällen, sondern Führungsspieler in die Entscheidungsfindung miteinzubeziehen. Daneben ist natürlich auch – wie bei jeder Rekrutierung – die Fachkompetenz des Fussballers entscheidend. Für das Gesamtpaket, also seine fussballerischen Fähigkeiten und seinen Charakter, muss man den Spieler live vor Ort anschauen und kennenlernen. Wir verpflichten keine Spieler ab Video.

Könnt ihr euch an eure erste direkte und persönliche Begegnung erinnern?

Heusler: Ich habe im Sommer 2003 beim FC Basel als juristischer Berater angefangen, da war Marco noch eine halbe Saison bei uns, bevor er nach Stuttgart wechselte. Aber wir hatten damals nie nahen Kontakt. Zum ersten Mal wirklich miteinander gesprochen haben wir dann später in einem Hotel im Tirol, wo ich mit der Familie in den Ferien war und Marco – unter anderem auch mit Hakan Yakin und einem gewissen Diego Benaglio als Torhüter Nummer 3 – mit dem VfB Stuttgart das Trainingslager verbrachte. Ich ging mit meinem Vater und meinem Sohn jeden Tag ins VfB-Training. Und dort kam es dann auch zu den ersten Kontakten.

Streller: Richtig, das war im Sommer 2004, ich war mit meinem gebrochenen Bein in der Rehabilitation. Ich muss ehrlicherweise sagen, dass ich gar nicht gewusst habe, wer Bernhard Heusler ist, als ich vor meinem Wechsel zu Stuttgart noch beim FCB war...

Heusler: Was für eine Frechheit...! Jedenfalls habe ich Hakan Yakin natürlich aus seiner Zeit beim FCB gekannt, und über ihn habe ich dann in diesem Hotel auch Marco kennengelernt.

Kommen wir zu jener Frage, ohne die es in einem Gespräch dieser Art ganz sicher nicht geht. Marco, was antwortest du auf die Frage nach deinen drei emotionalsten Momenten deiner Karriere?

Streller: Das ist ja das Schöne – es gibt so viele Highlights, welche drei soll ich da rausnehmen?! Der erste Titel 2008 nach meiner Rückkehr nach Basel war sehr emotional. Und 2009/2010 waren wir sicher nicht viel besser als YB, wir hatten phasenweise sehr viel Rückstand, doch dann kam diese Aufholjagd, als wir 13 Minuspunkte auf die Berner wettmachten. Das alles hat extrem viel Substanz gekostet, ich selber hatte gewisse gesundheitliche Probleme und musste mich durchbeissen. Umso grösser war dann die Erlösung mit dem Titel in der Finalissima in Bern. Schliesslich denke ich an den 2:1-Heimsieg über Manchester United, mit acht Spielern aus der Region in der Startformation, das war unglaublich. Als ich mich in der 85. Minute kurz im Stadion umgesehen habe, erkannte ich bei den Leuten eine Mischung aus ungläubigen Blicken und eine seltsame Stille, die allein mit der riesigen Spannung zu tun hatte. Und nach dem Schlusspfiff kam die grosse Eruption der Zuschauer und der Mannschaft, wir Spieler waren fix und fertig – nach diesem Sieg über diese grosse Mannschaft. Der Glaube daran, einen solchen Gegner in einem international entscheidenden Spiel schlagen zu können, war meiner Meinung nach ein Türöffner für vieles, was nachher kam. Und schliesslich waren die Rücktritte und Verabschiedungen von grossen Spielern und guten Freunden wie Beni Huggel, Valentin Stocker, Yann Sommer, Alex Frei, Xherdan Shaqiri und Granit Xhaka emotional ebenfalls extrem. Das hinterliess für einen Moment eine grosse Leere. Und mein eigener Abschied hat mich natürlich auch nicht ganz kaltgelassen...

Emotionen sind ja nicht nur immer positiv. Gibt es Erlebnisse oder eben auch Emotionen in deiner Fussballerlaufbahn, an die du dich nicht gerne erinnerst?

Streller: Ja, wie schon vorher erwähnt war das zum Beispiel mein erster Rücktritt aus der Nationalmannschaft, der aus einer Emotion heraus entstanden ist. Hinzu kommt noch mein Beinbruch, den ich vor der EM 2004 im Trainingslager mit dem Schweizer Team erlitt. Und dann – leider auch mit der Nati – gehört auch die Geschichte mit dem verschossenen Penalty an der WM 2006 gegen die Ukraine zu meiner Laufbahn. Ich bin damals ganz klar an meinen Nerven gescheitert und habe beim Penalty versagt. Aber ich möchte trotzdem betonen: Ich war noch ziemlich jung und habe mich nicht vor der Verantwortung gedrückt – es mussten fünf Spieler schießen, und ich gehörte dazu. Ich wollte Stärke zeigen und bin gescheitert – das war eine schwierige Zeit, aber insgesamt hat mich das sicher auch weitergebracht.

Bernhard, welche Momente hast du als die bisher schönsten in Erinnerung?

Heusler: Bei mir kann man die Emotionalität eines Moments daran ablesen, wenn es mir die Tränen in die Augen drückt. Als besondere derartige Situation kommt mir der 1:1-Ausgleich von Mladen Petric am 13. Mai 2006 in der Finalissima gegen den FC Zürich in den Sinn. Das Stadion hat da vor Emotionen gebebt, wie ich es vorher noch nie erlebt habe – und bei diesem Ausgleichstreffer, der die Meisterschaft für den FCB bedeutet hätte, fiel eine riesengrosse Last von vielen Schultern ab. Wie wir alle wissen, blieb es ja leider nicht dabei... Ein unglaubliches Erlebnis war für mich auch der 5:4-Sieg im Gersag-Stadion gegen Luzern – ein solches Spiel kannst du kaum nacherzählen. Und richtig toll war der Titel 2010 nach der grossen Aufholjagd gegen YB. Auch in der abgelaufenen Saison gab es diverse Highlights, etwa der Auftritt an der Anfield Road, der

Heimsieg gegen Liverpool oder die beiden fast identischen 2:1-Siege in extremis im Letztgrund gegen den FC Zürich.

Gabes im sportlichen Bereich in der letzten Saison eindeutige Schlüsselspiele oder Schlüsselmomente?

Streller: Für mich war es der Heimsieg gegen Liverpool Anfang Oktober 2014. Da habe ich gesehen, dass viele Ideen von Paulo Sousa erstmals so richtig aufgingen. Da habe ich auch gemerkt, dass wir schwer zu stoppen sind, wenn wir das umsetzen, was der Trainer von uns verlangt. Es war wie bereits ein paar Saisons zuvor, als uns unter Thorsten Fink im Heimspiel gegen die AS Roma der Knopf aufgegangen war. Es ist ein Schlüsselmoment für eine Mannschaft, wenn sie merkt, dass man gegen die ganz Grossen mithalten kann.

Heusler: Es ist interessant zu beobachten, wie unterschiedlich die Sichtweisen von Spielern und Clubverantwortlichen sein können. Für uns war das Cup-Spiel in Wohlen Ende Oktober, das wir letztlich 3:1 gewannen, ein Schlüsselmoment. Es hatte viel mehr Journalisten, als sonst für einen Match dieser Art üblich war. Vielleicht weil die damals damit gerechnet hatten, dass der «grosse», damals aber grad etwas anfällige FC Basel, hier gegen den FC Wohlen, den damaligen Leader der Challenge League, ausscheiden könnte. Diese Ausgangslage macht dich als Verantwortlicher durchaus nervös, weil es in einem solchen Moment für den FCB einfach sehr viel zu verlieren gibt. Ich war in Wohlen viel nervöser als beispielsweise auswärts gegen Real Madrid.

BOSS
HUGO BOSS

HUGO BOSS (SCHWEIZ) AG Phone +41 41 727 38 00 www.hugoboss.com

Marco geht, was natürlich mit 34 legitim und nachvollziehbar ist, namentlich für einen Stürmer. Erstaunlicherweise rumort es diesbezüglich in den Medien immer wieder auch bezüglich deiner Person, Bernhard. Die «Basler Zeitung» hat unlängst sogar sehr konkret über einen nicht mehr allzu entfernten Abgang von Bernhard Heusler spekuliert. War das reine Spekulation? Oder steckt da mehr dahinter?

Heusler: Es gehört zu unserer Aufgabe als Clubleitung, sich Gedanken darüber zu machen, wie es mit dem Verein in Zukunft weitergeht – mit oder ohne uns. Es ist zudem wichtig, immer mal wieder daran zu erinnern, dass es den FC Basel auch ohne Bernhard Heusler und mein Leben auch ohne den FCB gibt. Oder geben muss. Man muss in diesem Amt auch eine gewisse Demut haben. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen, schon gar nicht über irgendwelche Rücktrittspläne, die man kommunizieren könnte.

Du bist ja nicht nur im FCB tätig, sondern auch in entscheidenden Gremien nationaler und internationaler Fussballverbände. Zudem bis du längst ein gefragter Referent zum Thema Unternehmens- und Teamführung. Könnte es sein, dass dich irgendwann mal eine Führungstätigkeit nicht «nur» im FCB reizt, was dir viele dank deinem mittlerweile grossen Know-how, dank deiner ausgeprägten Fähigkeiten der Aussendarstellung und dank deinem differenzierten «Politisieren» zutrauen?

Heusler: Im Moment gibt es keine Ambition, die mich emotional mehr reizen würde als der FC Basel.

Unter deiner Führung hat der FCB weitere enorme Schritte gemacht. Die Stichworte dazu: Rekordserienmeister, Rekordzuschauerzahlen, Rekordumsatz, Regelung der Stadionvermarktung – was sind die nächsten Herausforderungen für die FCB-Führung?

Heusler: Zu den Rekorden: Die innere Motivation hängt ja weniger mit dem Streben nach Rekorden zusammen als vielmehr mit der grossen Freude an der Sache, die man mit Leidenschaft betreibt. Unsere Motivation ist entsprechend, den Club weiterzuentwickeln, so, wie wir es in den vergangenen Jahren ja tatsächlich getan haben. Und zwar auf und neben dem Feld. Es gibt ja immer wieder mal die Frage nach der möglichen «Überkommerzialisierung» des Clubs. Dieser Punkt liegt uns am Herzen, aber es braucht von beiden Seiten eine gewisse Toleranz, von denen, die den Fussball auch kommerziell betrachten müssen, und von jenen, für die dieser Faktor zu viel Gewicht bekommen hat. Überkommerzialisierung würde ja heissen, dass wir allem anderen keine

Luft mehr lassen. Aber einen Fussballclub ganz ohne Kommerz zu führen, geht nun mal nicht, wenn wir in einem Stadion spielen, für das wir pro Jahr alleine für die Miete vier bis fünf Millionen aufwenden. Ich spüre in Basel, dass diese Toleranz auf beiden Seiten vorhanden ist.

Du hast lange als angesehener Wirtschaftsanwalt in einer renommierten Kanzlei gearbeitet und, so vermuten wir mal, auch anständig davon leben können. Dabei hattest du alles andere als den Ruf eines Hasardeurs. Aber ist einer, der ein Berufsleben in einer nicht sehr konjunkuranfälligen Branche, wie es die Juristerei ist, mit einem Job quasi als Fussballprofi tauscht, eben genauso etwas wie ein Hasardeur?

Heusler: Es war ja nicht so, dass ich im 2003 gefragt wurde, ob ich meinen Beruf als Anwalt aufgeben will. Sondern es kam die Anfrage, ob ich mein Portfolio mit Tätigkeiten für den Club meines Herzens ergänzen möchte. Ich habe mir damals Rat bei einer Vertrauensperson geholt und schliesslich zugesagt. Der Rest war dann ein «Reinrutschen», weil ich gemerkt habe, dass ich – ob bewusst oder unbewusst – immer mehr Zeit für die Sache investiert habe, die mir so am Herzen liegt.

Streller: Ich glaube, dass es viele Menschen in der Region gibt, ob Anwälte, Ärzte oder andere, die gerne eine Funktion beim FC Basel einnehmen würden. Und genau das zeichnet diesen Club ja auch aus.

Wir behaupten, dass Marco als Fussballer und Mensch zwar stets ein wenig polarisiert hat, dass er aber eine riesige Entwicklung von einem nicht immer liebevoll behandelten Jungspund zu einer echten und vor allem mittlerweile auch weit über das FCB-Umfeld hinaus respektierten Persönlichkeit vollzogen hat. Wie geschah dieser Prozess?

Streller: Wichtig war sicher, dass ich mir irgendwann eingestand, gewisse Fehler gemacht zu haben – und daraus die richtigen Schlüsse ziehen konnte. Dann brauchte es eine gewisse Demut gegenüber meinem Beruf als Profifussballer, diese war sicher nicht immer im notwendigen Mass vorhanden. Um das zu ändern, brauchte es Massnahmen zugunsten des Körpers und der Gesundheit, aber auch zugunsten der Psyche: Deshalb möchte ich die Zusammenarbeit mit dem Sportpsychologen Christian Marcolli erwähnen, die mir sehr geholfen hat. Er hat mir zum Beispiel meine Körpersprache auf dem Feld vor Augen geführt, die war früher nicht so gut, und daran

habe ich stark gearbeitet. Insgesamt am wichtigsten für meine Persönlichkeit waren sicher die Geburten meiner Kinder, die mich ausglichener und erwachsener gemacht haben.

Bernhard, hast du diese Beobachtung auch gemacht?

Heusler: Er hat so viel Richtiges und Wichtiges gesagt, dass es schwer ist, als Aussenstehender noch etwas hinzuzufügen. Ich kenne ihn halt erst aus einer Zeit, als er mir als Bundesligaprofi gegenüber sass und sagte, es sei sein Traum, dereinst als FCB-Captain im St. Jakob-Park einzulaufen. Aufgefallen ist mir hingegen, wie sich die Reflexion von aussen bezüglich Marco Streller stark verändert hat. Und wie er sich in seiner Eloquenz entwickelt hat, wie er ein tolles Gefühl dafür bekommen hat, wann man öffentlich was wie sagen kann und muss. Es ist ein Privileg, einen solchen Spieler in der Mannschaft zu haben. Einer, der im Stillen und von sich aus – nicht als PR-Aktion! – mit jungen Mannschaftskollegen mehrmals in ein Kinderspital geht, ohne das öffentlich zu machen. Solche Führungspersönlichkeiten kannst du nicht heranzüchten. Du kannst dich einfach sehr glücklich schätzen, wenn du sie in deinem Team hast.

Unter anderem wegen solcher Eigenschaften hat die BaZ Marco Streller zu seinem Karrierenende mit einer an sich tollen Serie in nicht weniger als sechs Zeitungsausgaben geehrt. Dabei hat sie Marco als «König von Basel» bezeichnet. Uns dünkt das allerdings ein wenig gar hoch gegriffen. Bei allen Verdiensten von Marco, die zu allerletzt wir im FCB-eigenen Magazin infrage stellen – war dir das nicht etwas unangenehm?

Marco Streller

Geburtsdatum 18. Juni 1981
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer
Privat verheiratet, zwei Kinder
Beim FCB als Spieler 2001–2004, 2007–2015

Karriere 1988–1997: FC Aesch
 1997–2000: FC Arlesheim
 2000–2001: FC Basel 1893
 2001–2002: FC Concordia Basel
 2002: FC Basel 1893
 2002–2003: FC Thun
 2003–2004: FC Basel 1893
 2004–2006: VfB Stuttgart
 2006: 1. FC Köln
 2007: VfB Stuttgart
 2007–2015: FC Basel 1893



Streller: Diese Frage hat man mir mehrfach gestellt. Ein bisschen unangenehm war es mir vielleicht schon. Das Problem könnte vor allem sein, dass der Leser plötzlich nicht mehr weiss, ob ich das gesagt habe oder ob es die Zeitung sagt – und es war ja eindeutig Letzteres der Fall. Ich habe ja auch in der BaZ mehrfach ganz klar betont, dass ich mich überhaupt nicht so sehe und ich auch nichts dergleichen gesagt habe. Mehr kann ich nicht machen. Wenn die Journalisten es dann so schreiben wollen, dann ist das ihre Sache. Was mich eher gestresst hat, war, dass ich zum Abschluss meiner Karriere in jedem Medium eine riesige Plattform bekam – auch weil ich logischerweise immer wieder dasselbe sagen musste ...

... wie auch jetzt wieder in diesem Gespräch ...

Streller: ... ja, auch wenn das ein wenig etwas anderes ist. Ich weiss auch, dass ich dies den Journalisten, via die ich ja eigentlich zu den Fans spreche, schuldig bin. Doch ich bin wirklich sehr froh, dass nun eine Zeit kommt, in der dieser Teil im Leben eines Profifussballers deutlich abnehmen wird.

Heusler: Ich finde: Natürlich kann man über den Begriff «König von Basel» streiten. Insgesamt finde ich es aber schön, dass es zum Abschluss deiner grossen Karriere nun verschiedene Dossiers aus verschiedenen Medien gibt, die du irgendwann deinen Enkelkindern zeigen und auf die du stolz sein kannst. Das Ganze ist ja auch mit einem gewissen Augenzwinkern geschrieben.

Was, Marco, hast du als Fussballer nicht erreicht?

Streller: Ich glaube, das, was ich sportlich, realistisch beurteilt, erreichen konnte, habe ich erreicht. Ich wurde Schweizer Meister, Schweizer Cupsieger, WM-Achtelfinalist und deut-

scher Meister – okay, den Pokalfinal mit Stuttgart haben wir verloren, zuletzt auch drei Cupfinals mit dem FCB. Aber wir standen mit dem FCB im Halbfinal der Europa League und im Achtelfinal der Champions League – extrem viel weiter geht es für einen Schweizer Club wohl nicht. Was ich auch nicht erreicht habe: Ich wurde nie Torschützenkönig – aber ganz ehrlich, das macht mir wenig aus. Wer meine Karriere verfolgt hat, weiss, dass ich mich nie nur über das Toreschiessen definiert habe. Natürlich hätte ich die Torjägerkrone «mitgenommen» und mich gefreut, aber es fehlt mir heute deswegen nichts Wichtiges.

Was macht dich am meisten stolz?

Streller: Dass sich mein grosser Wunsch, den ich geäussert hatte, als ich nach Deutschland zum FCB zurückkam, erfüllt hat. Ich habe damals gesagt, dass ich mit dem FCB sportliche Geschichte schreiben möchte – und ich denke, das ist uns allen gemeinsam gelungen. Es bedeutet mir sehr viel, dass ich die Mannschaft als Captain hier im St. Jakob-Park, ganz in der Nähe, von wo ich geboren wurde, während Jahre auf das Feld führen durfte.

Wie gehen eigentlich eure Kinder damit um? Die wissen und spüren es ja auch, so prominente Väter zu haben.

Streller: Unser sechsjähriger Sohn versteht mittlerweile, dass ich beim FCB spielte und Captain war. Er ist bereits ein grosser Fan, erkennt die anderen Spieler und ist auch wütend, wenn wir verlieren. Bei ihm in der Junioren-Mannschaft kommen auch viele mit dem Streller-Trikot ins Training – das findet er natürlich toll. Auch deshalb war es ein guter Moment, jetzt aufzuhören; es können auch andere Zeiten kommen, in denen es nicht so gut läuft. Und dann ist es vielleicht plötzlich nicht mehr so angenehm, der Sohn von Marco Streller zu

sein ... Unsere Tochter, die jetzt dann in den Kindergarten kommt, kann es noch nicht ganz nachvollziehen, weshalb die Leute im Coop manchmal ein Foto mit mir machen wollen ...

Heusler: Unser Sohn ist 1998 geboren. Er war fünf Jahre alt, als ich beim FCB anfang – er ist also damit aufgewachsen. Wir waren an vielen Spielen gemeinsam, und leider hat er die Partien nie ganz so unbeschwert mit mir erlebt wie ich damals mit meinem Vater. Weil ich natürlich ganz anders involviert bin, und ich bin während eines Nationalmannschaftsspiels auch mal von jemandem im Publikum beinahe angegriffen worden. Das hat meinen Sohn natürlich extrem irritiert und belastet. Er hat früher auch sehr gelitten, wenn der FCB nicht gut unterwegs war. Mittlerweile ist er viel ruhiger geworden, wahrscheinlich hat er ein gewisses Unterdrücken der Emotionen von mir gelernt... Während es Tom nicht nur immer toll findet, wenn ich unterwegs erkannt werde oder er bei einem seiner Junioren-Spiele mit dem SC Binningen auf seinen Vater angesprochen wird, hat unsere Tochter Delia diesbezüglich etwas mehr Abstand und ist ziemlich entspannt... Ganz grundsätzlich kann ich sehr glücklich sein, dass der FCB in den letzten Jahren sehr erfolgreich war und deshalb meine Familie kaum unter Anfeindungen oder Ähnlichem leiden musste.



Bernhard Heusler

Geburtsdatum 27. Dezember 1963
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer
Privat verheiratet, zwei Kinder

Beruf Wirtschaftsanwalt, Dr. iur. und Präsident des FC Basel 1893
Funktion im FCB Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates

Keiner von euch darf weg von diesem Gesprächstisch gehen, ohne je einige verschiedene Stichworte kommentiert zu haben. Wählen wir dafür die hierarchische Reihenfolge und beginnen mit Bernhard Heusler.

Stichwort 1: Nerven?

Davon habe ich wenig an den Spielen, ich bin grausam nervös. Nerven haben für mich mit Ohnmacht zu tun – je ohnmächtiger, desto nervöser.

Stichwort 2: Schimpf- und Hassmails?

Gehören dazu und sind Ausdruck einer gewissen Respektlosigkeit. Spannend ist, dass solche Mails oftmals von jenen kommen, die sich über respektloses Verhalten von Fans aufregen.

Stichwort 3: Medien?

Einer der Gründe, weshalb der Fussball kommerziell so erfolgreich ist.

Stichwort 4: Entspannung?

Am Morgen früh aufstehen, Sport treiben, einen Kaffee trinken und Zeitung lesen.

Stichwort 5: Handy?

Ist immer dabei – leider.

Stichwort 6: Aktiver Sport?

Gehört zu meinem Leben: Ich renne und schwimme, Tennis spiele ich zu wenig. Und beim Fussballspielen habe ich zunehmend wachsenden Respekt vor Verletzungen.

Stichwort 7: Politische Karriere?

Politik verträgt sich nicht mit meinem Amt.

Stichwort 8: Kochen?

Finde ich spannend – ich schaue gerne zu, wenn zu Hause gekocht wird ...! Selber mache ich es selten, könnte es aber, ich hatte ja früher eine eigene Wohnung und kochte wirklich Spaghetti Carbonara und eine vorzügliche Spinatwähe.

Stichwort 9: Privileg?

Ich laufe durch das Leben und muss sagen, dass ich in vielerlei Hinsicht sehr privilegiert bin – angefangen bei der Gesundheit.

Stichwort 10: Religion?

Ich bin protestantisch, aber kein aktiver Kirchgänger.

Stichwort 11: Joggen?

Mache ich, ich spüre mich und die Natur beim Joggen. Früher joggte ich vor allem aus Ehrgeiz, heute aus Freude.

Stichwort 12: Motto?

Habe ich nicht.

Stichwort 13: Bücher?

Blieben leider oft liegen, wenn ich mit dem Lesen angefangen habe.

Stichwort 14: Schwäche?

Ich weiss, dass ich ein gewisses Suchtpotenzial in mir habe – zum Beispiel beim Joggen war das früher so.

Dankeschön, Bernhard. Jetzt das gleiche Spiel mit Marco Streller.

Stichwort 1: Schönstes Karrieretor?

Vor ein paar Jahren gegen Germano Vailati, als er noch beim FC St. Gallen war. Ein Volley mit links, Flanke Shaqiri von rechts – und rein!

Stichwort 2: Bester Kumpel im Fussballumfeld?

Beni Huggel.

Stichwort 3: Deutscher Meister?

Es ist «quantitativ» noch grösser als in Basel – noch mehr Leute, noch mehr Aufmerksamkeit. Zudem war der VfB Stuttgart angesichts der Bayern-Vorherrschaft ein überraschender Meister. Aber klar ist und bleibt: In Basel war und ist es emotionaler.

Stichwort 4: Nervig?

Häufig beobachtet zu sein, stresst mich je länger, desto mehr.

Stichwort 5: Statussymbole?

Man wird ja als Fussballer diesbezüglich gerne in eine Schublade eingeteilt. Natürlich, ich fahre gerne ein schönes Auto und ich habe ein schönes Haus gebaut. Aber das sind für mich keine Statussymbole, solche sind mir nicht wichtig.

Stichwort 6: Eigene Kindheit?

Ich hatte eine sehr schöne und behütete Kindheit, an die ich wunderschöne Erinnerungen habe.

Stichwort 7: 200 Tore?

Ich kannte diese Statistik auch nur aus den Medien, es war mir nicht bewusst. Ich musste ein paar Spiele darauf warten, aber es ist schön, dass es zum Schluss noch gereicht hat.

Stichwort 8: Erste Liebe?

Meine Frau Desirée.

Stichwort 9: Desirée?

Hoffentlich auch meine letzte Liebe.

Stichwort 10: Ferien?

Ich bin einer – und da spreche ich sicher auch für Bernhard –, der schlecht abschalten kann. Mit Grächen habe ich allerdings einen Ort gefunden, wo mir das mittlerweile besser gelingt, was mich sehr freut. Jetzt, nach meinem Karriereende, freue ich mich vor allem mal auf richtig lange Ferien.

Stichwort 11: Erste FCB-Erinnerung?

Ich kann mich nicht mehr an das Spiel erinnern, aber es war 1986 im «Joggeli» und Erni Maissen hat ein Tor erzielt.

Stichwort 12: Nationalmannschaft?

Die positiven Erinnerungen überwiegen ganz klar. Ich war extrem stolz, in der Nationalmannschaft spielen zu dürfen.

Stichwort 13: Haushalt?

Ist nicht meine Stärke, man merkt, dass ich nie allein gewohnt habe.

Stichwort 14: Zukunft?

Die wird beim FCB liegen, was mich sehr freut.

Begonnen haben wir dieses Gespräch damit, dass ihr beide euch gegenseitig befragen musstet. Um den Kreis zu schliessen, gehört auch das letzte Wort euch, egal, was immer euch dazu einfällt.

Streller: Wir haben in diesem Interview unter anderem über die Motivation gesprochen, immer weiterzumachen. Das Schöne beim FCB ist ja, dass es immer etwas gibt, das man noch erreichen will und kann. Von mir aus gesehen muss eines der nächsten Projekte oder Ziele ganz klar sein, den zweiten Stern über dem Logo zu holen. Wir haben jetzt 18 Meistertitel gewonnen, also fehlen noch zwei. Das übernächste Ziel könnte, nein, muss es sein, irgendwann GC als Rekordmeister ins Auge zu fassen. Das sind für mich Ziele und Visionen.

Heusler: Wir haben jetzt vieles Revue passieren lassen und dabei ist mir aufgefallen, dass es ein Privileg ist, neben einem solch verdienten Spieler hier zu sitzen und über seine Karriere zu sprechen. Es ist nicht vielen Spielern und Präsidenten vergönnt, eine so wunderbare Laufbahn wie jene von Marco Streller auf diese schöne und feierliche Weise ausklingen zu lassen. Das ist ein Riesenglücksfall – und das gilt auch dafür, dass Marco dem Club weiterhin erhalten bleibt.

40 JAHRE
EUROPA PARK[®]
 FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT



- **40 Jahre Europa-Park:** Wir feiern mit Ihnen die grosse Jubiläumssaison mit vielen tollen Überraschungen
- Über 100 mitreissende Attraktionen und spektakuläre Shows

- Traumhafte Übernachtungen in den fünf 4-Sterne Erlebnishotels oder im abenteuerlichen Camp Resort mit Wild-West Feeling oder im eigenen Caravan



Rasanten Fahrvergnügen



Grandiose Shows



Europa-Park Hotel Resort



Europa-Park Golfclub



Marco Streller in Zahlen

| Saison | Club | MS/Tore | EC/Tore | Cup/Tore | LS/Tore | U-LS |
|--------------|----------------|----------------|--------------|-----------------|--------------|-------------|
| 2001/02 | FCB | 1/0 | 2/0 | | | |
| 2001/02 | Concordia * | 30/16 | | 2/0 | | |
| 2002/03 | FCB | 2/0 | | | | |
| 2002/03 | FC Thun | 7/2 | | | | |
| 2002/03 | FCB | 1/0 | | | | |
| 2002/03 | FC Thun | 9/6 | 1/1 | | | |
| 2003/04 | FCB | 16/13 | 4/1 | 2/0 | | |
| 2003/04 | VfB | 13/3 | | | | |
| 2004/05 | VfB | 8/0 | 1/0 | | | |
| 2004/05 | VfB II ** | 1/1 | | | | |
| 2005 | VfB | | | 2/0 (Ligapokal) | | |
| 2005/06 | VfB | 7/1 | 2/0 | 3/0 | | |
| 2005/06 | 1. FC Köln *** | 14/3 | | | | |
| 2006/07 | VfB | 27/5 | | 3/0 | | |
| 2007/08 | FCB | 23/12 | 5/4 | 2/1 | | |
| 2008/09 | FCB | 23/6 | 4/0 | 4/1 | | |
| 2009/10 | FCB | 29/21 | 9/5 | 3/3 | | |
| 2010/11 | FCB | 27/10 | 7/2 | 1/0 | | |
| 2011/12 | FCB | 30/13 | 7/2 | 3/3 | | |
| 2012/13 | FCB | 32/14 | 17/5 | 3/0 | | |
| 2013/14 | FCB | 25/10 | 10/4 | 3/1 | | |
| 2014/15 | FCB | 23/11 | 5/1 | | | |
| Total | | 348/147 | 73/24 | 32/10 | 37/12 | 16/6 |

Total Wettbewerbsspiele von Marco Streller (Stand 18.05.2015):

506 Spiele/199 Tore

Davon Spiele für den FCB
323 Spiele/143 Tore

Davon Spiele für den FC Thun
17 Spiele/9 Tore

Davon Spiele für den FC Concordia
32 Spiele/16 Tore

Davon Spiele für den VfB Stuttgart
67 Spiele/10 Tore

Davon Spiele für den 1. FC Köln
14 Spiele/3 Tore

Davon Spiele für Nationalteams
53 Spiele/18 Tore

* Nationalliga B
 ** Regionalliga
 *** 2. Bundesliga



www.facebook.com/europapark

Europa-Park – Freizeitpark & Erlebnis-Resort
 in Rust bei Freiburg in Deutschland

Info-Line CH 0848 373737 · www.europapark.de





Alle 143 FCB-Tore von Marco Streller

| Datum | Wettbewerb | Gegner | Resultat | Tor(e) | Torhüter |
|------------|------------|--------------|----------|---------------|------------|
| 22.07.2003 | SL | YB | 3:2 | 2:2 | Wölfli |
| 02.08.2003 | SL | Wil | 3:2 | 3:1 | Beney |
| 16.08.2003 | SL | Thun | 4:0 | 3:0 | Coltorti |
| 24.08.2003 | SL | Servette | 6:0 | 1:0 | Roth |
| 31.08.2003 | SL | GC | 4:0 | 2:0, 4:0 | Borer |
| 03.09.2003 | SL | St. Gallen | 4:1 | 4:1 | Razzetti |
| 29.09.2003 | SL | YB | 2:0 | 1:0, 2:0 | Wölfli |
| 05.10.2003 | SL | Wil | 4:0 | 1:0, 3:0 | Beney |
| 15.10.2003 | UEFA Cup | Malatya | 1:2 n.V. | 1:2 | Fevzi |
| 23.11.2003 | SL | GC | 5:2 | 2:1, 3:1 | Borer |
| 22.07.2007 | SL | FC Zürich | 1:0 | 1:0 | Leoni |
| 30.08.2007 | UEFA Cup | Mattersburg | 4:0 | 3:0 | Almer |
| 25.08.2007 | SL | Luzern | 4:2 | 2:1 | Zibung |
| 26.09.2007 | SL | FC Zürich | 2:2 | 2:1 | Leoni |
| 30.09.2007 | SL | St. Gallen | 3:0 | 1:0, 2:0 | Razzetti |
| 04.10.2007 | UEFA Cup | Sarajevo | 6:0 | 3:0, 4:0 | Fejzic |
| 07.10.2007 | SL | Aarau | 3:0 | 3:0 | Benito |
| 25.10.2007 | UEFA Cup | Stade Rennes | 1:0 | 1:0 | Luzi |
| 28.10.2007 | SL | YB | 4:0 | 2:0 | Wölfli |
| 31.10.2007 | SL | Sion | 1:1 | 1:1 | Vailati |
| 11.11.2007 | SL | Luzern | 3:2 | 1:0 | Zibung |
| 06.08.2008 | Cupfinal | Bellinzona | 4:1 | 3:1 | Bucchi |
| 26.04.2008 | SL | Aarau | 2:2 | 1:0 | Benito |
| 02.05.2008 | SL | FC Zürich | 4:0 | 1:0 | Leoni |
| 10.05.2008 | SL | YB | 2:0 | 2:0 | Wölfli |
| 17.10.2008 | Cup 1/16 | Bulle | 4:1 | 3:1 | Chassot |
| 26.10.2008 | SL | Bellinzona | 3:2 | 2:1 | Bucchi |
| 07.02.2009 | SL | YB | 2:3 | 1:2 | Wölfli |
| 21.03.2009 | SL | Vaduz | 5:0 | 2:0 | Kirschbaum |
| 19.04.2009 | SL | Xamax | 3:2 | 2:0 | Faivre |
| 22.04.2009 | SL | Bellinzona | 1:1 | 1:0 | Zotti |
| 17.05.2009 | SL | FC Zürich | 3:1 | 2:1 | Leoni |
| 16.07.2009 | UEFA Cup | Santa Coloma | 3:0 | 2:0 | Fernandez |
| 19.07.2009 | SL | Aarau | 2:1 | 2:1 | Benito |
| 23.07.2009 | UEFA Cup | Santa Coloma | 4:1 | 1:0 | Perez |
| 02.08.2009 | SL | Luzern | 1:1 | 1:0 | Zibung |
| 20.08.2009 | UEFA Cup | Baku | 3:1 | 1:1, 2:1 | Sissiko |
| 23.08.2009 | SL | Xamax | 2:2 | 1:1 | Ferro |
| 23.09.2009 | SL | St. Gallen | 4:0 | 2:0, 3:0 | Lopar |
| 04.10.2009 | SL | Sion | 5:0 | 1:0, 2:0 | Vanins |
| 17.10.2009 | Cup 1/16 | FC Le Mont | 3:1 | 2:0 | Roth |
| 25.10.2009 | SL | Luzern | 5:4 | 3:2, 5:4 | Zibung |
| 31.10.2009 | SL | GC | 2:1 | 2:1 | Sommer |
| 09.11.2009 | SL | Xamax | 4:1 | 4:1 | Ferro |
| 20.11.2009 | Cup 1/8 | FC Zürich | 4:2 | 4:1 | Leoni |
| 12.12.2009 | Cup 1/4 | Biel | 3:1 | 3:0 | Werro |
| 16.12.2009 | UEFA Cup | Fulham | 2:3 | 2:3 | Schwarzer |
| 07.02.2010 | SL | YB | 4:0 | 2:0 | Wölfli |
| 14.02.2010 | SL | Xamax | 3:1 | 2:1, 3:1 | Ferro |
| 28.02.2010 | SL | Bellinzona | 2:0 | 2:0 | Gritti |
| 24.03.2010 | SL | FCZ | 4:1 | 1:0, 3:1 | Leoni |
| 27.03.2010 | SL | Sion | 2:2 | 1:0, 2:0 | Vanins |
| 02.05.2010 | SL | Bellinzona | 4:0 | 1:0, 4:0 | Gritti |
| 24.08.2010 | CL-Q | Tiraspol | 3:0 | 1:0 | Stoyanov |
| 28.08.2010 | SL | Xamax | 4:1 | 1:0 | Ferro |
| 22.09.2010 | SL | GC | 2:2 | 2:1 | Benito |
| 25.09.2010 | SL | FC Zürich | 4:1 | 2:0, 4:1 | Guatelli |
| 24.10.2010 | SL | St. Gallen | 3:1 | 1:0, 2:0, 3:0 | Vailati |
| 12.12.2010 | SL | GC | 1:2 | 1:2 | Swen König |
| 17.02.2011 | UEFA EL | Sp. Moskau | 2:3 | 2:0 | Dykan |

| Datum | Wettbewerb | Gegner | Resultat | Tor(e) | Torhüter |
|------------|------------|---------------|----------|----------|--------------|
| 20.03.2011 | SL | GC | 2:1 | 1:0 | Swen König |
| 10.04.2011 | SL | YB | 3:3 | 2:2 | Wölfli |
| 20.08.2011 | SL | Luzern | 1:3 | 1:2 | Zibung |
| 10.09.2011 | SL | Servette | 4:0 | 3:0 | Gonzalez |
| 21.09.2011 | SL | Lausanne | 6:0 | 1:0 | Coltorti |
| 24.09.2011 | SL | Thun | 1:1 | 1:0 | Da Costa |
| 19.11.2011 | SL | YB | 1:0 | 1:0 | Wölfli |
| 22.11.2011 | CL | Galati | 3:2 | 3:0 | Grahovac |
| 03.12.2011 | SL | Luzern | 1:0 | 1:0 | Zibung |
| 07.12.2011 | CL | ManUnited | 2:1 | 1:0 | De Gea |
| 11.12.2011 | SL | Xamax | 1:1 | 1:0 | Bédénik |
| 16.02.2012 | SL | YB | 2:2 | 1:1 | Wölfli |
| 21.03.2012 | Cup | Lausanne | 5:2 | 2:1, 4:2 | Favre |
| 24.03.2012 | SL | Servette | 5:0 | 3:0 | Gonzalez |
| 31.03.2012 | SL | Thun | 3:2 | 1:0 | Da Costa |
| 15.04.2012 | Cup | Winterthur | 2:1 | 1:0 | Leite |
| 29.04.2012 | SL | Lausanne | 3:1 | 1:0 | Favre |
| 06.05.2012 | SL | FCZ | 5:1 | 4:1, 5:1 | Leoni |
| 21.07.2012 | SL | Luzern | 2:2 | 2:2 | Zibung |
| 12.08.2012 | SL | Thun | 3:1 | 1:0, 2:0 | Faivre |
| 18.08.2012 | SL | Lausanne | 2:0 | 1:0 | Débonnaire |
| 21.08.2012 | CLQ | Cluj | 1:2 | 1:0 | Felgueiras |
| 23.09.2012 | SL | YB | 1:1 | 1:1 | Wölfli |
| 04.10.2012 | UEFA EL | Genk | 2:2 | 1:2, 2:2 | Van Hout |
| 07.10.2012 | SL | Servette | 3:2 | 3:1 | Gonzalez |
| 03.11.2012 | SL | YB | 2:0 | 2:0 | Wölfli |
| 08.11.2012 | UEFA EL | Videton Szk. | 1:0 | 1:0 | Bozovic |
| 18.11.2012 | SL | GC | 4:0 | 2:0 | Bürki |
| 25.11.2012 | SL | Thun | 2:3 | 2:1 | Faivre |
| 01.12.2012 | SL | St. Gallen | 1:0 | 1:0 | Lopar |
| 10.02.2013 | SL | Sion | 3:0 | 1:0 | Vanins |
| 14.02.2013 | UEFA EL | Dnjestropetr. | 2:0 | 2:0 | Lastuvka |
| 10.03.2013 | SL | YB | 3:0 | 2:0 | Wölfli |
| 17.03.2013 | SL | Thun | 1:0 | 1:0 | Faivre |
| 07.04.2013 | SL | St. Gallen | 1:1 | 1:1 | Lopar |
| 13.07.2013 | SL | Aarau | 3:1 | 3:0 | Mall |
| 27.07.2013 | SL | Lausanne | 2:0 | 2:0 | Fickentscher |
| 11.08.2013 | SL | FCZ | 2:1 | 1:0 | Da Costa |
| 01.09.2013 | SL | YB | 2:1 | 2:1 | Wölfli |
| 18.09.2013 | CL | Chelsea | 2:1 | 2:1 | Cech |
| 22.09.2013 | SL | Sion | 3:1 | 3:1 | Vanins |
| 20.10.2013 | SL | St. Gallen | 3:0 | 2:0 | Lopar |
| 02.11.2013 | SL | Aarau | 1:1 | 1:1 | Mall |
| 23.11.2013 | SL | Thun | 4:1 | 3:1 | Faivre |
| 05.02.2014 | Cup | Le Mont | 6:1 | 3:0 | Gentile |
| 08.02.2014 | SL | YB | 3:2 | 1:2 | Mvogo |
| 27.02.2014 | UEFA EL | Maccabi Tel A | 3:0 | 2:0, 3:0 | Juan Pablo |
| 20.03.2014 | UEFA EL | Salzburg | 2:1 | 1:1 | Gulacsi |
| 02.04.2014 | SL | Thun | 2:2 | 1:0 | Faivre |
| 27.07.2014 | SL | Luzern | 3:0 | 1:0 | Zibung |
| 02.08.2014 | SL | Thun | 1:0 | 3:2 | Leite |
| 17.08.2014 | SL | Sion | 2:0 | 3:2 | Vanins |
| 31.08.2014 | SL | YB | 3:1 | 1:0 | Mvogo |
| 23.09.2014 | SL | Vaduz | 3:1 | 2:1 | Jehle |
| 01.10.2014 | UCL | Liverpool | 1:0 | 1:0 | Mignolet |
| 08.02.2015 | SL | GC | 4:2 | 3:1 | Vasic |
| 22.02.2015 | SL | YB | 2:4 | 2:3 | Mvogo |
| 07.03.2015 | SL | Thun | 3:0 | 2:0 | Faivre |
| 04.04.2015 | SL | Aarau | 6:0 | 2:0, 4:0 | Mall |
| 29.04.2015 | SL | Vaduz | 3:1 | 1:0 | Jehle |
| 29.05.2015 | SL | St. Gallen | 4:3 | 1:0 | Herzog |



MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



Trattoria aroma
Sattelgasse 3 - CH 4051 Basel
Tel. +41 (0)61 261 32 61
www.a-roma.ch

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszurbume.ch



Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete
Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhler
Hauptstrasse 139
D-79576 Weil am Rhein

Telefon +49 7821 982 30
Telefax +49 7821 758 76

www.adler-weil.de
adler-weil@t-online.de

Jay's IM ACKERMANNSHOF

+41 61 261 50 22 St. Johanne-Vorstadt 21 4056 Basel
indianfood@mac.com www.jaysindianfood.com
Öffnungszeiten: Mo-Fr 12-14/18.30-23.30 Sa 15.30-23.30

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch

Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



Restaurant Wasserturm

...parkieren...
...und mit den
Ö.V. (37+47) ins
Joggeli ...

Reservoirstrasse 201 – 4059 Basel – 061 261 17 15
www.restaurant-wasserturm.ch – info@restaurant-wasserturm.ch



Von einem bescheidenen, einfachen Take-away für indisches Essen hat sich «Jay's Indian Food» zu einem beliebten Treffpunkt, sowohl für Expats als auch für ein grosses Basler Stammpublikum, gemauert. Es ist ein Hot Spot für all jene geworden, die authentische und raffinierte indische Küche schätzen.

Jayes Kumar – von allen Jay genannt – stammt ursprünglich aus Mangalore im Süden Indiens. Sein Lebensweg führte ihn 1989 in die Schweiz, wo er Hotelmanagement studierte und im Anschluss daran für die Hilton-Kette tätig war. Doch Jays Wunsch, als Unternehmer tätig zu werden, hat bald alle seine Pläne bestimmt. Bald schon zog er sein erstes Indian Take-away auf. Dieses wurde so rasch und gut angenommen, dass er schon innerhalb eines Jahres sein erstes eigenes Restaurant eröffnen konnte.

DAS KONZEPT

Sein Konzept ist denkbar einfach: keine überfüllte Speisekarte, sondern frische, leichte, einfache und authentische indische Gerichte in einem überschaubaren Rahmen. Jays indisches Restaurant konnte sich schnell wachsender Beliebtheit erfreuen und wurde für viele Gäste ein hoch geschätztes In-Lokal für gute indische Küche. Nach elf Jahren erhielt Jay die Möglichkeit, ein paar Häuser weiterzuziehen und ist nun im wunderschönen Ackermannshof mit seinem Restaurant untergebracht.



Jay's im Ackermannshof
St. Johanne-Vorstadt 21
4056 Basel
Tel. +41 61 261 50 22
Tel. +41 61 681 36 81
Mob.: +41 79 307 36 81
indianfood@mac.com
www.jaysindianfood.com



JAY'S IM ACKERMANNSHOF

Eine neue Ära der indischen Küche

Der Ackermannshof zählt zu den schönsten historischen Gebäuden in ganz Basel. Frisch renoviert strahlt es Tradition und Moderne aus, was von Jays Küche wunderbar aufgenommen und reflektiert wird. Der begrünte Innenhof im Freien ist ein schöner Ort für lauschige Sommerabende oder auch einen entspannten Nachmittag bei Speis und Trank unter freiem Himmel. Weiter steht den Gästen jetzt auch eine grosse Eventhalle, die Druckreihalle, für private oder geschäftliche Anlässe zur Verfügung. Sie kann bis zu 150 Personen für ein gesetztes Dinner aufnehmen.

DAS MENU

Die leichten und einfachen indischen Gerichte werden alle in unserer Küche original und frisch zubereitet. Es werden nur erlesene und sorgfältig zusammengestellte Kombinationen von Gewürzen und Aromen verwendet und besonderen Wert auf eine schonende und schnelle Zubereitung gelegt, damit alle Aromen erhalten bleiben und sich frei entfalten können. Das Menu ist im steten Wechsel und die saisonalen Gerichte werden von den traditionellen Gerichten aus allen Regionen Indiens

inspiriert. Leichte und schmackhafte Tandoori-Hühnerbrust, saftige grosse Tigercrevetten, bengalisches Lammcurry und gebackene Mini-Samosas, um nur einige unserer Spezialitäten zu erwähnen. Selbstverständlich haben wir auch eine grosse Auswahl an feinen vegetarischen Gerichten für alle Liebhaber der vegetarischen Küche. Und jeden letzten Sonntag im Monat gibt es bei «Jay's» ein richtig traditionelles englisches Frühstück: «A slap-up English Breakfast with Cumberland sausage!» Es ist bei Expatriates sehr beliebt. Es gibt nur 50 Plätze und eine rechtzeitige Reservation wird daher sehr empfohlen!

DAS AMBIENTE

Das Dekor des Restaurants zeigt europäische und indische Einflüsse. Der Ackermannshof ist eines der repräsentativsten Gebäude der Stadt Basel. In diesem Umfeld präsentieren sich lokale Künstler mit ihren Bildern sowie Jazzmusiker und Vertreter indischer Musik. Manchmal sieht man, wie einem die indische Gottheit Ganesha aus der Ecke zuwinkt. «Jay's has a relaxed and casual atmosphere – come and feel at home!»

NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Ende gut – fast alles gut

Noch sind die Bilder einer jubelnden Mannschaft mit dem überschwappenden Meisterpokal oder jene vom Feuermeer auf dem Barfi kaum verblasst, schon gilt es bereits wieder, an das Morgen zu denken: An die Qualifikation für die UEFA Champions League, die es diesmal nur im Gegenwert von vier unter dem Strich erfolgreichen Qualifikationsspielen gibt, sowie an den neuen Meisterschafts- und Cupmarathon, in dem morgen nicht mehr zählen wird, was gestern war. Deshalb gönnen wir uns auf den folgenden Seiten nochmals einen kurzen Blick zurück auf die Schlussphase einer weiteren denkwürdigen und erfolgreichen Saison, einem deftigen Klecks im Bilanzbuch zum Trotz.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Das letzte Tor der Schweizer Fussballsaison 2014/2015 fiel am 7. Juni 2015 um 15.34 Uhr im Stadion St. Jakob-Park. Es war ein bemerkenswert schönes Tor, erzielt von einem in Basel bestbekanntesten Spieler.

Carlos Alberto Alves Garcia ist sein offizieller Name, Carlitos nennt er sich selbst. Im Jahr 2007 kam er vom FC Sion zum FCB, wechselte dann 2010 zu Hannover 96, zog sich dort im ersten Spiel eine so schwere Verletzung zu, dass er es in zwei Jahren nur auf acht Bundesliga-Einsätze brachte, sodass er 2012 zu seinem Stammverein Estoril nach Portugal zurückkehrte – für immer, wie anzunehmen war. Doch vor einem Jahr besann sich Christian Constantin, stets auf der Suche nach Verstärkung, des flinken Offensivspielers, holte ihn zum FC Sion zurück...

... und dürfte sich für diesen Transfer spätestens an diesem besagten 7. Juni kräftig auf

die Schultern geklopft haben, als er zusammen mit 36 000 anderen zu St. Jakob sah, wie Carlitos eine Flanke von Zverotic mit einem spektakulären Hechköpfler aus spitzen Winkel im Tor von Germano Vailati unterbrachte.

Es war dies das 3:0 für den FC Sion im Cupfinal 2015, und dieses Goal war nicht nur das Ende aller Basler Hoffnungen, doch noch das Double zu gewinnen. Es blieb bis am Schluss in der Tat bei diesem Endergebnis, der Kanton Wallis hatte seinen 13. Cupsieg im 13. Final, eine Serie, vor der man auch als Gegner nur den Hut ziehen kann, derweil beim FCB fürs erste Mal vor allem betretene Gesichter auszumachen waren. Denn nicht allein die Niederlage tat weh, sondern die Art und Weise, wie sie sich der FCB eingebrockt hatte: Die Mannschaft von Paulo Sousa, die faktisch schon seit Wochen und rechtlich auch bereits seit dem 17. Mai 2015 als Meister feststand, hatte gegen die wie aufgedreht spielenden Sittener

keine Chance. Es war dieser Cupfinal vielmehr eine jener Lehrstunden, wie sie an einem guten Tag der FCB den Gegnern verpasst.

Doch es war alles andere als ein guter Tag für den FCB. Seine Leistung glich zwei, drei anderen Auftritten nach dem Gewinn der Meisterschaft, doch waren das 1:2 gegen Aarau oder das 2:2 gegen Thun keine Spiele mehr von grosser Bedeutung, so handelte es sich hier immerhin um den Cupfinal.

EIN TOLGGEN IM REINHEFT

Irgendwann erholten sich die Basler Spieler vom ersten Schrecken, gratulierten mit Applaus und mit bemerkenswerter Fairness dem FC Sion – und auch Präsident Bernhard Heusler fasste sich bald und sprach in die Mikrofone der Medien, dass man beim FCB wohl enttäuscht sei, diesen Final in eine Saisonbilanz auch miteinbeziehen zu müssen, aber das Gesamtfazit einer ganzen Saison deshalb nicht

massiv beeinträchtigen dürfe. «Das ist ein einfach Tolggen im Reinheft», meinte Heusler.

Und traf damit ins Ziel. Denn wer zum sechsten Mal in Serie Meister wurde, dies gar mit elf Punkten Vorsprung, wer in der UEFA Champions League in die Achtelfinals vorsties, wer sich im UEFA-Ranking unter den 20 besten Mannschaften Europas wohlfühlen darf, wer zum fünften Mal innert sechs Jahren einen Schweizer Cupfinal erreicht und wer ein Geschäftsjahr mit einem Umsatz von über 100 Millionen Franken und einem Gewinn im spürbaren schwarzen Zahlenbereich erwirtschaftete, der muss und soll sich ein Jahreswerk nicht durch einen einzigen Match kaputt reden lassen – auch wenn dieser eine Match komplett misslang. Der Hauptgrund: Nach dem Erringen des Meistertitels gelang es der Mannschaft des FCB nicht mehr, die notwendige Spannung bis zum 7. Juni aufrechtzuhalten.

Dazu kam, dass eine Woche zuvor die positiven Emotionen an gleicher Stätte bereits so heftig waren, dass aus Basler Sicht am Cupfinal die Luft auch diesbezüglich raus war. Am 29. Mai nämlich war dem FCB nach dem letzten Meisterschaftsspiel der Saison, einem immerhin nochmals sehr unterhaltsamen 4:3 gegen den FC St. Gallen, nämlich der Meisterpokal überreicht worden. Und vor dem Spiel gaben der Verein und 33 000 Zuschauer Marco Streller eine Abschiedszeremonie, wie es sie so



Der beste Torhüter der Saison 2014/2015: Tomas Vaclik.

wohl noch nie für einen Schweizer Fussballer gegeben hat.

So wäre es also in der Tat pedantisch, würde man sich zu lange am 0:3 gegen den FC Sion aufhalten. Man sollte dieses Missgeschick viel mehr als Warnung in die neue Saison mitnehmen – oder besser als handfeste Erinnerung, dass auch für den FCB kein einziger Sieg und schon gar kein Titelgewinn ein Selbstläufer ist. Ja, so ganz leise bekam man in den letzten Wochen da und dort den Eindruck, jenen, die die FCB-Erfolge für eine Selbstverständlichkeit halten und die umgekehrt sofort eine Hass-Mail absenden, wenn mal ein Match in die Hosen geht, täte wieder einmal ein Rang hinter dem 1. Platz gar nicht nur schlecht.

Doch derlei Gedankenspiele zum Schluss einer Saison und kurz vor dem Neustart, für den die FCB-Leitung bei Redaktionsschluss mit Manuel Akanji, Daniel Hoegh und Michael Lang bereits drei neue Defensivspieler verpflichtet hat, sind fehl am Platz, weshalb allen, bei denen die Erinnerung an den Cupfinal am frischesten ist, versichert sei: Die alten Ziele sind auch die neuen. Und wenn der FCB auch in der Saison 2015/2016 wieder die einmalige Unterstützung von 664 000 Zuschauerinnen und Zuschauern in 23 Heimspielen (achtzehn Meisterschaftspartien, ein Cupfinal und vier UCL-Spiele), was einem Schnitt von knapp 29 000 entspricht, geniessen kann, sind diese Ambitionen abermals keine Utopie.

Zahlen, Namen, Fakten

Die Spiele des letzten Quartals der Saison 2014/2015

18. April 2015, Raiffeisen Super League, 28. Runde

FC Sion – FC Basel 1893 0:1 (0:1)

Stade de Tourbillon. – 12 500 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tor: 34. Embolo 0:1 (González).
FC Sion: Vanins; Zverotic, Lacroix, Ndoye (93. Vanczak), Ziegler; Salatic, Kouassi; Follonier, Fernandes (84. Ramirez), Akolo (62. Assifuah); Konaté.
FC Basel: Vaclik; Xhaka (70. Degen), Schär, Suchy, Safari; Frei (85. Traoré), Elneny; González (92. Samuel), Zuffi, Callà; Embolo.
Gelb: 28. Schär. 34. Kouassi. 68. Callà. 71. Frei. 73. Suchy. 80. Zverotic. 81. González. 86. Ziegler.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt), Gashi und Streller (beide gesperrt). – 40. Vanins lenkt Freistoss-Ball von Frei an den Pfosten.

29. April 2015, Raiffeisen Super League, 30. Runde

FC Vaduz – FC Basel 1893 1:3 (0:2)

Rheinpark-Stadion. – 5248 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
Tore: 30. Streller 0:1 (Frei). 46. González 0:2 (Foulpenalty). 66. Pak 1:2. 82. Zuffi 1:3.
FC Vaduz: Jehle; von Niederhäusern (46. Untersee), Sara, Kaufmann, Aliji; Muntwiler; Kryeziu, Ciccone, Hasler (17. Abegglen), Schürpf; Lang (65. Pak).
FC Basel: Vaclik; Schär, Suchy, Samuel; Elneny, Frei; Degen (76. Hamoudi), Zuffi, Traoré; González (85. Albian Ajeti), Streller (64. Embolo).
Gelb: 34. Muntwiler. 46. Sara.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt) und Gashi (gesperrt).

26. April 2015, Raiffeisen Super League, 29. Runde

FC Basel 1893 – FC Luzern 1:2 (1:2)

St. Jakob-Park. – 28 897 Zuschauer. – SR Stephan Studer (Belmont).
Tore: 1. Lezcano 0:1. 32. Schneuwly 0:2. 37. Delgado 1:2 (Gashi).
FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari (49. Streller); Frei (49. Elneny), Zuffi; Callà, Delgado (79. Kakitani), Gashi; Embolo.
FC Luzern: Zibung; Thiesson, Sarr, Affolter, Lustenberger; Doubaï (51. Haas); Lezcano (81. Mobulu), Freuler, Bozanic, Jantscher (74. Winter); Schneuwly.
Gelb: 25. Suchy. 36. Thiesson. 83. Lustenberger.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt) und González (gesperrt).

2. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 31. Runde

FC Basel 1893 – Grasshopper Club Zürich 2:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 28 852 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 46. (1. Halbzeit) Ravet 0:1. 55. Elneny 1:1. 59. Callà 2:1 (Samuel).
FC Basel: Vaclik; Schär, Suchy, Samuel; Callà, Frei, Elneny, Traoré; Delgado (77. González), Streller (70. Embolo), Zuffi (46. Gashi).
Grasshoppers: Vasic; Lang, Grichtig, Gülen, Bauer; Abrashi (37. Vadocz), Dingsdag; Ravet (85. Ben Khalifa), Caio (67. Tarashaj), Fedele; Dabbur.
Gelb: 34. Callà. 65. Gülen.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt).

10. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 32. Runde
FC Zürich – FC Basel 1893 1:2 (0:1)
 Letzigrund. – 11569 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
 Tore: 42. Callà 0:1 (Gashi). 86. Kecojovic 1:1. 92. Suchy 1:2 (Embolo).
 FC Zürich: Brecher; Philipp Koch, Kecojovic, Nef, Djimsiti; Buff; Schneuwly (84. Rodriguez), Rikan (73. Gavranovic), Chiumiento (66. Kukeli), Chikhaoui; Etoundi.
 FC Basel: Vaclik; Callà, Schär, Suchy, Safari (79. Traoré); Elneny, Frei; González (76. Streller), Xhaka (73. Delgado), Gashi; Embolo.
 Gelb: 28. Rikan. 77. Nef.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov und Zuffi (beide verletzt).

17. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 33. Runde
FC Basel 1893 – Young Boys 0:0
 St. Jakob-Park. – 34231 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
 Tore: –
 FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Traoré; Frei (94. Samuel), Elneny; Embolo, González, Gashi (85. Callà); Streller (79. Delgado).
 Young Boys: Mvogo; Lecjaks, von Bergen, Vilotic, Hadergjonaj; Sanogo, Gajic; Steffen (73. Kubo), Gerndt (78. Vitkiewicz), Zarate (68. Nuzzolo); Hoarau.
 Gelb: 15. Lecjaks. 25. Xhaka. 37. von Bergen. 45. Suchy. 71. Traoré. 91. Vitkiewicz.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov und Zuffi (verletzt).
 Der FCB nach dieser Runde mit 74 Punkten auf Platz 1 – 11 Punkte vor den Young Boys und 23 Punkte vor dem FC Thun. Er stellt mit diesem 0:0 seinen 18. Meistertitel der Vereinsgeschichte und den 6. Meistertitel in Folge sicher.



20. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 34. Runde
FC Aarau – FC Basel 1893 2:1 (1:0)
 Brugglifeld. – 4551 Zuschauer. – SR Robert Schörgenhofer (A-Dornbirn).
 Tore: 5. Eigentor Elneny 1:0. 49. Djuric 2:0. 63. Embolo 2:1 (Gashi).
 FCA: Mall; Nganga (69. Magyar), Garat, Thaler, Jaggy; Burki; Jäckle, Costanzo, Djuric (74. Gygax), Radice; Senger (67. Andrist).
 FCB: Vailati; Degen (58. Alban Ajeti), Arlind Ajeti (80. Frei), Samuel, Safari; Elneny, Huser; Callà, Delgado, Hamoudi (58. Gashi); Embolo.
 Gelb: 42. Arlind Ajeti. 61. Samuel. 71. Burki. 89. Nganga.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Schär, Zuffi (beide verletzt), Suchy und Xhaka (beide gesperrt). – 3. Tor von Garat wegen Abseits aberkannt. – 80. Delgado mit Verletzung ausgeschieden, so dass der FCB das Spiel zu zehnt beenden musste. – Erster Super-League-Einsatz von Robin Huser.

25. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 35. Runde
FC Thun – FC Basel 1893 2:2 (1:0)
 Stockhorn Arena. – 8717 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
 Tore: 15. Sadik 1:0. 73. Gashi 1:1 (Foulpenalty). 75. Kakitani 1:2 (Frei). 86. Sadik 2:2.
 FC Thun: Faivre; Glarner, Reinmann, Sulmoni, Wittwer; Sutter (78. Munsy), Siegfried; Rojas (67. Markovic), Frontino (74. Karlen), Ferreira; Sadik.
 FC Basel: Vailati; Degen, Arlind Ajeti, Suchy (87. Safari), Traoré; Elneny (54. Zuffi), Frei; Alban Ajeti (63. Gashi), Huser, Hamoudi; Kakitani.
 Gelb: 59. Frontino. 68. Hamoudi. 90. Huser.
 Bemerkungen: FCB ohne Samuel (gesperrt), Ivanov und Schär (beide verletzt). – 18. Pfostenschuss Sutter. 30. Sulmoni rettet nach Kopfball von Kakitani auf der Linie. 44. Suchy wehrt Schuss von Reimann vor der Torlinie ab. 87. Sulmoi rettet auf der Linie nach Heber von Zuffi.

29. Mai 2015, Raiffeisen Super League, 36. Runde
FC Basel 1893 – FC St. Gallen 4:3 (1:2)
 St. Jakob-Park. – 33403 Zuschauer. – SR Stephan Studer (Belmont).
 Tore: 17. Streller 1:0 (Samuel). 30. Mathys 1:1. 38. Aleksic 1:2. 49. Samuel 2:2 (Zuffi). 54. Aratore 2:3. 78. Zuffi 3:3 (Streller). 87. Alban Ajeti 4:3 (Xhaka).
 FCB: Vaclik; Xhaka, Schär, Samuel, Safari; Frei, Zuffi; Callà (58. Embolo), Delgado (66. Elneny), Gashi; Streller (83. Alban Ajeti).
 FCSG: Herzog; Mutsch, Thrier, Gelmi, Facchinetti; Mathys, Everton; Tafer (46. Tréand), Aleksic (68. Bunjaku), Aratore; Karanovic (37. Cavusevic).

7. Juni 2015, Würth Schweizer Cup, Final
FC Basel 1893 – FC Sion 0:3 (0:1)
 St. Jakob-Park. – 35674 Zuschauer (ausverkauft). – SR Nikolaj Hänni (Gams SG).
 Tore: 18. Konaté 0:1 (Carlitos). 50. Fernandes 0:2 (Carlitos). 60. Carlitos 0:3 (Konaté).
 FCB: Vaclik; Xhaka (74. Delgado), Schär, Suchy, Traoré; Elneny, Frei; Callà (53. Hamoudi), Zuffi, Gashi; Streller (74. Alban Ajeti).
 FCS: Vanins; Zverotic, Lacroix, Ziegler, Pa Modou; Salatic; Assifuah (75. Follo-nier), Kouassi, Fernandes (72. Perrier), Carlitos; Konaté (85. Christofi).

Bilanzen der FCB-Spieler in der Saison 2014/2015 (Wettbewerbsspiele)

| Name | Spiele | Min. | Tore | Assists | Gelb | GelbRot | Rot |
|-----------------------|--------|------|------|---------|------|---------|-----|
| 20 Fabian Frei | 44 | 3301 | 3 | 8 | 5 | 0 | 0 |
| 33 Mohamed Elneny | 42 | 2846 | 3 | 4 | 4 | 0 | 0 |
| 17 Marek Suchy | 41 | 3559 | 2 | 0 | 11 | 0 | 0 |
| 16 Fabian Schär | 41 | 3477 | 1 | 3 | 9 | 0 | 0 |
| 1 Tomas Vaclik | 40 | 3555 | 0 | 1 | 2 | 0 | 1 |
| 34 Taulant Xhaka | 40 | 3361 | 1 | 2 | 10 | 0 | 0 |
| 36 Brel Embolo | 40 | 2519 | 17 | 10 | 4 | 0 | 0 |
| 7 Luca Zuffi | 39 | 3063 | 5 | 11 | 1 | 0 | 0 |
| 11 Shkelzen Gashi | 39 | 2773 | 26 | 6 | 9 | 0 | 1 |
| 25 Derlis Gonzalez | 36 | 2470 | 6 | 7 | 10 | 0 | 0 |
| 39 Davide Callà | 34 | 2036 | 7 | 3 | 3 | 1 | 0 |
| 10 Matias Delgado | 34 | 1928 | 10 | 8 | 3 | 0 | 0 |
| 19 Behrang Safari | 33 | 2554 | 0 | 1 | 3 | 0 | 0 |
| 9 Marco Streller | 30 | 2101 | 13 | 8 | 4 | 0 | 0 |
| 4 Philipp Degen | 21 | 1366 | 0 | 3 | 5 | 0 | 0 |
| 14 Yoichiro Kakitani | 20 | 812 | 7 | 3 | 0 | 0 | 0 |
| 24 Ahmed Hamoudi | 20 | 883 | 2 | 0 | 3 | 0 | 0 |
| 6 Walter Samuel | 18 | 1184 | 1 | 3 | 8 | 1 | 0 |
| 21 Marcelo Diaz* | 18 | 1151 | 1 | 0 | 5 | 0 | 0 |
| 3 Adama Traoré | 14 | 959 | 0 | 0 | 3 | 0 | 0 |
| 18 Germano Vailati | 11 | 945 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 8 Geoffroy Serey Die* | 11 | 614 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 |
| 30 Giovanni-Guy Sio* | 10 | 315 | 2 | 1 | 1 | 0 | 0 |
| 27 Naser Aliji* | 9 | 751 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 |
| 5 Arlind Ajeti | 6 | 330 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 |
| 38 Alban Ajeti | 6 | 168 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| 28 Robin Huser | 2 | 180 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 |
| 32 Michael Gonçalves* | 1 | 90 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| 13 Ivan Ivanov | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 23 Pascal Albrecht | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |

Torschützenklassement RSL

| Name | Club | Meisterschaft | Cup | Europacup | Total |
|-------------------|------------|---------------|-----|-----------|-------|
| Shkelzen Gashi | FCB | 22 | 3 | 1 | 25 |
| Guillaume Hoarau | YB | 17 | | 6 | 23 |
| Moussa Konaté | Sion | 16 | 3 | | 19 |
| Marco Schneuwly | Luzern | 17 | | 2 | 19 |
| Munas Dabbur | GC | 13 | | | 13 |
| Marco Streller | FCB | 12 | | 1 | 13 |
| Dario Lezcano | Luzern | 12 | | | 12 |
| Berat Sadik | Thun | 12 | | | 12 |
| Caio | GC | 11 | | | 11 |
| Brel Embolo | FCB | 10 | 6 | 1 | 17 |
| Franck Etoundi | FCZ | 9 | | 2 | 11 |
| Goran Karanovic | St. Gallen | 9 | | | 9 |
| Renato Steffen | YB | 9 | 1 | 4 | 14 |
| Amine Chermiti | FCZ | 8 | | 3 | 11 |
| Matias Delgado | FCB | 8 | 2 | | 10 |
| Yannis Tafer | St. Gallen | 8 | 1 | | 9 |
| Yassine Chikhaoui | FCZ | 8 | | 4 | 12 |
| Yoric Ravet | GC | 8 | | | 8 |
| Dzengis Cavusevic | St. Gallen | 8 | 1 | | 9 |
| Davide Callà | FCB | 7 | | | 7 |
| Roberto Rodriguez | St. Gallen | 7 | 1 | | 8 |
| Remo Freuler | Luzern | 7 | | | 7 |
| Pascal Schürpf | Vaduz | 7 | 1 | 2 | 10 |
| Ferner: | | | | | |
| Luca Zuffi | FCB | 5 | | | 5 |
| Yoichiro Kakitani | FCB | 3 | 4 | | 7 |
| Derlis Gonzalez | FCB | 3 | | 3 | 6 |
| Mohamed Elneny | FCB | 2 | 1 | | 3 |
| Fabian Frei | FCB | 1 | 1 | 1 | 3 |
| Ahmed Hamoudi | FCB | 1 | 1 | | 2 |
| Giovanni Sio | FCB | 1 | 1 | | 2 |
| Marek Suchy | FCB | 1 | | 1 | 2 |
| Alban Ajeti | FCB | 1 | | | 1 |
| Naser Aliji | FCB | 1 | | | 1 |
| Marcelo Diaz | FCB | 1 | | | 1 |
| Walter Samuel | FCB | 1 | | | 1 |
| Fabian Schär | FCB | 1 | | | 1 |
| Taulant Xhaka | FCB | 1 | | | 1 |



Marek Suchy hatte am meisten Einsatzminuten.

Einsatzzeiten nach Minuten in der Saison 2014/2015 (Wettbewerbsspiele)

| | |
|---------------------|------|
| Marek Suchy | 3559 |
| Tomas Vaclik | 3555 |
| Fabian Schär | 3477 |
| Taulant Xhaka | 3361 |
| Fabian Frei | 3301 |
| Luca Zuffi | 3063 |
| Mohamed Elneny | 2846 |
| Shkelzen Gashi | 2773 |
| Behrang Safari | 2554 |
| Brel Embolo | 2519 |
| Derlis Gonzalez | 2470 |
| Davide Callà | 2036 |
| Marco Streller | 2101 |
| Matias Delgado | 1928 |
| Philipp Degen | 1366 |
| Walter Samuel | 1184 |
| Marcelo Diaz* | 1151 |
| Adama Traoré | 959 |
| Germano Vailati | 945 |
| Mohmed Hamoudi | 883 |
| Yoichiro Kakitani | 812 |
| Naser Aliji* | 751 |
| Geoffroy Serey Die* | 614 |
| Arlind Ajeti | 330 |
| Giovanni-Guy Sio* | 315 |
| Robin Huser | 180 |
| Alban Ajeti | 168 |
| Michael Gonçalves* | 90 |
| Pascal Albrecht | 0 |
| Ivan Ivanov | 0 |

** Diese Spieler wurden im Verlauf der Saison 2014/2015 transferiert*

Super-League-Schlussklassement Saison 2014/2015

| | | | | | | |
|--------------------|----|----|----|----|---------|----|
| 1 FC Basel 1893 | 36 | 24 | 06 | 06 | 84 : 41 | 78 |
| 2 BSC Young Boys | 36 | 19 | 09 | 08 | 64 : 45 | 66 |
| 3 FC Zürich | 36 | 15 | 08 | 13 | 55 : 48 | 53 |
| 4 FC Thun | 36 | 13 | 13 | 10 | 47 : 45 | 52 |
| 5 FC Luzern | 36 | 12 | 11 | 13 | 54 : 46 | 47 |
| 6 FC St. Gallen | 36 | 13 | 08 | 15 | 57 : 65 | 47 |
| 7 FC Sion | 36 | 12 | 09 | 15 | 47 : 48 | 45 |
| 8 Grasshopper Club | 36 | 11 | 10 | 15 | 50 : 56 | 43 |
| 9 FC Vaduz | 36 | 07 | 10 | 19 | 28 : 59 | 31 |
| 10 FC Aarau | 36 | 06 | 12 | 18 | 31 : 64 | 30 |

| Wettbewerb | Spiele | Siege | Remis | Niederlagen | Tore |
|------------|--------|-------|-------|-------------|----------|
| RSL | 36 | 24 | 6 | 6 | 84 : 41 |
| UCL | 8 | 2 | 2 | 4 | 8 : 13 |
| CUP | 6 | 5 | 0 | 1 | 20 : 6 |
| Total | 50 | 31 | 8 | 11 | 112 : 60 |

Business-Partner
des FC Basel 1893

Traitafina



Wir leben Genuss...

SEIT 1890

Traitafina AG | Niederlenzer Kirchweg 12 | CH-5600 Lenzburg | info@traitafina.ch | www.traitafina.ch | Tel. 062 885 21 21

SPIELTRIEB



Fast 29 000 Zuschauer im Schnitt ...

Alle 50 Wettbewerbsspiele des FCB in der Saison 2014/2015:

| | | | | | |
|----------|----------------------|-----------|-----|-------|--|
| 19.07.14 | FC Aarau-FCB | 1:2 (0:2) | M | 3644 | Ambolo, Aliji |
| 27.07.14 | FCB-Luzern | 3:0 (2:0) | M | 29410 | Streller, Gashi, Callà |
| 02.08.14 | FC Thun-FCB | 2:3 (0:2) | M | 9214 | Streller, Gashi, Schär |
| 09.08.14 | FCB-FC Zürich | 4:1 (2:0) | M | 33372 | Gashi, Zuffi, Kakitani, Delgado |
| 14.08.14 | FCB-FC St. Gallen | 0:2 (0:2) | M | 27483 | |
| 17.08.14 | FC Sion-FCB | 2:3 (0:1) | M | 11800 | Gashi, Streller, Eigentor Vanins |
| 23.08.14 | CS Italien Genf-FCB | 0:4 (0:2) | Cup | 2650 | Delgado, Embolo, Frei, Gashi |
| 31.08.14 | FCB-Young Boys | 3:1 (2:1) | M | 31103 | González, Streller, Kakitani |
| 13.09.14 | Grasshopper Club-FCB | 3:1 (2:1) | M | 7700 | Zuffi |
| 16.09.14 | Real Madrid-FCB | 5:1 (4:1) | UCL | 70000 | González |
| 20.09.14 | FC Winterthur-FCB | 0:4 (0:3) | Cup | 5000 | Elneny, Embolo (3) |
| 23.09.14 | FCB-FC Vaduz | 3:1 (1:1) | M | 25347 | Zuffi, Streller, Hamoudi |
| 27.09.14 | FCB-FC Thun | 1:1 (0:0) | M | 26854 | Xhaka |
| 01.10.14 | FCB-Liverpool FC | 1:0 (0:0) | UCL | 36000 | Streller |
| 04.10.14 | FC St. Gallen-FCB | 2:1 (0:0) | M | 16366 | Callà |
| 18.10.14 | Young Boys-FCB | 0:1 (0:1) | M | 22002 | Gashi |
| 22.10.14 | Ludo Razgrad-FCB | 1:0 (0:0) | UCL | 32000 | |
| 27.10.14 | FCB-FC Sion | 1:1 (0:0) | M | 26722 | Sio |
| 29.10.14 | FC Wohlen-FCB | 1:3 (1:2) | Cup | 4100 | Kakitani, Sio, Embolo |
| 01.11.14 | FCB-GC | 2:0 (1:0) | M | 29339 | Gashi, González |
| 04.11.14 | FCB-Ludo Razgrad | 4:0 (2:0) | UCL | 35272 | Embolo, González, Gashi, Suchy |
| 09.11.14 | FC Vaduz-FCB | 0:4 (0:2) | M | 6733 | Diaz, Gashi, Embolo (2) |
| 23.11.14 | FCB-FC Aarau | 3:0 (1:0) | M | 28742 | Gashi (2), Embolo |
| 26.11.14 | FCB-Real Madrid | 0:1 (0:1) | UCL | 36000 | |
| 30.11.14 | FC Zürich-FCB | 1:2 (0:1) | M | 16302 | Gashi (2) |
| 06.12.14 | FC Luzern-FCB | 0:3 (0:0) | M | 11830 | Delgado (2), Embolo |
| 09.12.14 | FC Liverpool-FCB | 1:1 (0:1) | UCL | 45000 | Frei |
| 08.02.15 | Grasshopper Club-FCB | 2:4 (0:1) | M | 6300 | Elneny, Gashi, Streller, Callà |
| 14.02.15 | FCB-FC Sion | 1:1 (0:1) | M | 25363 | Gashi |
| 18.02.15 | FCB-FC Porto | 1:1 (1:0) | UCL | 34464 | González |
| 22.02.15 | Young Boys-FCB | 4:2 (2:0) | M | 17420 | Gashi, Streller |
| 28.02.15 | FCB-FC Vaduz | 1:0 (1:0) | M | 25304 | Frei |
| 04.03.15 | FC Münsingen-FCB | 1:6 (0:5) | Cup | 4000 | Hamoudi, Embolo, Delgado, Kakitani (3) |
| 07.03.15 | FCB-FC Thun | 3:0 (1:0) | M | 26354 | Gashi (2), Streller |
| 10.03.15 | FC Porto-FCB | 4:0 (1:0) | UCL | 43108 | |
| 15.03.15 | FC St. Gallen-FCB | 2:2 (2:2) | M | 17457 | Delgado, Callà |
| 21.03.15 | FC Luzern-FCB | 1:4 (0:1) | M | 13002 | Gashi (2), Delgado, Callà |
| 04.04.15 | FCB-FC Aarau | 6:0 (5:0) | M | 26979 | Delgado (2), Streller (2), Gashi (2) |
| 08.04.15 | FC St. Gallen-FCB | 1:3 (0:2) | Cup | 16690 | Gashi (2), Eigentor Mutsch |
| 12.04.15 | FCB-FC Zürich | 5:1 (2:0) | M | 32042 | Gashi, Embolo (3), Eigentor Djimsiti |
| 18.04.15 | FC Sion-FCB | 0:1 (0:1) | M | 12500 | Embolo |
| 26.04.15 | FCB-FC Luzern | 1:2 (1:2) | M | 28897 | Delgado |
| 29.04.15 | FC Vaduz-FCB | 1:3 (0:2) | M | 5248 | Streller, González, Zuffi |
| 02.05.15 | FCB-Grasshopper Club | 2:1 (0:1) | M | 28852 | Elneny, Callà |
| 10.05.15 | FC Zürich-FCB | 1:2 (0:1) | M | 11569 | Callà, Suchy |
| 17.05.15 | FCB-Young Boys | 0:0 | M | 34231 | |
| 20.05.15 | FC Aarau-FCB | 2:1 (1:0) | M | 4551 | Embolo |
| 25.05.15 | FC Thun-FCB | 2:2 (1:0) | M | 8717 | Gashi, Kakitani |
| 29.05.15 | FCB-St. Gallen | 4:3 (1:2) | M | 33403 | Streller, Samuel, Zuffi, Alban Ajeti |
| 07.06.15 | FCB-FC Sion | 0:3 (0:1) | Cup | 35674 | |

Das höchste Gut sind die Fans

Das höchste Gut des FC Basel 1893 sind mehr denn je seine Fans, was die Zahlen der letzten Saison belegen. 23 Heimspiele bestritt der FCB, zu denen kamen exakt 663 835 Zuschauerinnen und Zuschauer, im Schnitt also 28 862 Menschen. In Italien hatten nur sieben Clubs einen höheren Schnitt, in Spanien und Frankreich gar nur sechs Vereine. Und in der Bundesliga würde sich der FCB zuschauermässig in der Nähe von Wolfsburg oder Bayer Leverkusen bewegen. Bemerkenswert auch: Kein FCB-Heimspiel der letzten Saison zog weniger als 25 000 an – die tiefste Zahl betraf das Meisterschaftsspiel gegen den FC Vaduz, das im vergangenen Februar 25 304 Fans anzog. Und das waren die Zuschauerdurchschnitte in den jeweils 18 Heimspielen in der Raiffeisen Super League der Saison 2014/2015:

| | | |
|-----|---------------|--------|
| 1. | FC Basel 1893 | 28 878 |
| 2. | Young Boys | 16 931 |
| 3. | FC St. Gallen | 13 334 |
| 4. | FC Luzern | 10 923 |
| 5. | FC Zürich | 9 389 |
| 6. | FC Sion | 7 978 |
| 7. | FC Thun | 6 324 |
| 8. | Grasshoppers | 6 173 |
| 9. | FC Aarau | 4 585 |
| 10. | FC Vaduz | 4 152 |

Challenge League:

| | | |
|----|------------|-------|
| 1. | Servette | 4 123 |
| 2. | Lugano | 3 148 |
| 3. | Winterthur | 2 867 |



Alban Ajeti erzielte das letzte FCB-Saisontor.

10 JAHRE BAYER HEALTH CARE BASEL

Bayer HealthCare holt Bayer 04 Leverkusen nach Basel



Der FC Basel 1893 und Bayer 04 Leverkusen tragen am 15. Juli 2015 in Basel ein offizielles Freundschaftsspiel aus. Spielbeginn ist um 20.00 Uhr im Stadion St. Jakob-Park. Das Spiel der beiden Teilnehmer der UEFA Champions League 2014/2015 findet im Jubiläumsjahr «10 Jahre Bayer HealthCare Basel» statt und ist gleichzeitig Bestandteil der Saisonvorbereitung beider Clubs. Bayer HealthCare Basel hat die Idee dieses Spiels schon seit einiger Zeit verfolgt, aufgrund der guten Beziehungen und dem grossen Engagement aller Beteiligten kann es nun stattfinden. Die Eintrittspreise werden bewusst familienfreundlich gehalten, damit ein Fussballfest vor grosser Kulisse stattfinden kann. Die Modalitäten des Ticketverkaufs werden zu gegebener Zeit auf www.fcb.ch kommuniziert.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM, FOTOS: FRESHFOCUS, ZVG

Als Höhepunkt der Jubiläumsaktivitäten 10 Jahre Bayer HealthCare Basel kommt das Basler Fussballpublikum sowie das ganze Dreiland in den Genuss des internationalen Freundschaftsspiels der beiden Spitzenclubs FC Basel 1893 und Bayer 04 Leverkusen. Beide Vereine, die zum ersten Mal überhaupt gegeneinander spielen, haben sich sofort dazu bereit erklärt, diese Partie auszutragen. «Die Idee eines Freundschaftsspiels zwischen dem FCB und Bayer 04 Leverkusen tragen wir schon lange in uns. Wir freuen uns sehr, dass es uns aufgrund unserer guten Beziehungen mit allen Beteiligten gelungen ist, der Basler Bevölkerung und allen Fussballfans ein solches Spiel zu ermöglichen», sagt Felix Reiff, CEO von Bayer HealthCare Basel.

Für den Schweizer Meister FC Basel beginnt ein paar Tage nach dem Testspiel vom 15. Juli

bereits die neue Saison der Raiffeisen Super League 2015/2016, während Bayer 04 Leverkusen unmittelbar nach der Partie ins Trainingslager reist. Die Mannschaft von Trainer Roger Schmidt und mit dem Schweizer Nationalspieler Josip Drmic (6 Tore in der letzten Spielzeit) hat die vergangene Bundesligasaison auf dem vierten Platz abgeschlossen. Damit werden die Leverkusener im Sommer 2015 – wie der FCB – in der Qualifikation zur UEFA Champions League antreten.

«Wir möchten in der Fussballstadt der Schweiz ein grosses Fussballfest feiern und den beiden Mannschaften einen würdigen Rahmen ermöglichen. Gleichzeitig möchten wir, dass so viele Fussballfans wie möglich den Weg in den St. Jakob-Park finden und auch Fans aus dem Dreiländereck zum Spiel kommen werden. Daher haben wir äusserst attraktive Eintritts-

preise festgelegt, die sich – je nach Sektor – zwischen 15 Franken und 35 Franken pro Person bewegen», freut sich Patrick Kaiser, Head of European PR & Communications.

Die genauen Modalitäten des Ticketverkaufs werden zu gegebener Zeit auf www.fcb.ch kommuniziert.

Global tätig, lokal verwurzelt: zum Standortjubiläum ein Dank an die Basler

Trotz seiner globalen Ausrichtung engagiert sich Bayer HealthCare lokal in Basel auf dem Gebiet der zeitgenössischen Kultur und unterstützt Organisationen, die einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Darunter fallen die langjährige Partnerschaft mit der Fondation Beyeler, aber auch das finanzielle Engagement für ein Projekt der Krebsliga bei-

der Basel, mit dem krebsbetroffenen Familien geholfen wird.

Im Jubiläumsjahr 2015 richtet sich der Dank an die gesamte Basler Bevölkerung, die in den Genuss von überraschenden Aktionen kommt. So verschenkte Bayer HealthCare 1000 kostenlose Tickets für ihr Jubiläumskonzert mit Mike Zito. Der amerikanische Blues-Rock-Star spielte mit seiner Band «The Wheel» am 30. April 2015 extra für die Basler Bevölkerung im Volkshaus Basel. Für junge Musiker organisierte Bayer zudem eine sogenannte «Master Class» mit dem Gitarrenvirtuosen.

Vom 31. Mai bis 6. September können Kunstinteressierte dank Bayer HealthCare die Marlene-Dumas-Ausstellung in der Fondation Beyeler jeden zweiten Mittwoch von 18 Uhr bis 20 Uhr gratis besuchen. Im Rahmen der «Bayer Special Nights» finden während der Ausstellung in der Fondation Beyeler zahlreiche weitere Anlässe statt.

Auch auf dem Gebiet Gesundheit engagiert sich Bayer. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt wird nach den Sommerferien ein Gesundheitstag stattfinden, der sich an Jugendliche richtet und in spielerischer Art das Thema Gesundheit thematisiert. «Mit diesen Projekten wollen wir die Verbundenheit mit der Stadt Basel aufzeigen und gleichzeitig die globale Ausrichtung unseres Unternehmens präsentieren. Zurzeit prüfen wir noch ein weiteres Projekt, das weit über die Kantons Grenzen ausstrahlen würde», freut sich Patrick Kaiser. «Wir feiern zusammen mit Basel die aussergewöhnliche Erfolgsgeschichte, die wir hier schreiben durften und auch zukünftig fortsetzen wollen. Denn, wie das Jubiläumsmotto «It's just the beginning» verdeutlicht, sind die ersten 10 Jahre in Basel erst der Anfang.»

Erfolgreiche 10 Jahre Bayer HealthCare Basel

Bayer HealthCare Basel kann auf ein äusserst erfolgreiches Jahrzehnt zurückblicken. Seit der Übernahme des Geschäfts mit rezeptfreien Medikamenten (OTC) von Roche im Jahr 2005 hat sich das Unternehmen kontinuierlich weiterentwickelt. In Basel arbeiten mittlerweile rund 600 Mitarbeiter aus 60 Nationen. Gleichzeitig hat die Bedeutung des Standorts innerhalb des Bayer-Konzerns zugenommen: Er genießt heute den Ruf einer internationalen Talentschmiede. Grund genug, um den Erfolg mit diversen Jubiläumsaktivitäten zu feiern und sich in origineller Weise bei der Stadt Basel zu bedanken.



Internationales Freundschaftsspiel

PRESENTING SPONSOR

Aus Anlass des 10-jährigen Firmenjubiläums von Bayer HealthCare Basel:

FC Basel 1893 – Bayer 04 Leverkusen

Mittwoch, 15. Juli 2015 | 20:00 Uhr | Stadion St. Jakob-Park

NOVARTIS adidas Basler Kantonalbank VW FELDSCHLÖSCHEN OCHSNER SPORT



Bayer 04 Leverkusen trifft am 15. Juli 2015 auf den FC Basel 1893 – es wird dies die erste Begegnung der beiden Vereine sein.

Es läuft die 64. Minute im letzten Heimspiel der FC-Basel-Frauen in der Saison 2014/2015 gegen die FC-Zürich-Frauen. Das Spiel wird unterbrochen, es gibt Einwurf für Basel. Bevor dieser jedoch ausgeführt wird, haltt der Ruf von Kaan Kahraman über den Rasen auf dem Campus. «Kerstin», ruft der FCB-Trainer. Diese schaut zur Seitenlinie und schlägt sich die rechte Hand vor den Mund. Was folgt, ist nicht irgendeine Auswechslung, sondern es ist der Abschied von Kerstin Boschert, nach 17 Jahren Spitzensport! Die drei letzten Jahre hat sie beim FC Basel verbracht. Ihre Mitspielerinnen stehen Spalier, klatschen und jubeln, der Schiedsrichter drückt dabei ein Auge zu, und Kerstin Boschert verlässt unter Tränen das Spielfeld.

«Ein solches Ende meiner Karriere habe ich mir immer gewünscht. Ich wollte unbedingt auf dem Platz meinen Abschied geben», sagte Kerstin Boschert hinterher über diesen emotionalen Moment. Nach einem Muskelfaserriss, den sie sich im April 2015 zugezogen hatte, verpasste die 31-Jährige zwar den Cupfinal, wurde aber gerade noch rechtzeitig auf das letzte Saisonspiel hin wieder fit. Ein Tor gelang ihr zum Abschluss zwar nicht, dafür hielt sie bei diesem 1:1 in der Innenverteidigung mit ihrer routinierten und abgeklärten Art die Zürcher Stürmerinnen in Schach.

EINE GROSSE LÜCKE

Kaan Kahraman hätte nichts dagegen gehabt, Kerstin Boschert noch ein weiteres Jahr in seinem Team zu haben. Mehrere Versuche, sie zu einer vierten Spielzeit in Rotblau zu überreden, scheiterten jedoch. «Kerstin wird auf und neben dem Platz eine grosse Lücke, aber auch ihre Spuren hinterlassen. Sie war und ist ein grosses Vorbild, eine richtige Frohnatur, und hat dies in jeder Aktion oder Übung vorgelebt. Ein Gedanke trieb sie stets an: Sie wollte immer noch besser werden», lobt Kahraman seine ehemalige Spielerin, die auf mehreren Positionen einsetzbar war. Kerstin Boschert war von ihrer Spielweise her vielleicht keine spektakuläre Spielerin, tödliche Pässe in die Spitze waren nicht ihr Markenzeichen – dafür war sie sehr spielintelligent, hatte ein gutes Stellungsspiel und ging auf dem Platz dorthin, wo es wehtat. «Kerstin war sich nie zu schade, ihren Mitspielerinnen zu helfen. Dies sieht ein Zuschauer vielleicht nicht, war aber umso wichtiger für das Team und unser Spiel», sagt Kahraman.

Für sie sei es bereits Anfang Saison klar gewesen, dass sie nur noch ein Jahr spielen werde, so die Deutsche. Die ersten beiden Jahre in Basel war sie als Captain die klare Chefin auf dem Platz, auch eine gute Kommunikatorin, die für ihre Mitspielerinnen stets ein offenes Ohr hatte. Um in ihrem letzten Jahr freier aufspielen zu können, wie sie sagt, gab sie im vergangenen Sommer die Binde weiter an Nadine Rolser. Spätestens in der Winterpause merkte Kerstin Boschert dann, dass es der richtige Entscheid ist, aufzuhören: «Ich gönne meinem Körper nun wieder mehr Ruhe und Erholung. Und vor allem freue ich mich, wieder mehr Zeit mit Familie und Freunden verbringen zu können und Zeit zum Reisen zu haben.» Denn das hatte die ausgebildete Gymnasiallehrerin für Sport und Biologie in den letzten 16 Jahren selten. In den vergangenen drei Jahren pendelte sie von ihrem Wohnort Freiburg vier Mal pro Woche ins Training nach Basel, am Samstag war Match und am Sonntag bereitete sie die neue Schulwoche vor. Viel Zeit für anderes blieb da nicht.

TEAMPLAYERIN AUS BAD PETERSTAL

Doch Kerstin Boschert war es sich nicht anders gewohnt, tat dies auch gerne. Seit ihrer Kindheit lebte sie für den Fussball. Bei ihrem Heimatverein Bad Peterstal spielte sie zusammen mit ihrem drei Jahre älteren Bruder ihre ersten Pässe. Sie probierte auch Tennis und Schwimmen aus, doch «das war schnell wieder durch, ich brauchte das Team». Es waren weder der Sandplatz, das Wasser noch die Pisten oder Loipen im Schwarzwald, die es Kerstin Boschert angetan hatten, sondern der Rasen. Die Liebe zum Fussball war grösser. Das runde Leder dominierte also bereits früh



KERSTIN BOSCHERT

«Ein solches Karrieren-Ende habe ich mir gewünscht»

Nach 17 Jahren im Spitzensport, davon die letzten drei für die Frauen des FC Basel 1893 in der Nationalliga A, beendete die Deutsche Kerstin Boschert im letzten Spiel der Saison 2014/2015 ihre Karriere – und das nicht frei von Emotionen.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

ihren Alltag – Kerstin Boschert war eine richtige Strassenfussballerin. «Wir haben in unserem Quartier jeden Tag gekickt», erinnert sie sich. Sie war das einzige Mädchen weit und breit, doch gehänselt wurde sie nie. Im Alter von 14 Jahren wechselte sie zum SC Sand, wurde von der Stürmerin zur Abwehrspielerin umfunktioniert.

Die Karriere des längst erkannten Talents nahm dann rund zwei Jahre später – ausgerechnet nach einem verlorenen südbadischen Pokalfinal gegen den SC Freiburg – so richtig Fahrt auf. Der damalige Bundesliga-Aufsteiger verpflichtete die damals knapp 17-Jährige;

es war der Beginn einer Ära. Und ab dann hiess es: zweimal 100 Kilometer am Tag von Bad Peterstal mit dem Zug nach Offenburg ins Gymnasium und danach mit dem Auto einer Mitspielerin weiter nach Freiburg zum Training. Dreimal pro Woche. «Das war schon ein grosser Brocken. Abends um zehn war ich dann wieder zu Hause», sagt sie und lächelt nur milde, wenn sie daran zurückdenkt.

Doch Kerstin Boschert nahm dies gerne in Kauf, denn für sie war immer klar, dass sie in der 1. Bundesliga spielen möchte. Nach dem Abitur zog sie fürs Studium und den Fussball nach Freiburg und mauserte sich in dieser Zeit

auch über die U16 und U19 zur U21-Nationalspielerin. Doch dann riss in dieser entscheidenden Phase zum zweiten Mal das Kreuzband; die Karriere im Nationalteam war somit beendet. «Die U21 ist das Sprungbrett fürs A-Nationalteam. Nach dem zweiten Kreuzbandriss war für mich irgendwann klar, dass es nicht mehr reicht. Ausser ich hätte alles auf die Karte Fussball gesetzt.» Doch das wollte Kerstin Boschert nicht. Sie setzte den Club an die erste Stelle und baute sich mit dem Studium ein zweites Standbein auf. «Ich bin ein Mensch, der Sicherheit braucht. Für mich passte es so, und ich verspüre keine Wehmut, dass ich im Nationalteam keine Karriere ge-

macht habe», sagt sie, die zehnmal das Trikot der U21 trug.

In den zwölf Jahren beim SC Freiburg erlebte Kerstin Boschert Höhen und Tiefen. Das Team aus dem Süden Deutschlands spielte nie um den Meistertitel mit, platzierte sich oft im gesicherten Mittelfeld oder spielte gar gegen den Abstieg. Im Sommer 2010 erwischte es Freiburg, der Gang in die 2. Bundesliga war Tatsache. Die Kapitänin verliess daraufhin den Verein jedoch nicht, trotz einem Angebot vom VfL Wolfsburg. «Ich wollte das sinkende Schiff nicht verlassen und fühlte mich Freiburg zu fest verbunden.» Es sollte sich lohnen, denn



axpo



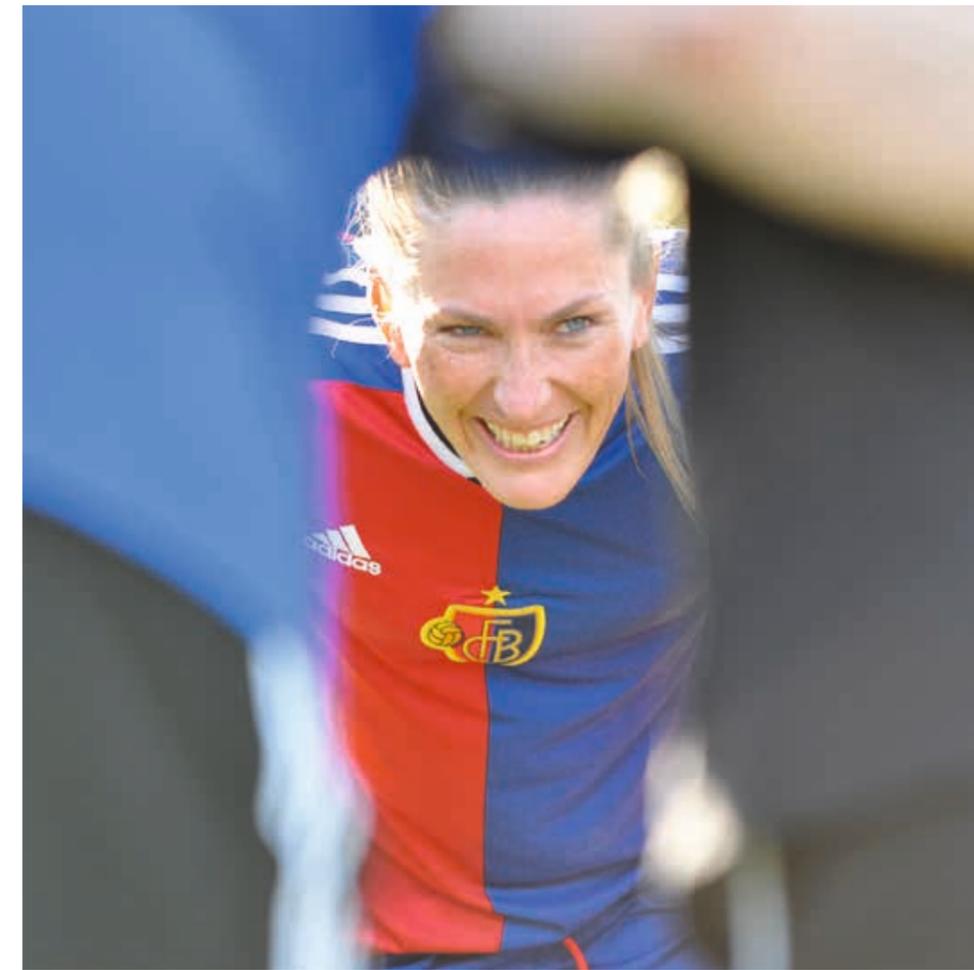
Voller Energie unterstützen wir die Stars von morgen.

Axpo investiert in die Zukunft – auch auf dem Sportplatz. Deshalb gilt unser Engagement für den Fussball und den Behindertensport vor allem den jungen Sportlerinnen und Sportlern. Freude an Bewegung, Erfolgserlebnisse im Team, kleine und grosse Träume, die wahr werden. Das ist Energie in ihrer schönsten Form. Erfahren Sie mehr auf www.axpo.com

nach nur einem Jahr Zweitklassigkeit und nur einem verlorenen Spiel stieg Freiburg direkt wieder auf. Dies sei der schönste Moment bei Freiburg gewesen, erinnert sich Boschert, als sie die Meisterschale in die Höhe stemmen durfte. Dies war ihr dann noch einmal vergönnt, im Mai 2014, als sie mit den FCB-Frauen Cupsiegerin wurde.

«KIRSCH»

Bei Freiburg war Kerstin Boschert Teamkollegin von Marisa Brunner, der heutigen Torhütertrainerin bei den FC-Basel-Frauen. «Als ich als junge Spielerin in den Verein kam, musste sie mir als Kapitänin manchmal die Leviten lesen», erinnert sich die ehemalige Schweizer Nationaltorhüterin und lacht dabei. «Kirsche», wie Kerstin Boschert von Marisa Brunner bis heute genannt wird, habe ihre Meinung immer bestimmt, aber nie rabiat mitgeteilt. «Wenn sie etwas sagte, hatte das Hand und Fuss. Sie hat eine grosse Empathie und machte sich immer viele Gedanken», so Brunner. Gegen Ende ihrer gemeinsamen Freiburger Zeit spielte Boschert als Aussenverteidigerin – und da gerieten sie sich laut Brunner ein einziges Mal in die Haare: «Kerstin stand an der Eckfahne, aber auf der Seite des Gegners. Ich schrie, sie



solle sofort zurückkommen. Doch sie entgegnete nur, dass wir die beiden Stürmerinnen des Gegners auch ohne sie im Griff hätten.»

Nach dem Wiederaufstieg kam es zum Bruch mit dem Verein, dem sie zwölf Jahre lang die Treue hielt. Unstimmigkeiten mit der Vereinsführung bewogen Kerstin Boschert dazu, den Vertrag ein Jahr vor dem Ende aufzulösen. Und da kam Marisa Brunner wieder ins Spiel, die zu diesem Zeitpunkt 2011 Assistententrainerin beim FCB war. Da der Rücktritt für Kerstin Boschert noch kein Thema war, loteten Brunner und der damalige Trainer Beat Naldi die Deutsche nach Basel. Das sportlich tiefere Niveau der Nationalliga A nahm sie dabei in Kauf, auch wenn sie sich zu Beginn im Training umstellen musste, da die Spielweise anders, das Tempo geringer war und weniger athletisch trainiert wurde. Viel wichtiger war aber für die Abwehr- und Mittelfeldspielerin, dass sie im Team gut aufgenommen wurde, alles sehr freundlich und herzlich war. «In der Schweiz sagt man ganz viel «Bitte» und «Danke» oder «Könntest du». In Deutschland sind wir da direkter. Diese netten Umgangsformen habe ich nun in meinen Alltag eingebaut. Wenn

ich von meinen Schülern etwas verlange, hänge ich immer ein Bitte hintendran.»

Von ihren drei Jahren in der Schweiz nimmt Kerstin Boschert viele schöne Erlebnisse und Eindrücke mit. Zu Beginn hatte sie auf den Fahrten an die Auswärtsspiele immer ein Buch dabei, mit der Zeit nahm sie gar keines mehr mit. «Die Landschaft in der Schweiz ist zu schön, als dass ich mich in ein Buch vertiefen wollte. Lieber höre ich Musik und schaue aus dem Fenster.» Die schönste Fahrt sei jeweils diejenige nach Luzern gewesen: «Diese krasse Kulisse mit dem See und den Bergen, unglaublich schön.» Auch die Stadt Basel hat Kerstin Boschert gefallen, besonders gerne verbrachte sie ihre Mittagspause zwischen dem Morgen- und Abendtraining am Kleinbasler Rheinufer oder machte einen Streifzug durch die Altstadt.

Bestimmt werde sie wieder einmal nach Basel kommen und sich ein Spiel der FCB-Frauen anschauen, verspricht Kerstin Boschert nach dem letzten Einsatz in Rotblau. Zuerst aber drückt sie an der Weltmeisterschaft im Juni in Kanada ihrer Teamkollegin Eseosa Aigbogun mit der Schweiz die Daumen. Und natürlich auch Deutschland.

PETER BICHSEL, SCHRIFTSTELLER

«Ich lebe von der Ungerechtigkeit der Natur»

Peter Bichsel ist nicht nur einer der bekanntesten Schweizer Schriftsteller, sondern auch ein sehr sportinteressierter Mensch. Am 24. März 2015 ist er 80 Jahre alt geworden – für das «Rotblau Magazin» Grund genug, sich mit Bichsel für die Rubrik «Solothurn» in der Stadt an der Aare zu treffen und über sein Leben sowie über Fussball, Literatur und deren Parallelen zu sprechen. Dabei sind wir auf einen spannenden und scharfsinnigen Menschen getroffen, der viel über den FC Basel 1893 weiss und im Gespräch lauter Sätze formuliert, die es verdient hätten, in den Interview-Titel zu kommen.

TEXT UND FOTOS: REMO MEISTER

In den letzten Wochen und Monaten hat Peter Bichsel viele Interview-Anfragen abgelehnt, weil es ihm rund um seinen 80. Geburtstag etwas zu bunt wurde. Umso erfreuter waren wir, dass er das «Rotblau Magazin» Ende Mai zum Gespräch in Solothurn empfing. «Wir treffen uns vorher im Restaurant Roter Turm auf einen Kaffee und nachher gehen wir für das Interview in mein Arbeitszimmer», sagte Bichsel am Telefon. Und so sassen wir im Büro des 80-jährigen Schriftstellers und ehemaligen Primarlehrers, in einem Arbeitszimmer, das genauso aussieht, wie man sich ein Arbeitszimmer eines Schriftstellers vorstellt, und das vor allem eines beherbergt: viele, sehr viele Bücher.

Peter Bichsel ist in Luzern geboren, ehe er als Siebenjähriger mit der Familie nach Olten zog, die Treue zum Kanton Solothurn fand und dort während langer Zeit auch alle Heimspiele des FC Solothurn besucht hat. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» sagt er Sätze wie diesen: «Meine Begeisterung für den Sport macht mich zutiefst misstrauisch.» Oder: «Heute bin ich dem lieben Gott dankbar dafür, dass ich die Tour de France nicht gewinnen musste.» Was er damit meint und weshalb Max Frisch beim gemeinsamen Fussballabend jeweils den Fernseh-Ton ausgeschaltet hat, versuchten wir im Gespräch mit dem Vater einer Tochter und eines Sohnes zu ergründen.

«Rotblau Magazin»: Peter Bichsel, Sie sind kürzlich 80 Jahre alt geworden. Die banale Einstiegsfrage sei deshalb erlaubt: Wie geht es Ihnen?

Peter Bichsel: Erstaunlich gut. Ich weiss, wie alt ich bin, und ich bin auch so alt – aber es geht mir gut. Ich lebe von der Ungerechtigkeit der Natur. Wenn sie gerecht wäre, hätte sie mich schon längst weggeputzt. Ich habe nicht besonders gesund gelebt und bin absolut unспортlich. Ich war stets der schlechteste Turner in der Klasse. Insgesamt hat sich in den letzten Jahren gesundheitlich bei mir nicht sehr viel verändert, und ich arbeite auch weiterhin gleich wie immer.

Was steht arbeitstechnisch im Moment an bei Ihnen?

Grössere Projekte habe ich eigentlich keine mehr. Ich habe jahrelang Kolumnen geschrieben, wahrscheinlich weit über 1000 Stück. Damit habe ich jetzt aber aufgehört, weil es immer mehr schwere Arbeit wurde. Neu war, dass ich beim Schreiben körperlich müde wurde, als hätte ich eine Bergtour gemacht. Deshalb habe ich das jetzt aufgegeben, nun sitze ich da und warte. Und wenn etwas kommt, möchte ich gerne eine längere Erzählung schreiben – wenn sie kommt, ist es gut, und wenn sie nicht kommt, ist es auch gut.

Und was genau soll kommen, auf das Sie warten?

Die Wörter müssen kommen, die Sätze. Das könnte man vielleicht mit dem Fussball vergleichen. Die Spieler können noch so gut vorbereitet und technisch versiert sein. Die Mannschaft funktioniert, die Pässe kommen an, die Taktik stimmt – aber es gelingt einfach nichts. Das Spiel läuft nicht, obwohl alle Voraussetzungen gegeben sind. Das passiert der besten Mannschaft. Es gibt einen grossen Luxus beim Schreiben: Schreiben ist ein dilettantisches Geschäft. Man kann es nicht, und wehe dem Autor, der es kann – der kann es gleich vergessen. Man hat als Kinder versucht etwas zu schreiben, man macht mit 80 die genau gleichen Anfängerfehler und darf diese auch machen. In allen anderen Berufsarten ist Weiterbildung angesagt, beim Schriftsteller wäre das der grösste Blödsinn. Schreiben lebt vom Dilettantismus, vom Nichtkönnen. Ein Schriftsteller ist dauernd mit seiner Unfähigkeit konfrontiert, zum Beispiel mit der sehr eingeschränkten Fantasie des Menschen. Schriftsteller sind nicht Fantasie-begabter als andere Menschen, aber sie sind heftiger mit ihrer Fantasielosigkeit konfrontiert.

Wie sind Sie denn jeweils ans Kolumnenschreiben herangegangen? Da kann man ja nicht einfach warten, bis etwas kommt.

Genau, und das ist ja das Schöne daran. Das Problem der Motivation ist beim Schriftsteller immer präsent: Man denkt warum? Was soll das? Muss das jetzt sein? Die Motivation beim Kolumnenschreiben ist ganz einfach: Da sitzt eine Redaktorin oder ein Redaktor im Büro und hat eine leere Seite vor sich; wenn ich nicht liefere, dann ist die Person im Eimer. Und ich kann die doch nicht in ihrem Eimer sitzen lassen! Eine einfachere Motivation bekommt man nicht.

Haben Sie deshalb so viele Kolumnen geschrieben, weil Sie zumindest dann nicht mit der Motivation kämpfen mussten?

Ja, eindeutig. Ohne diese Verpflichtung hätte ich wohl keinen einzigen dieser Gedanken gehabt, die ich in all den Kolumnen zu Papier gebracht habe. Ich neige eher zur Faulheit. Ich bin nicht ein sehr leidenschaftlicher Mensch, also war ich geeignet für diesen Druck, den das Kolumnenschreiben mit sich bringt.

Aber wenn Sie etwas schreiben, das Ihnen gefällt – entwickeln Sie dann während des Schreibens nicht doch eine gewisse Leidenschaft?

Doch, das schon. Ich habe ein Mittel, mit dem ich die Qualität einer Kolumne jeweils beurteile: Wenn am Schluss das drinsteht, was ich schreiben wollte, dann ist die Kolumne

misslungen und langweilig. Ich schmeisse sie weg und schreibe eine andere. Die Kolumne muss auch mich überraschen – das ist wieder eine Parallele zum Fussball: Ein tolles Fussballspiel ist oft eines, dessen Verlauf selbst die Spieler überrascht. Schreiben ist Umgehen mit Material, und das Material ist die Sprache – nicht Themen, nicht Geschichten, nicht Erlebnisse. Schiller hat gesagt: «Die Sprache dichtet für uns.» Die Sprache schreibt, nicht wir. Wir haben nur technisch mit der Sprache zu spielen. Das heisst aber nicht, dass ich nicht an Inhalten interessiert bin – ich habe zum Beispiel oft über Sport und Fussball geschrieben. Aber das Gefäss hat mich immer mehr interessiert als der Inhalt.

Wie darf man sich im Moment Ihren Alltag vorstellen?

Sehr unstrukturiert. Ich stehe zwischen halb fünf und halb neun Uhr auf. Der Tag beginnt bei mir immer mit Kochen – und zwar koche ich immer ein ganzes Essen. Auch wenn ich um fünf Uhr aufstehe, frühstücke ich so, wie andere zu Mittag essen – ein grosses Menü. Wenn ich so früh esse, gehe ich hinterher noch eine Stunde schlafen, wenn ich später esse, bleibe ich wach. Dann mache ich ein bisschen Haushalt, danach mache ich mich auf nach Solothurn in mein Arbeitszimmer. Beim Schreiben ist meine Haupttätigkeit dann sitzen und warten. Da nützt es nichts, in die Kneipe zu gehen oder am Bahnhof das Geschehen zu beobachten, wie die Leute vielleicht meinen. Es gibt nichts anderes als zu warten, bis ein Satz kommt; es ist eine Art Meditation. Ich warte im Grunde genommen darauf, dass es sein muss. Das ist sehr unökonomisch und als Arbeitsprinzip für die Wirtschaft nicht zu empfehlen – und dem FC Basel auch nicht.

Wenn wir den Bogen zum Sport machen: Ich habe gelesen, dass Sie Ihrer Begeisterung zum Sport zutiefst misstrauen. Was meinen Sie damit?

Gut, man wird im Alter auch ein bisschen nostalgisch und ich stelle fest, dass der Fussball vor 30 oder 40 Jahren der Fussball war, der mir so gut gefallen hat. Das ist natürlich etwas ungerecht und vielleicht nichts anderes als Altersblödsinn. Ich ertrage Lärm zwar sehr gut und kann in absoluter Stille auch nicht gut arbeiten, ich brauche menschliche Geräusche. Trotzdem: Fussball ist mir irgendetwas zu laut geworden. Nicht was die Lautstärke angeht, sondern diese Art des organisierten Lärms. Früher habe ich oft mit Max Frisch zusammen Fussballspiele am Fernsehen angesehen. Ich war dann jeweils entsetzt, dass Max am Anfang des Spiels aufstand und den Fernsehton komplett ausgeschaltet hat. Dabei hatte ich diese Stimmung und die Stimme des Reporters so geliebt. Aber heute verstehe ich Max



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN
2014 / 2015

CONCEVIS
SOFTWARE ENGINEERING

EAG
Planung • Elektro • Sicherheit
Telecom • EDV • Automation
www.eagb.com

ELVA AG
Elektrische Verteilanlagen
Dornach • Bern • Zug • Zürich

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

Frisch. Das andere, das mich am Fussball stört, ist dasselbe wie in der Wirtschaft: Die Gröszenordnung und der Stellenwert des Geldes. Wo endet das? Was passiert da? Es muss doch irgendwann einen grossen Knall geben bei all dem Wachstum. Aber trotzdem mag ich diesen Sport sehr, teilweise sogar unabhängig von der Qualität des Spiels.

Ist Fussball die zentrale Sportart für Sie oder gibt es noch andere, die Sie verfolgen?

Schwingen ist mir sehr wichtig, Schwingfeste sind die Anlässe meines Herzens. Ich habe einen guten, ruhigen und angenehmen Sonntag, wenn ich an einem Schwingfest war. Für Radrennen habe ich ebenfalls noch ein Faible. Es ist eigenartig mit dem Fussball. Ich könnte jetzt sagen, Fussball interessiert mich nicht mehr, ich habe mich umentschieden und bin jetzt fürs Schwingen. Fussball ist in Europa der Lead-Sport, und das hat nichts mit der Gröszenordnung zu tun, das war schon immer so ...

... aber aus Spiel ist Ernst geworden – das haben Sie ebenfalls einmal geschrieben.

Natürlich, selbstverständlich. Der Fussball ist furchtbar ernst geworden. Anders als in Südamerika oder Afrika ist bei uns eine Sportart ausgestorben – das «Tschutten». Heute wird nur noch Fussball gespielt. Wir haben noch «getschuttet», ich auch, obwohl ich komplett untalentierte war. Hinter dem Schulhaus und quer über die Aarauerstrasse in Olten während des Krieges, als es keine Autos gab, sah man überall Kinder «tschutten». Und dann kam der stotternde Polizist mit dem Fahrrad und hat uns gedroht: «Wartet nur Buben, bis Frieden ist!» Uns hat man in der Schweiz während des Krieges also mit Frieden gedroht ... Dass die Brasilianer, Argentinier und Menschen aus Entwicklungsländern offensichtlich ein Gen haben für den Fussball, das hat nichts mit Fussball zu tun – sondern mit «Tschutten». Das, was ich zu beklagen habe, ist die Entwicklung des ganzen Drumherums. Dadurch erscheinen mir die Spieler auf dem Platz – also das Einzige, was mich interessiert – am Ende als Opfer. Aber ich habe leider auch keine Vorschläge, wie es zu ändern wäre.

Haben Sie eigentlich auch einen Bezug zum FC Basel?

Ich habe Fussball in Basel noch auf einem etwas tieferen Niveau erlebt, als er heute ist, was die wirtschaftliche Gröszenordnung und den wirtschaftlichen Druck anbelangt. Es war diese wunderbare Zeit unter Trainer Helmut Benthaus. Ich war damals viel in Basel unterwegs, vor allem auch wegen Werner Düggelin, den ich sehr mochte. Düggelin hat damals als Direktor aus dem Basler Stadttheater ein europäisch bedeutendes Haus gemacht hat. Er



Peter Bichsel mit einem signierten Foto des FC Solothurn.

und Benthaus hatten für mich dieselbe Funktion, es waren zwei Basler Intendanten. Die beiden hätten eigentlich die Stelle tauschen können für ein Jahr. So habe ich die Stimmung von damals im Kopf, allerdings muss ich sagen, dass es auch eine Fehlerinnerung eines alten Mannes sein könnte ... Die Freude am Fussball war in Basel jedenfalls schon zu dieser Zeit riesengross.

Haben Sie damals auch Spiele des FCB besucht?

Ja, sehr viele sogar. Ich war einmal während sechs Wochen täglich beim FCB zu Besuch, weil ich den Auftrag hatte, für das «Magazin» des «Tages-Anzeigers» eine grosse Reportage zu schreiben. Ich habe jedes Training und jedes Spiel gesehen und mich mit den Spielern unterhalten. Ich war dabei, als Ottmar Hitzfeld zum ersten Mal mit dem FCB trainierte. Ein weiterer Berührungspunkt mit dem FC Basel war dann viel später, vor etwa zehn Jahren, als der Club des Dorfes, wo ich wohne – der FC Bellach –, sein 50-jähriges Jubiläum feierte. Ich wurde gemeinsam mit Murat Yakin zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Yakin hat mich damals sehr fasziniert. Wie er mit den Leuten umgegangen ist, seine Freundlichkeit, seine Zurückhaltung – das war beeindruckend.

Früher sollen Sie auch regelmässig Gast an den Heimspielen des FC Solothurn gewesen sein.

Das stimmt, während 20 Jahren habe ich fast alle Heimspiele gesehen. Ich habe zum Beispiel die ganze Zeit mit Hanspeter Latour zwischen 1983 und 1996 hautnah miterlebt. Doch später kam ein Trainer, der sich den ganzen Verein unter den Nagel gerissen und fast alle Funktionen bekleidet hat – ich fürchte mich vor Diktaturen, deshalb habe ich dem FC Solothurn dann abgeschworen. Als Sozialdemokrat und Gewerkschafter dürfte man ja streng genommen gar keine Fussballspiele besuchen. So gesehen war ich diesbezüglich zumindest beim FC Solothurn eine Zeit lang ein bisschen konsequent ... (schmunzelt). Mittlerweile nehme ich mir aber dauernd vor, wieder einmal hinzugehen. Aber ich bin ein ausgesprochener Gewohnheitsmensch. Ich habe nicht nur Mühe damit, Gewohnheiten zu lassen, sondern auch sie wieder aufzuheben, wenn ich sie einmal gelassen habe.

Was hat Ihnen im Stadion gefallen, dass Sie immer wieder hingegangen sind?

Die Leute, die früher nach dem Spiel in der Solothurner Stadionbeiz sassen, waren dieselben, die man in der Stadt in der Säuferkneipe



FC BASEL 1893

TOP 11 ROOKIES

Die Top 11 Rookies des FC Basel 1893 bedanken sich bei Ihren «Göttis» für die grosse Unterstützung.

TORHÜTER

GIONFI CHANDE



VERTEIDIGER

NICOLAS KRÄNZLE



ADONIS AJETI



ERAY CÜMART



ANTONIO FISCHER



MITTELFELD

VALENTIN MBARGA



ROBIN KAMBER



ROBIN MARC HUSER



MARTIN LIECHTI



STURM

NICOLAS HUNZIKER



CÉDRIC ITTEN



antraf. Normalerweise sassen sie jeweils da, tranken ihr Bier, sagten immer dieselben drei Sätze und waren völlig unfähig, etwas zu erzählen oder nur schon zuzuhören. Ich mochte diese Leute, denn nach den Spielen konnten sie plötzlich erzählen – und genau das ist für mich hohe Literatur. Diese Leute erzählten sich jeweils vom Spiel: «Hast du gesehen, wie der Loosli diesen Ball nahm und ihn oben ins Eck schoss?» Da erzählten einfach Leute so, wie man in der Literatur erzählt. Und wenn man dann eingriff und diesen Säufer nach dem Problem mit seinem Sohn befragte, konnte er plötzlich erzählen. Das ist auch der Grund, weshalb der Sportjournalismus so wichtig ist – weil da die Geschichten erzählt werden. Wenn das Erzählen ausstirbt, ist das der Tod der Gesellschaft. Der Sport – und wiederum an erster Stelle der Fussball – ist der grösste Garant dafür, dass das Geschichtenerzählen nicht ausstirbt. Einer meiner Freunde hier, ein gescheiter Mensch, ein Einzelgänger, immer etwas mürrisch, ist ein ganz grosser FCB-Fan. So gross, dass er hie und da weglaufen muss, weil er nicht mehr zuschauen kann. Ich habe den nach einer Niederlage der Basler schon heulen sehen in der Kneipe, und alle haben ihn ausgelacht.

Kommen wir noch einmal zurück auf Ihr Leben und Ihren Beruf: Wie wurden Sie Schriftsteller?

Es gibt ja diese unbeantwortbare Frage: Herr Bichsel, warum schreiben Sie? Da haben sich viele Autoren Antworten zurechtgelegt, Thomas Mann zum Beispiel hat gesagt: Ich schreibe, weil ich es nicht kann. Ich sage immer: Ich schreibe, weil ich ein schlechter Fussballer bin. Und da steckt tatsächlich ein Stück Wahrheit drin. Ich habe als Kind wirklich darunter gelitten, dass ich im Sport nicht gut war. In der Klassenmannschaft war ich zweiter Ersatzmann des linken Verteidigers und kam nie zum Einsatz. Also bin ich nach Hause gegangen und habe Gedichte geschrieben, um mich zu rächen an den Fussballspielern und ihnen zu zeigen, dass ich auch etwas kann. Ich habe zu Gott gebetet, dass er mich im Aufsatzschreiben eine Note schlechter macht, und dafür möchte ich 20 Zentimeter weiter springen können. Aber Gott ist auf den Handel nicht eingegangen, ich hatte eine Wut auf ihn. Doch inzwischen bin ich ihm dankbar. Unser ganzes Bildungswesen geht davon aus, dass unsere Biografien dadurch bestimmt werden, was wir können. Ich glaube aber, dass sie dadurch bestimmt werden, was wir nicht können. Man will Zirkusclown werden und stellt mit 25 fest, dass es nicht klappt. Also geht man zurück und versucht etwas anderes. So wird man darauf geführt, was man wirklich kann. Alles, was man nicht kann, bringt uns auf diesen Weg.

Sie waren ja ursprünglich noch Primarlehrer.

Ja, leidenschaftlich gerne. Es wurde mir sogar attestiert, dass ich ein hervorragender Turnlehrer war. Dann habe ich 1968 ein Jahr lang unbezahlten Urlaub genommen und ging als gut bezahlter Volontär auf die Redaktion der «Weltwoche». Nach diesem Jahr wollte ich den unbezahlten Urlaub um sechs Monate verlängern, was mir von der Schule nicht zugestanden wurde – also habe ich gekündigt und blieb bei der «Weltwoche». Dort gab es aber bald Streit, also habe ich ebenfalls gekündigt. Ich stand auf der Strasse mit Familie und Kindern und hatte kein Einkommen. So bin ich fast zufällig Schriftsteller geworden. Ein ehemaliger Kollege von mir war damals Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich und ich habe ihn angefragt, ob es etwas für mich hat. Dann durfte ich sechs Stunden die Woche unterrichten und bekam dafür 450 Franken im Monat, das hat damals gereicht. In der restlichen Zeit

habe ich geschrieben, im Herbst 1969 kamen die «Kindergeschichten» heraus und die haben ein bisschen Geld gebracht. Ich bin durchgekommen.

Wenn Sie heute zurückblicken – würden Sie etwas anders machen?

Ich möchte nicht noch einmal leben. Das Risiko, dass etwas schiefgehen könnte, ist viel zu gross. Nein, nein, es ist gut gelaufen. Man hat nur ein Leben und man kann sich dieses nicht alternativ vorstellen. Ich habe nicht viel entschieden in meinem Leben, eigentlich fast nichts. Es gibt diesen schönen Satz in der Bibel – «Und ich werde dich führen, wohin du nicht willst.» Der hat mir immer sehr gefallen und ich habe gute Erfahrungen damit gemacht. Derjenige, der nach der Vorstellung der Bibel führt, hat mich die Tour de France nicht gewinnen lassen und hatte die Frechheit, aus mir einen schlechten Fussballer zu machen. Und ich bin ihm inzwischen für beides dankbar.



Der Schriftsteller, der gerne eine Zigarette raucht, beim gemütlichen «Hock» in einer Beiz in der Solothurner Altstadt.



DREIMAL ELF FRAGEN AN

Davide Callà

Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als mit Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo und Germano Vailati hat sich dieses Mal FCB-Offensivspieler Davide Callà zur Verfügung gestellt. Leserinnen und Leser, die sich einen Interviewgast für das nächste Magazin wünschen, sind eingeladen, sich unter rotblau@fcb.ch zu melden.

FOTOS: FRESHFOCUS,
SACHA GROSSENBACHER

ELF SUPERLATIVE ...

Meine schönsten Erlebnisse im Fussball ...
... waren der Aufstieg mit dem FC Aarau in die Nationalliga A und die beiden Meistertitel, die ich 2014 und 2015 mit dem FCB gewinnen konnte – meine ersten Titel!

Meine grösste Enttäuschung im Fussball war ...
... der Abstieg mit dem FC St. Gallen in die Nationalliga B.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...
... in meinen Augen ganz eindeutig Cristiano Ronaldo.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...
... Marco Streller.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...
... ohne Zweifel meine Frau Rahel Callà.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...
... Südtalien.

Ich esse am liebsten ...
... Pizza.

Im kulturellen Bereich mag ich ...
... vor allem Geschichte. Mich interessiert Geschichte sehr und sie gehört in meinen Augen auch zur Kultur. Dazu lese ich recht häufig Bücher, genauer: Romane, und das meistens von italienischen Autoren in italienischer Sprache.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...
... die Elektrizität. Danggschön, Thomas Edison!

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer ist ...
... das Einlaufen vor den Spielen ...

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...
... Yassin Mikari, der bei GC, Winterthur, Luzern und Sochaux spielte und jetzt beim Club Africain in der tunesischen Hauptstadt Tunis unter Vertrag ist.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...
... erlebte ich mit etwa sechs Jahren – und daran kann ich mich noch sehr gut erinnern. Es war im San Siro in Mailand, die AC Milan gewann mit dem unvergesslichen holländischen Trio van Basten/Gullit/Rijkaart gegen Napoli 4:1, wobei Maradona das Ehrentor für Napoli schoss, auch das weiss ich noch. Und dass ich mich in diesem Spiel in die AC Milan «verliebt» habe.

An einem freien Fussballtag ...
... bestimmen meine Frau und meine Familie das Programm, da sie sich sonst ja immer nach mir richten müssen.

Mit meinen letzten 50 Franken kaufe ich ...
... Blumen und Schokolade für meine Frau und ein Spielzeug für unser Kind, das im Herbst zur Welt kommen wird. Und wegen dieses Kindes hoffe ich schon, dass ich das mit den «letzten 50 Franken» nicht real erleben muss.

Auf der Tanzfläche ...
... bin ich ein Tiger, der keine Angst hat, sich zu blamieren!

Als König der Schweiz würde ich ...
... das Strafmass für Gewaltverbrechen und für Drogenhändler massiv erhöhen.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...
... Walter Samuel – das allerdings eher zu seinem eigenen Schutz ...!!!

Ich bin – nebst dem FCB Fan von ...
... der AC Milan.

Am Fussball liebe ich ...
... am meisten die Emotionen, die ich in dieser Anhäufung und dieser Intensität wie jetzt in Basel noch nie erlebt habe, obschon ich doch bei einigen Clubs habe spielen dürfen.

Ich habe Angst davor ...
... geliebte Menschen zu verlieren.

Als gegnerischer Trainer des FCB würde ich gegen den FCB ...
... italienisch spielen. Also hinten gut stehen und ebenso gut kontern.

ELF MAL ENTWEDER–ODER ...

Kaviar oder Glöpfert?
Glöpfert

Buch oder DVD?
Buch

Strand oder Berge?
Strand

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?
Lottogewinn

Kino oder Theater?
Kino

Wähler oder Politabstinenzler?
Wähler

Playstation oder Brettspiel?
Brettspiel

Komödie oder Krimi?
Komödie

Weltmeister oder Champions-League-Titel?
Weltmeister

Bundesliga oder Premier League?
Bundesliga

Stadt- oder Landleben?
Jetzt als baldiger Familienvater: Landleben



Davide Callà

Geburtsdatum 6. Oktober 1984
Geburtsort Winterthur
Nationalität Schweizer
Position Mittelfeldspieler
Rücknummer 39
Beim FCB seit 11. Februar 2014

Karriere FC Tössfeld
FC Zürich
Grasshopper Club Zürich
FC Winterthur
FC Frauenfeld
FC Wil
Servette FC
FC St. Gallen
Grasshopper Club Zürich
FC Aarau
FC Basel 1893

Einsätze 2014/15 23 RSL-Spiele/7 Tore
6 Cup-Spiele
5 UCL-Spiele
34 Spiele/7 Tore total

HANDBALLTORHÜTER PASCAL STAUBER

RTV-Legende aus der Muttenserkerve

Mit knapp 36 Jahren, nach über 500 Nationalliga- und 116 Länderspielen, ist der Basler Handballtorhüter Pascal Stauber zurückgetreten - standesgemäss als Aufsteiger und Cup-Halbfinalist mit dem RTV Basel. Ein Porträt über einen unbeirraren FCB-Fan im Handballdress.

TEXT: HANSJÖRG SCHIFFERLI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS, KEYSTONE

Das Umfeld war angemessen aus der Sicht Pascal Staubers: Vor über 28 000 Zuschauern im St. Jakob-Park wurde er vor dem Heimspiel des FCB gegen GC mit seinen Teamkollegen vom RTV für den Aufstieg in die Nationalliga A der Handballer geehrt. Und persönlich am Ende einer erstaunlichen Karriere verabschiedet. Noch schöner wäre nur gewesen, Stauber und seine Kollegen hätten sich eine Woche später noch für den Cupfinal qualifiziert – gegen Pfadi Winterthur, mit dem er seine grössten Erfolge feierte. So oder so: Vor grossem

Publikum verabschiedet wurde im «Joggeli» ein Basler Handballer, der seit früher Jugend begeisterter Anhänger der rotblauen Basler Fussballer ist.

Stauber – der Handballer

Das war Stauber schon, als er als 17-Jähriger ins «Eins» des RTV aufrückte, in den Niederungen der Nationalliga B. Aber nicht mal dort konnte sich der Verein halten, der doch in früheren Jahren zweimal Schweizer Meister geworden war. Er stieg in die 1. Liga ab, sein ju-

gendlicher Torhüter begann seine Reise durch die Schweiz. Nach Dietikon-Urdorf führte sie ihn, dort konnte er wenigstens Nationalliga B spielen. Weiter ging es zum TV Endingen, der immerhin in der obersten Spielklasse war, aber zwei so gute Torhüter hatte, dass der junge Mann aus Basel keine grössere Rolle spielte. Der aber seinen grossen Tag hatte, als die Endinger die damalige Startruppe Pfadi Winterthurs um den Basler Goalie Rolf Dobler, Jae-Won Kang und Goran Perkovac beinahe geschlagen hätten.

Also erhielt Stauber, mittlerweile 22, ein Angebot von der damaligen Nummer eins im Land – allerdings wie Jürg Langhard, ein anderer Junger, mit einer B-Lizenz, der heute übrigens in Basel lebt. Sie sollten nebenbei bei B-Clubs spielen, als Nummer 1 war ein Ausländer vorgesehen. Doch dann fuhren die Pfader mit Perkovac als Trainer, aber ohne ausländischen Torhüter ins Trainingslager. Und Perkovac sagte: Holt keinen Torhüter, holt einen Torhütertrainer. Zdenko Zorko kam aus Kroatien und wurde zu Staubers grossem Förderer.

«Und am Ende der Übergangssaison, wie die Lokalpresse damals schrieb, waren wir Meister», sagt Stauber heute. Mit ihm als vor allem in den Playoffs starke Nummer 1 und mit zwei weiteren Baslern im Team: Bruder Michel Stauber am Kreis, Patrik Dieffenbach, heute Polizist in Basel, auf Rechtsaussen. Es waren in jenem Mai 2002 besondere Tage für Stauber den Jüngeren: Am Mittwoch wurde der FCB erstmals seit über zwei Jahrzehnten Meister, am Freitag zog Pfadi nach, am Sonntag schaffte der FCB das Double.

Das Double gewann ein Jahr darauf auch Pfadi – wieder mit der Nummer 1 Stauber. Aber er überzeugte erst in den Playoffs. Also hatte sich der Verein vorher entschieden, nun doch einen Ausländer zu holen, den Schweden Jan Stankiewicz. Nach dem Playoff legte Pfadi Stauber zwar einen Vertrag vor, aber der war keine Verlockung mehr. Stauber ging zum RTV zurück, der inzwischen wieder in der Nationalliga A spielte. Er konnte in Basel auch sein Turnlehrerstudium vorantreiben.

Im Rückblick lässt sich sagen, in Winterthur hat Stauber den Torhütertrainer gehabt, der ihn entscheidend weiterbrachte. Dort feierte er die Titel – zwei in der Meisterschaft, einen im Cup –, die seine einzigen bleiben sollten. Und er war zum Nationalspieler geworden. Also konnte Stauber nicht beim RTV bleiben, als der – mit ihm – abstieg. Er ging zu GC. Dort lernte er Andy Schmid, heute Bundesligastar, kennen, eine Freundschaft auf Dauer entwickelte sich. Es war das einzige Jahr, in dem Stauber als Profi spielte. Aber er fühlte sich nur als kleine Nummer in einer Topmannschaft. Auch die musste er, wie im Prinzip vorher Pfadi, verlassen, weil ihm ein Ausländer vor die Nase gesetzt wurde. Aus dem Trainingslager habe er heimreisen müssen, erinnert sich Stauber. «Das tat schon weh.»

Im Nachhinein sei es aber gut gewesen. Denn nun ging er zu Suhr – «und dort fand ich meine Rolle: Dort war ich Führungsspieler.» Dort konnte er seinen Stil ausleben, der emotionale, extrovertierte Mann, der seine Freiräume und Anerkennung braucht. Der lieber der Erste auf dem Dorfe als der Zweite in der Stadt war – als Teamplayer, der andere mitriss. Bis hin zur «Nati»: Dort hatte er seine grösste Stunde bei deren bis heute letztem Auftritt auf grosser internationaler Bühne – an der Heim-EM 2006.

Wie das in jenen Wochen abließ, war typisch für Stauber. Es erklärte ihm nämlich der grosse Nationalcoach Arno Ehret, er sei die Nummer 3 hinter dem altgedienten Christian Meisterhans und hinter Antoine Ebinger. Aber er könne natürlich um seine Chance kämpfen. «Das hat er dann», erzählt Ehret, «getan – auf gute Art.» So, wie ihn Ehret grundsätzlich einstufte: «Stark war sein Engagement, und er war bereit, auch mal ein Risiko einzugehen.» Gewiss, sein Niveau sei nicht immer verlässlich gewesen, aber als jene EM dann bevorstand, war Stauber bereit: Zuerst ging er als Nummer 2 hinter Ebinger (und vor Meisterhans) in St. Gallen ins Startspiel gegen Slowenien. Das wurde verloren, aber Stauber war stark und begann dann gegen Polen. Dank Staubers Paraden trotzte die Schweiz dem Favoriten ein





Ein Herz. Zwei Leidenschaften.

Als neuer Partner von Volkswagen und Rotblau wünschen wir «unserem» FCB viel Erfolg für die Rückrunde.

An unseren Standorten in Muttenz, Münchenstein und Basel sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.

www.grosspeter.ch

Grosspeter

Wir lieben das Auto.



Unentschieden ab. Weil sie dann aber im fürs Weiterkommen entscheidenden Match gegen die Ukraine unterlag, schied sie aus.

«Einmalig» sei das gewesen, erinnert sich Stauber, «3500 in der Halle. Ein wahrer Hype.» Es blieb einmalig. Bis 2012 brachte es Stauber auf 116 Länderspiele, womit er die Nummer 6 unter den Torhütern ist, die Nummer 3 unter den Baslern hinter Peter Hürlimann und Rolf Döbler. Aber Erfolge gabs nicht mehr. Den Club musste Stauber 2007 auch wieder wechseln. Suhr war das Geld ausgegangen. Also kehrte er zum RTV zurück; dort spielte er noch acht Jahre, bis er nun als Mitt-Dreissiger zurücktrat – als kleines Basler Handball-Denkmal. Übrigens: In jenen EM-Tagen im Januar 2006 sagte er, er gebe sich noch ... neun Jahre als Goalie!

Stauber – der FCB-Fan

In all den Jahren war Stauber aber nicht nur Handballer, sondern auch der wohl grösste FCB-Fan unter ihnen. Legendär ist ja die Geschichte, dass er angesichts seines Vertrags bei GC sagte, er unterschreibe nur, wenn er ein Trikot ohne Club-Logo erhalte. Natürlich spielte er dann mit dem Heugümper auf der Brust. Aber spielte er nicht gut, was auch vorkam, musste er hören, er habe ja auch nie zu GC

kommen wollen. Längst weiss er, dass das ein wenig überzeugender Jungenstreich war. Heute sagt er: Man stelle sich vor, Gashi erkläre, er komme nur zum FCB, wenn er nicht dessen Logo tragen müsse ...

Seit dessen letzten NLB-Saison ist der «Berufsbasler» Stauber aus dem Gundeli Gast des FCB. Die legendäre Aufstiegsfeier auf dem Barfi 1994 nach Dario Zuffis Tor in Carouge ist ihm in bester Erinnerung – «denn damals war so was noch nicht programmiert». Geradezu «enorm» sei auch die Stimmung nach dem ersten Titel unter Christian Gross gewesen, als 100 000 feierten – «und es eben mit meinem ersten Erfolg mit Pfadi zusammenfiel». Oder dann der erste grosse internationale Triumph – «der Match gegen Celtic, als wir uns erstmals für die Champions League qualifizierten».

Seit im neuen Stadion gespielt wird, hat Stauber eine Jahreskarte. Mit seinen Freunden geht er hin – jahrelang in der Muttenzerkurve im Parterre, mittlerweile im Rang darüber. Und zahllos seien die Auswärtsspiele – «mit der Anreise, dem Marsch durch die Stadt und dem Match». Ein Autogrammjäger war er nie, «für mich», sagt er, «zählt der FCB als Verein.

Gefreut hat mich nun schon, wie wir vom RTV vom FCB und seinem Präsidenten Bernhard Heusler geehrt wurden».

Stauber – der Lehrer

Den Goalie Stauber gibt es nicht mehr. Aber natürlich weiterhin den FCB-Anhänger – und den Lehrer. «Nur» Turnlehrer war er einst, mittlerweile ist er auch Mathematiklehrer. Dass er sich, auf der Suche nach einem zweiten Fach, für «Mathe» (und gegen einfachere Studien) entschieden habe, sei eine kluge Entscheidung gewesen. Denn Lehrer in diesem nicht allseits beliebten Fach sind gefragt, weil es nicht zu viele gibt. Ja, im Moment habe er, sagt Stauber, am Gymnasium Oberwil nicht eine Sport-, sondern nur Mathestunden – «und das passt».

Er denkt, als Sportler habe man Vorteile als Lehrer: «Es hilft, wenn du sportlich erfolgreich bist, wenn dich die Schüler von daher kennen. Ich denke, sie hören dir doch eher zu.» Was es auch weiterhin geben wird: den dem Handball und seinem Verein RTV zugewandten Pascal Stauber. In welcher Form wird sich noch zeigen. Er weiss, dass ein Verein zumal heutzutage welche braucht, die ihm treu bleiben über die Aktivzeit hinaus.

FCB-BUSINESS & SPORTS SUMMIT

Digital und doch persönlich – Topaufgebot am Summit 2015

Am 4. Mai 2015 lud der FC Basel 1893 zum FCB-Business & Sports Summit. Die zweite Ausgabe begeisterte die rund 300 Gäste auf dem Novartis Campus. Mit Jungunternehmer und Digital-Native-Experte Philipp Riederle sowie Google Schweiz Chef Patrick Warking gelang es dem FCB, Topreferenten zu gewinnen. Für den Sporttalk reiste Ralph Krueger, der frühere Schweizer Eishockey-Nationaltrainer und heutige Vorstandsvorsitzende des Premier League Clubs Southampton FC, extra nach Basel.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ, FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Die erste Ausgabe des FCB-Business & Sports Summit 2014 unter dem Titel «Kundendatenmanagement» und mit Sporttalk-Gast Ottmar Hitzfeld war bei den Teilnehmenden auf grosse Begeisterung gestossen. Es lag deshalb auf der Hand, dass der FC Basel 1893 im 2015 für seine Sponsoren und Partner sowie für die interessierte Öffentlichkeit eine zweite Auflage durchführte, welche notabene innerhalb kürzester Zeit restlos ausverkauft war. Die rund 300 Gäste kamen im architektonisch imposanten Gehry-Gebäude auf dem Novartis Campus voll und ganz auf ihre Kosten. Im Zentrum an diesem Abend stand das Thema «Digitalisierung der Gesellschaft» – hochaktuell und auch für Fussballclubs von Bedeutung.

DIGITALE TRENDS AUCH BEIM FCB EIN THEMA

Die Frage, welche Trends die digitale Welt bewegen, beschäftigt auch den Schweizer Fussballmeister je länger desto mehr. «Die Digitalisierung ist auch für den FCB eine wichtige

Thematik. Sie macht vor den Pforten des Stadions St. Jakob-Park nicht halt», so FCB-Präsident Bernhard Heusler in seiner Begrüssungsrede. «Etwa knapp zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung sind FCB-Sympathisanten, aber wir kennen die Erwartungshaltung dieser heterogenen Gruppe nicht. Wir wollen herausfinden, was ihre Erwartung ist und dabei spielen digitale Möglichkeiten eine wichtige Rolle. Wobei wir immer mit Anstand und Respekt gegenüber unserem Publikum vorgehen möchten», so Heusler weiter.

Apropos Digitalisierung: Hierzu gibt es interessante Zahlen, etwa was die Entwicklung der offiziellen Social-Media-Kanäle des FC Basel 1893 betrifft: Die Facebook-Seite der Rotblauen zählt mittlerweile 1,5 Millionen «Gefällt mir»-Angaben. Bei Twitter sind es 70 000 Follower. Der offizielle Instagram-Kanal kommt auf 25 000 Abonnenten (Stand: Ende Mai 2015). Zahlen, die rasant ansteigen, besonders an Tagen, wenn der FCB auf europäischer Ebene für Furore sorgt oder einen Ti-

tel feiert. Am 17. Mai, als der FCB gegen YB den 18. Titel vorzeitig sicherte, besuchten rund 44 000 User die Website www.fcb.ch und ein einziges Spielerfoto auf Facebook erreichte nicht weniger als 500 000 Menschen auf der ganzen Welt.

Die Bedeutung der digitalen Welt und deren potenzielle Vorteile in der Wirtschaft zeigten am zweiten FCB-Business & Sports Summit zwei hochkarätige Experten auf. Sie taten dies mit Fachwissen, gespickt mit Witz. Sie verstanden es, das Publikum zu unterhalten und trotz beträchtlicher Vortragszeit in keinem Moment eintönig zu wirken. Patrick Warking, seines Zeichens Geschäftsführer von Google Schweiz, betonte die Wichtigkeit der Kundendaten für Unternehmen und gab den Besuchenden folgenden Input mit auf den Weg: «Der Fokus muss neu definiert werden. Unternehmen müssen die Digitalisierung ernst nehmen. Es braucht Investitionen, um die Mitarbeiter digital fit zu machen. Wenn die Mitarbeiter mit Social Media kompetent umgehen und beispielsweise selbst auch gute Produktvideos produzieren können, werden Kosten eingespart.»

ERFOLGREICHER JUNGUNTERNEHMER MIT TIPPS FÜR ARBEITGEBER

Auf sehr unterhaltsame Art und Weise sprach der erst 20-jährige Philipp Riederle über die Veränderungen in punkto Digitalisierung in der Gesellschaft. Das Hintergrundwissen hatte sich Riederle schon sehr früh angeeignet: So produzierte der Deutsche als

Minderjähriger Video-Anleitungen zu komplexen Handythemen, erreichte damit ein riesiges Publikum mit über 100 000 Usern. Ein deutsches Mobilfunkunternehmen wurde auf ihn aufmerksam und holte ihn als jungen Berater ins Boot. Riederle zeigte auf, was die Jungen heutzutage bewegt, wie sie mit der digitalen Welt umgehen und erklärte in seinem für einen 20-Jährigen sehr abgeklärten Auftritt: «Lassen Sie die Veränderungen zu. In der digitalen Welt können Sie Beziehungen zu Ihren Kunden aufbauen und beim persönlichen Kontakt pflegen. Schlussendlich werden Bewer-

tungen über Ihre Dienstleistungen virtuell verbreitet. Damit erhalten Sie noch viel mehr Aufmerksamkeit als sonst.»

Riederle sagte später im FCB-TV jedoch auch: «Die digitalen Medien machen zwar vieles möglich, wir erreichen mit ihnen innerhalb kürzester Zeit Menschen am anderen Ende der Welt. Jedoch macht mir diese rasante Entwicklung, zum Beispiel mit den Smartwatches oder den digitalen Brillen, durchaus auch Angst. Denn irgendwann gibt es keine Trennung mehr zwischen der Realität und der virtuellen Welt. Wir müssen dies kritisch beobachten und aufpassen, dass wir plötzlich nicht neben uns stehen.» Dies ist eine Mahnung, die dem FC Basel in seinen eigenen Überlegungen ganz besonders am Herzen liegt.

VOMEIS AUF DEN RASEN

Im zweiten Teil des FCB-Business & Sports Summit durfte Teleclub-Programmleiterin und Moderatorin Claudia Lässer einen äusserst gut gelaunten Ralph Krueger zum Sporttalk begrüßen. Der ehemalige Cheftrainer der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft ist heute Vorstandsvorsitzender des Premier-League-Überraschungsteams Southampton FC. Mit der digitalen Welt ist auch Krueger täglich konfrontiert. Er schätzt die Vorteile: «Die Spieler bekommen ihre Matchstatistiken fünf Minuten nach dem Abpfiff auf das Handy gemailt und können diese im Bus während der Heimreise studieren. Der Coach kann mit diesen Fakten gleich am nächsten Morgen im Training arbeiten und diese in die Einheiten einfließen lassen», so Krueger.

In diesem unterhaltsamen und kurzweiligen Talk sprach der Deutsch-Kanadier ausserdem



Jungunternehmer Philipp Riederle (20) überzeugte mit Fachwissen und Witz.



Patrick Warking (Geschäftsführer Google Schweiz) während seines spannenden Vortrags.

über seinen Wechsel vom Eis auf den Rasen. «Das Coaching fehlt mir schon, ich war immerhin 25 Jahre lang Trainer, das kann man nicht einfach so ersetzen. Gerade wenn es auf dem Rasen einmal nicht so rund läuft, möchte man am liebsten eingreifen und helfen», sagte Krueger lachend. Thema des Talks war zudem der neue TV-Vertrag der Premier League und dessen Konsequenzen für den europäischen Clubfussball. Im Anschluss konnten sich Besucher und Referenten beim Apéro riche – persönlich und ohne digitale Hilfsmittel – austauschen und vernetzen.

Der FCB-Business & Sports Summit – der auch im kommenden Jahr 2016 wieder stattfinden wird – richtet sich an Privatpersonen und Unternehmen, welche sich für die Kombination von wirtschaftlichen und sportlichen Themen interessieren und diese besondere Event-Plattform für einen Abend mit spannenden Begegnungen nutzen möchten. «Wir wollen damit Themen zum Fokus machen, welche auch uns beim FC Basel 1893 beschäftigen. Ziel ist es, den FCB erlebbar zu machen. Über 95 Prozent der 300 Besucher hatten keine uns bekannte kommerzielle Verbindung zum FCB. Wir richten uns damit also vor allem an Gewerbetreibende, KMU und Selbstständige, die einmal im Jahr eine FCB-Veranstaltung dieser Art erleben möchten», so Martin Blaser, FCB-Direktor für Marketing, Verkauf & Business Development, gegenüber dem FCB-TV.

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV 2.0.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV 2.0 sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität*.
Willkommen in der unterhaltsamsten Schweiz der Welt.

Pro Spiel für

CHF **3.50**

für 4.50 auch in HD-Qualität*

swisscom.ch/live

Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



swisscom

TELECLUB
SPORT LIVE

Stimmen zum FCB-Business & Sport Summit 2015:

Beat Weidmann, Head of Marketing bei Cornèrcard (Presenting Sponsor):

«Es war höchst interessant zu sehen, wie die jungen Leute heutzutage ticken und mit der digitalen Welt umgehen. Hinzu kommt, dass dieser Event an einem sehr speziellen Ort und in einer tollen Atmosphäre stattfand.»

Gabriel Barell, Direktor beim Gewerbeverband Basel-Stadt (Kooperationspartner):

«Diese FCB-Veranstaltung, die vom Gewerbeverband Basel-Stadt unterstützt wurde, war hoch spannend. Die gewählten Themen sind natürlich allgegenwärtig. Aufgezeigt wurde das interessante Zusammenspiel jener, welche die Digitalisierung vorantreiben und etwas daraus entwickeln und jenen, die diese digitalen Möglichkeiten wünschen. Der Abend und die Austauschplattform zeichneten sich durch eine interessante Mischung aus Sport, Wirtschaft und KMU aus.»



Von links: Patrick Warking (Geschäftsführer Google Schweiz), Ralph Krueger (Vorstandsvorsitzender Southampton FC), Philipp Riederle (Jungunternehmer), Claudia Lässer (Programmleiterin Teleclub/Moderation), Bernhard Heusler (FCB-Präsident), Remo Meister (Leiter Corporate Communications FCB/Moderation) und Martin Blaser (Direktor Marketing, Verkauf & Business Development beim FCB).



Vor und nach dem Anlass hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, sich beim Apéro auszutauschen.



FCB-Präsident Bernhard Heusler begrüßte die Gäste zum zweiten FCB-Business & Sports Summit.



Claudia Lässer und Ralph Krueger, der Vorstandsvorsitzende des Southampton FC und ehemalige Schweizer Eishockey-Nationaltrainer, boten einen sehr unterhaltsamen Sporttalk.

Sven Gloor, Geschäftsführer IMMO FAMILY AG (Event Partner):

«Die Referate trafen genau die Thematik, mit der wir uns ebenfalls tagtäglich beschäftigen. Der Themenmix war sehr gelungen und der Anlass bietet eine tolle Plattform, um unser Netzwerk zu vergrößern.»

René Kamm, CEO MCH Messe Schweiz (Basel) AG und Verwaltungsrat der FC Basel 1893 AG

«Die Referenten zeigten auf, dass die jungen Menschen trotz der Digitalisierung gerne an Live Events teilnehmen und sich persönlich austauschen wollen. Das ist positiv. Sie gehen mit Informationen aber anders um als früher. Den Sporttalk mit Ralph Krueger fand ich persönlich sehr spannend und interessant.»

ROGER BIRRER, ISS FACILITIES SERVICES AG

«Ich bin seit meiner Kindheit FCB-Fan»

Roger Birrer ist Regional Director Basel bei der ISS Facilities Services AG. ISS ist einerseits langjähriger Classic Partner des FCB, verrichtet aber auch Arbeiten in und rund um das Stadion St. Jakob-Park. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Birrer über die Aufgaben von ISS im Allgemeinen, die Berührungspunkte mit dem FCB und seine eigenen Aktivitäten im Spitzensport.

TEXT: CASPAR MARTI, FOTOS: UWE ZINKE

«Rotblau Magazin»: Herr Birrer, der Begriff Facility Management sagt jemandem, der sich nicht mit dieser Materie auseinandersetzt, möglicherweise nicht viel und umfasst ein grosses Spektrum. Können Sie uns erklären, was die Tätigkeiten von ISS beinhalten?

Roger Birrer: Unter dem Begriff «Facility Management» verstehen wir die gesamtheitliche Bewirtschaftung von Gebäuden, Liegenschaften, Einrichtungen, Infrastrukturen, Anlagen und Dienstleistungen. Wir bieten unseren Kunden eine umfangreiche Palette von Dienstleistungslösungen an. Unser Angebot reicht von der Einzel- bis hin zur Komplettleistung – den «Integrated Facility Services». Hier werden sämtliche Facility-Dienstleistungen in einem Komplettpaket durch unsere eigenen Mitarbeitenden koordiniert und erbracht. Für unsere Kunden ist dies eine Art «Rundum-Sorglos-Paket». Sie können sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und

wir sorgen für eine qualitativ hochstehende und optimale Bewirtschaftung ihrer Facilities. Dank unserer grossen Erfahrung und unserem umfassenden Fachwissen schaffen wir Synergien unter den einzelnen Dienstleistungen, welche es uns ermöglichen, sämtliche Betriebsmittel optimal einzusetzen und somit dem Kunden die Wirtschaftlichkeit seiner Serviceprozesse zu maximieren.

ISS ist ein weltweit tätiges Unternehmen. Wie hat sich ISS zu einer solchen Grösse entwickelt?

ISS wurde im Jahre 1901 in Kopenhagen gegründet und ist seit 1967 auch in der Schweiz tätig. Der Name ISS steht heute für «Integrated Service Solutions». Die wichtigsten Stationen in der Geschichte von ISS Schweiz sind: Die Gründung in Genf 1967 mit den Bereichen Sicherheit und Reinigung. Die Expansion in die Deutschschweiz und in das Tessin Mitte der 90er-Jahre. Dann in den Jahren 1998/1999 die

Joint Ventures mit Swissport und Swisscom und von 2001 bis 2006 eine Produkte-Expansion über verschiedene Akquisitionen in den Bereichen Facility Management, Liegenschaftenservice, Kanal-, Strassen- und Tunnelerservice, Schädlingsbekämpfung und Gartenbau und -unterhalt.

Wie ist ISS organisiert? Wie viele Mitarbeiter gibt es weltweit, in der Schweiz und in Basel?

Gerne nenne ich Ihnen ein paar Eckdaten: Der Sitz des Konzerns ist in Kopenhagen und wir haben weltweit über 510 000 Mitarbeitende in mehr als 50 Ländern. Der Jahresumsatz betrug im Jahr 2014 total 10,75 Milliarden Schweizer Franken. Die ISS ist auch das führende Facility-Service-Unternehmen in der Schweiz. Mit 36 Niederlassungen und über 12 000 Mitarbeitenden sind wir flächendeckend vertreten. Unser Unternehmen hat im letzten Jahr einen Umsatz von 664 Millionen Franken erwirtschaftet. In der Region Basel erbringen tagtäglich fast 2000 Personen unsere Dienstleistungen vor Ort bei unseren Kunden. Damit sind wir eine der grössten Niederlassungen der ISS in der Schweiz.

Wie genau arbeiten Sie mit dem FC Basel zusammen? Welche Arbeiten verrichtet ISS rund um den St. Jakob-Park?

Im St. Jakob-Park sind wir seit 2005 tätig. Zum Gebäudekomplex St. Jakob-Park gehören

neben dem Stadion auch das Shoppingcenter mit 50 Shops und 800 Parkplätzen, das Tertianum mit über 100 Alterswohnungen auf 7 Stockwerken und last but not least der Turm mit knapp 40 Mietwohnungen und einem grossen Anteil an Büroflächen – unter anderem auch die FCB-Geschäftsstelle. Im Stadion sind wir für die Reinigung nach den verschiedenen Anlässen, insbesondere nach den Fussballspielen im Einsatz. Wir erbringen unsere vielseitigen Dienstleistungen im St. Jakob-Park zwischenzeitlich mit einem Team von rund 50 ISS-Mitarbeitenden. Folgende Services werden im St. Jakob-Park-Gebäudekomplex unter anderem erbracht: Betrieb und Instandhaltung der gebäudetechnischen Anlagen, Hauswartung, Entsorgung, Unterhaltsreinigung, Spezialreinigung, Lüftungs- und Ventilationsreinigung, Washroom Services, Energiemanagement, Kanalunterhalt, Schädlingsbekämpfung, Winterdienst, Parkplatzmanagement, FM-Support und Mandatsführung, Vertrags- und Kostenmanagement, Reporting, Arbeitssicherheit und Qualitätssicherung.

Gibt es Ihrer Meinung nach Gemeinsamkeiten zwischen ISS und dem FCB? Wo liegen diese?

Ja klar, die gibt es! Parallelitäten und Imageaffinitäten findet man bereits in den jeweiligen Leitbildern mit ähnlichen kulturellen Werten. In beiden Organisationen arbeiten Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationalitäten in einem Team auf ein gemeinsames Ziel hin – den Erfolg! Beim FCB geht es dabei um Punkte, bei uns um die Kundenzufriedenheit. Wir arbeiten mit viel Freude und Begeisterung auf unser Ziel hin. Wir schenken unseren Mitarbeitenden Vertrauen, übertragen ihnen Verantwortung und erwarten eine gute Qualität. Nebst der Ehrlichkeit sind dies alles Werte für die Basis von langjährigen und erfolgreichen Mitarbeiter-, Kunden- und Geschäftsbeziehungen. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass auch wir Freude an einem ausverkauften Stadion und einer schönen und tollen Choreografie aus der Muttenzerkurve haben. Braucht es doch am Anschluss an solche Spiele oft einen grösseren Reinigungsaufwand im Stadion ... Dieser beträgt jeweils zwei bis drei Tage.

ISS ist auch Classic Partner des FCB, können Sie uns erzählen, wie es zu diesem Engagement gekommen ist?

Mit unserem Engagement drücken wir unsere Verbundenheit mit dem FC Basel aus. Für mich als Regionaldirektor stand von Anfang an fest, dass wir den FCB als Classic Partner längerfristig unterstützen werden und somit unseren Teil zu den grossartigen nationalen und internationalen Erfolgen des FCB beitra-

gen. Wir sind stolz auf diese Partnerschaft und freuen uns auf eine starke und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Welche Ziele verfolgt ISS mit diesem Engagement?

Mit unserer Partnerschaft wollen wir, nebst der Beziehungspflege zu Stakeholdern und Kunden, auch den Bekanntheitsgrad der Marke «ISS» steigern, etwas für die Imagepflege tun, unsere Mitarbeiter motivieren und ihnen auch einen gewissen Stolz vermitteln.

Spüren Sie bereits eine Wirkung?

Dies ist eine gute Frage. Die Periode unseres bestehenden Engagements ist noch zu kurz, um betriebswirtschaftliche Erfolge messen zu können. Eine direkte spürbare Wirkung ist nur sehr schwer messbar. Es geht uns bei dieser Investition auch um mehr als nur um quantitative oder qualitative messbare Aspekte.

Welchen Stellenwert hat die Partnerschaft mit dem FCB für ISS?

Die ISS ist ein erfolgreiches, führendes, nationales respektive ein internationales Unternehmen im Bereich des Facility Service. Unsere Werte wie Innovation, Professionalität, Nachhaltigkeit und Unternehmertum möchten wir mit den Werten des FCB verknüpfen. Unsere Partnerschaft mit dem FCB reflektiert auch deren Unternehmensphilosophie. Als globaler Marktführer in unserem Markt möchten wir auch mit dem Marktführer im Schweizer Fussball verbunden sein.

Sind Sie persönlich auch interessiert am Fussball? Treiben Sie selber Sport?

Fussball hat in meiner Familie einen hohen Stellenwert. Sei es die Affinität zum FCB, zur Bundesliga, zur Nationalmannschaft oder zu den internationalen Spielen. Und drei von meinen fünf Kindern sind auch mit dem Fussball verbunden. Ich selber bin an fast allen Sportarten interessiert. Früher war ich selber Spitzensportler. Als Schwimmer war ich mehrfacher Schweizer Meister und Rekordhalter, Teilnehmer an WM, EM und Olympischen Spielen und als Wasserballer habe ich mit dem SV Basel die Schweizer Meisterschaft gewonnen. Heute schwimme ich nur noch zum Vergnügen, jogge regelmässig, fahre im Winter Ski und seit ein paar Wochen bin ich zusammen mit meiner Frau und einem meiner fünf Kinder daran, die Golfplatzreife zu erlangen.

Haben Sie eine persönliche Beziehung zum FCB? Trifft man Sie auch im St. Jakob-Park an?

Verschiedene Exponenten in und um den FC Basel – also Spieler, Funktionäre, Sponsoren, etc. – kenne ich persönlich. Bei jedem Treffen geht es somit nicht immer ausschliesslich um den Fussball, sondern auch um andere schöne Dinge dieser Welt. Auch dies macht mir grossen Spass. Ich bin seit meiner Kindheit ein riesiger FCB-Fan. Ich erinnere mich zum Beispiel noch an ein Spiel gegen den FC Zürich im alten Stadion, welches «wir» in den letzten Minuten noch gewonnen haben. Nach dem Abpfiff habe ich dann voller Freude meine FCB-Fahne geschwungen, bis sie mir ein verärgertes Zürcher-Fan zerbrochen hat. Ich war damals etwa zwölf Jahre alt. Für mich ein einschneidendes Erlebnis mit Tränen.





CLAUDE BÖRLIN

Mit Hund und Haar dem Fanshop verschrieben

Seit über 20 Jahren ist Claude Börlin für den FCB als Fanshop-Mitarbeiter tätig. Einst verkaufte er die Fanartikel beim alten «Joggeli» auf einem kleinen Holztisch. Mittlerweile zählt der Stadion-Fanshop im St. Jakob-Park über 300 Artikel und zehn Mitarbeitende. Das «Rotblau Magazin» besuchte Allrounder Börlin und seinen treuen vierbeinigen Begleiter Mars an seinem Arbeitsplatz zwischen Verkaufstheke und Trikotdruckmaschine.

TEXT UND FOTOS: GUIDO HERKLOTZ

Weshalb kommt dem Autor der frühere Publikumsliebhaber und unvergessene Scott Chipperfield in den Sinn, wenn er über die Arbeit von FCB-Fanshop-Mitarbeiter Claude Börlin schreiben möchte?

Der Fall ist klar: Auch «Scotty» war ein echter Allrounder! Einer, der leidenschaftlich für Rotblau arbeitete und mit seiner Loyalität

zum Verein glänzte. Kein Lautsprecher, aber ein sympathischer, stets authentischer und zugänglicher Typ.

Genau halt wie Claude Börlin, der im FCB-Fanshop hinter den Kulissen und vorne im Verkauf zu den vielen guten Seelen im Club zählt. Seinen FCB-Virus hat er längst auf seinen treuen vierbeinigen Begleiter Mars übertragen. Der ist ein französischer Schäferhund, der auch am Arbeitsort seines Herrchens immer einen Kuschelkorb-Stamplatz im Büro hat und das Tagesgeschehen beobachtet. «Er ist unser Shop-Maskottchen», sagt der heute 61-jährige Claude Börlin. Apropos Treue: Er darf sich wie FCB-Teamcoach Gustav «Gusti» Nussbaumer (seit 1967 dem Club treu), Geschäftsführerin Barbara Bigler (seit 1990) oder Wäscherei-Mitarbeiterin Christine Castioni (seit 1991) zu den dienstältesten FCB-Mitarbeitenden zählen. Menschen, die mit ihrer Loyalität und Leidenschaft für Rotblau dazu beitragen, dass das Herz des Clubs immer weiterschlägt.

EIN HOLZTISCH REICHTE FÜR ALLE FCB-FANARTIKEL

Der gelernte Schreiner stieg 1993 beim FCB ein, als der Stadtclub mit einem grossen Fest auf dem Barfi seinen 100. Geburtstag feierte und er angefragt wurde, ob er beim Fanartikelverkauf mithelfen möchte. Es war die Zeit kurz vor dem Aufstieg, als der FC Basel noch in der Nationalliga B spielte und die Gegner Châtel-Saint-Denis, Monthey oder BSC Old Boys hiessen und vielleicht so um die 6000 Fans den Weg in das Stadion St. Jakob fanden.

Börlin arbeitete damals noch hauptberuflich im Transportwesen, zügelte Klaviere und Flügel und verkaufte nebenbei für den FCB an Spieltagen Fanartikel vor dem Stadion St. Jakob. Im Gespräch schwelgt er in Erinnerungen: «Der Verkauf fand damals noch in einem kleinen Zelt zwischen der Haupttribüne und der Muttenzerkurve statt. Ein drei Meter langer Holztisch reichte aus, um die wenigen Artikel zu präsentieren.» Nicht nur die Infrastruktur war eine andere, auch die Fanutensilien selbst waren in jener Zeit einfach und simpel gestaltet. Die Auswahl: klein, aber fein. «In unserem Sortiment gab es lediglich Trikots, Wimpel, Mützen, Schals und Stadionjacken. Am meisten Freude bereitete mir persönlich der FCB-Schal mit der Aufschrift «You'll never walk alone».»

Der Club entwickelte sich, grosse Erfolge wurden gefeiert, das Fanartikel-Angebot ausgebaut. Anfang des neuen Jahrtausends und der neuen FCB-Epoche bot ihm der Verein eine Festanstellung an. «Ich musste natürlich nicht lange überlegen. Ich habe sofort zugesagt»,



lacht Börlin, der neben dem FCB auch für den englischen Fussball schwärmt.

HOCHBETRIEB FÜR DIE TRIKOTDRUCKMASCHINE

Was mit einem kleinen Holztisch angefangen hat, ist heute ein grosser Fanshop im St. Jakob-Park mit rund 300 Artikeln. Seit 2011 führt der FC Basel 1893 den Fanshop nach zehn Jahren Outsourcing wieder in Eigenregie mit der Kombination von Fanshop, Ticketing und Museum. Die Fans können sich somit mit Trikots, Caps, Schlüsselanhängern oder Tassen eindecken und am selben Ort in die Clubgeschichte eintauchen und alte Matchprogramme, Trikots von früher sowie Objekte aus dem alten «Joggeli» bestaunen oder nebenan ihr Ticket fürs nächste Spiel im «Joggeli» kaufen.

Claude Börlin ist Teil eines mittlerweile zehnköpfigen Fanshop-Teams. Sein Aufgabengebiet gestaltet sich äusserst vielfältig: Er bedruckt die Matchtrikots für die Spieler mit Namen, Nummern und den Werbungen und natürlich auch jene für die Fans. Nicht selten erreicht die Druckmaschine höchste Betriebstemperatur. «Als Julio Hernan Rossi und Christian Giménez in Basel spielten, kam

es vor, dass ich bis zu 50 Trikots täglich mit ihren Namen bedruckte. Auch als Kakitani zum FCB kam, erhielten wir vor allem aus Japan zahlreiche Druckwünsche. Aber auch die Rückkehr von Matías Delgado, Alex Frei und natürlich der Rücktritt von Marco Streller führten zu sehr vielen Aufträgen», erklärt Börlin. Diese Arbeit erfordert in erster Linie Genauigkeit und eine ruhige Hand. «Es kam schon vor, dass die Aufschrift oder die Werbungen verrutschten. Man muss den Kopf bei der Sache haben.»

Steht Börlin nicht an der Druckmaschine, wirbelt er im Shop, verkauft Fanartikel, rüstet den mobilen Fanshop-Stand, mit dem das Verkaufsteam am Spieltag im Stadion unterwegs ist. Zudem zählt die Merchandising-Abteilung auf die Meinung und Inputs seines erfahrenen Mitarbeiters, wenn es um Planungen von neuen Fanartikeln geht. Es ist eine Arbeit, die den sympathischen Claude Börlin erfüllt.

Schon über 20 Jahre lang darf der FC Basel 1893 auf ihn zählen. Das er einst das Trikot auch mit dem Champions-League Logo bedrucken darf, hätte er bei seinem Einstieg 1993 wohl wie viele von uns nicht gedacht.

Öffnungszeiten Fanshop und FCB-Museum im St. Jakob-Park

- Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.30 Uhr
- Samstag: 9.00 bis 18.00 Uhr
- E-Mail: info@fcb.ch

An FCB-Heimspielen ausserhalb der Öffnungszeiten: Der FCB-Fanshop hat jeweils zwei Stunden vor dem Matchbeginn und bis zirka eine Stunde nach dem Schlusspfiff geöffnet, eine Viertelstunde vor Spielbeginn bis zum Schlusspfiff ist er geschlossen.

Öffnungszeiten Ticketschalter im Fanshop:

- Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.30 Uhr
- Samstag: 9.00 bis 18.00 Uhr
- E-Mail: ticketing@fcb.ch

BESUCH IM WALLIS

Kein optimaler Saisonstart für den FCB

Der FCB schwebte bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe in Abstiegsgefahr, weil er weit unter den Erwartungen in die neue Saison gestartet war. Die Rede ist hier allerdings nicht vom FC Basel 1893, auch nicht vom FC Bayern München oder vom FC Barcelona, genauso wenig wie vom FC Bubendorf. Sondern vom FC Bürchen, einem der eifriger Teilnehmer an der längst zur Tradition gewordenen Walliser Bergdorf-Meisterschaft. Das «Rotblau Magazin» war dabei, als der FC Bürchen vor eigenem Publikum das Derby gegen den Rekordmeister FC Eischoll 1:2 verlor. Unglücklich und nicht ganz verdient.

TEXT: JOSEF ZINDEL, FOTOS: THOMAS ANDENMATTEN, JOSEF ZINDEL



Das Kaderverzeichnis des FCB liest sich wie die Teilnehmerliste an einem Familienfest, zu dem nur Männer eingeladen waren:

- Gattlen Philipp 1986, Tourismusdirektor
- Gattlen Harald 1984, Rechtsanwalt/Gemeinderat
- Gattlen Martin 1985, Wirtschaftsprüfer/Gemeinderat
- Gattlen Markus 1985, Bankangestellter
- Gattlen Simon 1986, Primarlehrer
- Zenhäusern Pascal 1980, Heizungs- und Sanitärinstallateur
- Zenhäusern Severin 1996, Informatiker
- Zenhäusern Kay 1996, Schreiner
- Zenhäusern Gian-Luca 2000, Gymnasiast
- Zenhäusern Benedict 2000, Gymnasiast
- Zenhäusern Nick 1999, Schüler OS
- Zenhäusern Lars 1995, Milchtechnologe
- Lehner Mischa 1996, Gymnasiast
- Lehner Lukas 1999, Schüler OS
- Knubel Sebastian 1988, Unternehmer Solaranlagen
- Ottenkamp Matthias 1999, Schüler OS

Man hüte sich trotz der auffälligen Wiederholungen an Namen, voreilige Rückschlüsse zu ziehen. Gäbe es auch in Blauen im Kanton Basel-Landschaft einen FCB, wäre die Auswahl an Spielernamen kaum grösser – sie würden hier einfach Meury, Jeisy oder Cueni heissen.

In Graubünden heissen viele Camenisch, Candrian, Caduff oder Capaul, in Rebstein Keel, Kehl oder Rohner und in Basel Vischer, Sarasin oder Merian.

Und in Bürchen gibt es nun mal viele namens Gattlen, Zenhäusern oder Lehner. Denn neben spezifischen Familiennamen gehören zum Puzzle der unglaublichen Schweizer Vielfalt auch typische Strassen- und Flurnamen. Auch hier dient Bürchen als geeignetes Beispiel – auch mit Strassenbezeichnungen oder Quartiernamen, die verstehen will, wer kann: Bränole, Gärlisch, Jostbiel, Lischweida, Nessjennweg, Obschastrasse, Stockjinen, Zenhäusernstrasse, Zenhäuserngasse, Zentrieggen oder Zentriegustrasse.

Eine besonders praktische Adresse hat übrigens Julia Zenhäusern, die in Bürchen an der Zenhäuserngasse 10 wohnt. Oder Philipp Zen-

häusern, der an der Zenhäusernstrasse 10 wohnt. Zu bedauern ist da allenfalls der Briefträger.

Bürchen liegt im Wallis und hat 750 Einwohner, die ihr Dorf «Birchu» nennen und deren Einwohnerzahl stets dann auf 751 schnellert, wenn sich der Basler Hansdampffinalenmediengassen namens René Häfliger in seinem hübschen Chalet im Büchner Weiler Zenhäusern aufhält, was so rund vier Monate im Jahr der Fall ist. Es gibt nicht weniger als 28 Dorfvereine, darunter die Guggemusik Zäpfurääge (Präsident Roger Zenhäusern), die Landsknechte (Präsident Gabriel Zenhäusern) oder die Waldspielgruppe Waldzwärgjini (Präsidentin Janine Manz-Zenhäusern).

Erstaunlicherweise gilt auch die Pfarrei als Verein, genauso wie die Moosalp Bergbahnen AG, doch rund die Hälfte dieser Clubs haben sich dem Sport verschrieben, darunter der SCB und der FCB ...

SCB und FCB

Der SCB heisst Schlittschuhclub Bürchen, der FCB Fussballclub Bürchen – die Kürzel tönen nach einem schlaun Marketingzug der

zwei Vereine, die so irgendwie Namensvetter eines sehr bekannten Eishockeyclubs und eines noch bekannteren Fussballclubs sind und die im Weiler Zumoberhaus Nachbarn sind: Der (Natur-)Eisrink liegt unmittelbar neben dem Fussballplatz. Im Sommer dient er den Fussballern als Parkplatz, von denen es hier im steilen Gebiet der Schattenberge nicht im Überfluss gibt. Viel wichtiger noch ist aber, dass die Hälfte der Fussballer des FCB im Winter auch Eishockey für den SCB spielen – und folglich auch umgekehrt.

Französisch-Wallis zu weit weg

Nun könnte man meinen, dass sich die Walliser in genug Fällern vom Rest der Schweiz an den Rand gedrängt fühlen – nicht umsonst reden die Deutsch-Walliser von der «Üsserschwiiz», wenn sie den Rest des Landes meinen. Doch wirklich homogen ist nicht einmal der Kanton Wallis selbst: Zwischen dem Oberwallis und dem französischsprachigen Unterwallis scheint der Mentalitätsunterschied so gross wie zwischen Hamburgern und Sizilianern.

Und die, die im Wallis in den Bergen und nicht im «Grund» (Tal) leben, haben ihre eigene Bergdorf-Fussballmeisterschaft, genauso wie es eine Bergdorf-Eishockeymeisterschaft und eine Bergdorf-Unihockey-Meisterschaft gibt. Dazu tragen die Fussballer östlich von Brig ihre eigene Gommer Meisterschaft aus – und bei keiner dieser Meisterschaften spielt auch nur ein Verein aus dem französischen Unterwallis mit. Der Grund, so wenigstens sagt Simon Gattlen, Präsident und Spieler des FC Bürchen: «Die Reisen ins französische Wallis wären zu weit.» Ok, dann lassen wir das mal so stehen ...

So wirklich verbindend scheinen im Wallis auf den ersten Blick nur zwei Sachen: Zum einen die Rhône, wobei sie selbst ihren Fluss unterschiedlich nennen – oben heisst er Rottu, erst von Sierre abwärts fliesst dann tatsächlich die Rhône. Und zum anderen der FC Sion.

Das mit dem FC Sion kam rasch und intensiv zum Ausdruck, als das «Rotblau Magazin» zu Besuch in Bürchen war – genauer gesagt auf dem Fussballplatz mit dem hochprofessionell tönenden Namen «Raiffeisen-Alpenarena».

Vor dem Meisterschaftsspiel am Abend des 21. Mai, das gegen den FC Eischoll unter Flut-

licht ausgetragen wurde, war nämlich nicht nur unter den Zuschauern der bevorstehende Cupfinal zwischen unserem FCB und dem FC Sion das dominierende Thema, auch Clubpräsident Simon Gattlen war bereits 18 Tage vor diesem Spiel im St.Jakob-Park ziemlich aufgeregt, als die Rede auf den Schweizer Cupfinal kam. Dabei hat er es besonders schwer: Der 28-jährige Primarlehrer Simon Gattlen ist glühender FC-Sion-Fan, seine Frau Simone Gattlen, eine wache, sympathische, offene und schöne Versicherungs-Fachfrau, die ebenfalls aus dem Oberwallis kommt und entsprechend redet, ist dagegen seit Jahr und Tag Anhängerin des FC Basel. «Einen FCB-Match können wir nicht zusammen schauen, nicht am Fernseher und schon gar nicht im Stadion», bekennt Simon, weshalb er folgerichtig auch allein nach Basel zum Final fuhr, während sich Simone den Match am Fernsehen zu Gemüte führte.

Sonst aber scheint nichts und niemand das junge Ehepaar auseinanderreissen zu können. Hand in Hand schauten sie vor dem Derby gegen den FC Eischoll, dass alles klappt: Von den Spielerpässen über die Zeichnung des Platzes, der Betreuung des Schiedsrichters, dem Kontrollieren des Angebotes an Ess- und Trinkwaren im Clubhaus, das der ganze Stolz des FC Bürchen ist. Ein Teil der 150 Mitglieder des Vereins haben das schicke Holzgebäude in Fronarbeit aufgebaut, der Kauf der Baumaterialien und der Inneneinrichtung wurde mit einem zinslosen Darlehen der Gemeinde Bürchen in der Höhe von 200 000 Franken ermöglicht. «Jährlich zahlen wir 10 000 Franken zurück und gleichwohl haben wir derzeit ein Vermögen von 15 000 Franken», erzählt Clubpräsident Simon Gattlen mit spürbarer Freude.

So was kann vermutlich nicht jeder Fussballclub drunten im Rhônetal von sich behaupten – aber mit denen hat der FC Bürchen ja eigentlich auch gar nichts zu tun.

BDM

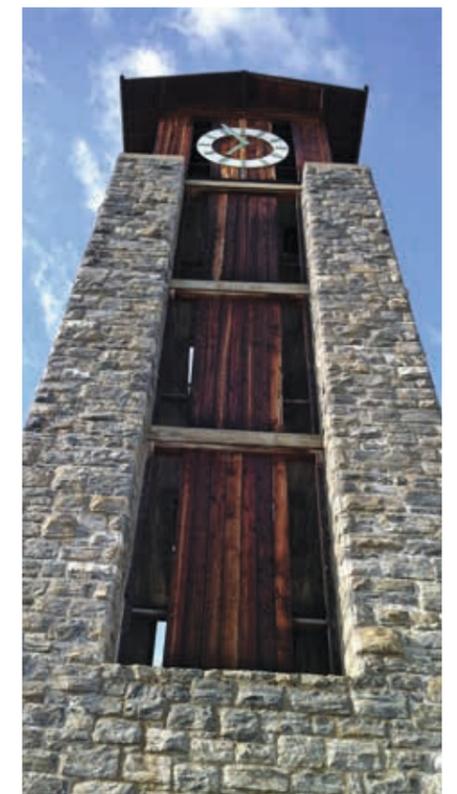
Womit wir endlich zum Hauptthema dieses Artikels kommen: Neben der normalen Fussballmeisterschaft mit Vereinen, die zum Schweizerischen Fussballverband (SFV) gehören und von denen es im Wallis 68 gibt, angefangen mit dem FC Sion über ebenfalls bekanntere Vereine wie den FC Brig, den FC Naters, den FC Raron, den FC Martigny oder

den FC Monthey, tragen sie im Wallis ihre eigene «BDM» aus.

BDM steht für «Bergdorfmeisterschaft» – und wer nun das Gefühl hat, da kicken einige auf Alpweiden, in Kiesgruben oder auf den Parkplätzen der Bergbahnen wild drauf los, muss sich Vorurteile vorwerfen lassen.

Denn die Walliser Bergdorfmeisterschaft ist hervorragend organisiert – mit knapp 20 Vereinen, die bei den Herren in drei Leistungsklassen spielen, bei den Frauen und Senioren in einer und bei den Junioren in zwei. Meisterschaft und Cup sind in allen Kategorien so gut aufgestellt, dass man beinahe von Professionalität reden möchte. Das gilt erst recht, wenn man auf eine der zahlreichen detaillierten Websites vieler dieser Vereine auf Besuch geht.

Da lernt man unter anderem, dass die Walliser Bergdorfmeisterschaft eigene Schiedsrichter hat, die selber vom Dachverband «BDM» ausgebildet werden und nichts mit den Schiedsrichtern des SFV zu tun haben.



Der Kirchturm der Pfarrei «Mariä Aufnahme» in Bürchen.



Das «Stadion» von Rekordmeister Eischoll samt Anzeigetafel und Umkleehäuschen, das auch die Kantine birgt.



FCB-Präsident (und Spieler) Simon Gattlen in seinem sportlichen Reich im Walliser Bergdorf Bürchen.

Dazu gibt es eigene Statuten, Delegiertenversammlungen und regelmässige Versammlungen der Clubpräsidenten. Auch die Regeln sind teilweise im Vergleich abgeändert: Auf dem Feld spielen pro Mannschaft ein Goalie und nur sieben Feldspieler, Offside gibt es nicht, ein Spiel dauert nur 80 Minuten, das Gehäuse hat das Mass von Juniorentoren und der Sechzehner ist alles, nur nicht 16 Meter breit.

Diese Abweichungen sind notgedrungen den Ausmassen der Spielfelder geschuldet: Man nimmt halt jenen Platz, den man den steilen Hängen von Gspon, Mund, Gamsen, Herbrigen, Randa Ausserberg, Unterbäch, Simplon, Töbel, Zermatt oder Bürchen abtrotzen kann.

Das sieht man besonders deutlich am Fall des FC Eischoll: Vom Dorfzentrum, sofern man bei einem Flecken mit nicht einmal 500 Einwohnern überhaupt von einem Zentrum reden kann, weshalb wir lieber sagen: Von der Kirche «Mariä Aufnahme» fährt man rund drei Kilometer steil hangabwärts auf der Tscherggustrasse, auf der jedes Kreuzen einer kleinen Überlebensübung gleich kommt, bis man links am Waldrand eine gemähte Wiese sieht, gewiss nicht grösser als die Hälfte der Schorenmatte in Kleinhüningen – Kenner des Basler Amateurfußballs wissen, was damit gemeint ist.

Dass dieser Fussballplatz in Eischoll, so klein er auch sein mag, sicher zu den grössten Ebenen des Dorfes gehört, macht deutlich, was es heisst, Bergdorfmeisterschaft zu spielen. Immerhin: Eine stolze Platzzuhr und kleines Umkleidegebäude samt Kantine, auf deren Dach ein paar Parkplätze stehen, machen sichtbar, dass wir hier vor einem Fussballplatz stehen. Die Website des Tourismusbüros Eischoll bezeichnet einen Besuch eines Meisterschaftsspiels des FC Eischoll für unverzichtbar.

Niederlage des FCB im Derby

Zu behaupten, dieser FC Eischoll sei nur deshalb Rekordmeister in der Walliser Bergdorfmeisterschaft, weil er von der Enge und Unebenheit des eigenen «Stadions» profitierte, wäre gemein. Und vermutlich auch falsch.

Denn an diesem 21. Mai 2015 gewann der FC Eischoll das Derby in Bürchen zur Besorgnis von Präsident Simon Gattlen mit 2:1 – und das auf dem vermutlich schönsten Platz, den die BDM überhaupt zu bieten hat. Er ist topfeben, für ein Bergdorf relativ gross, sodass sich die 16 Spieler nicht auf den Füßen rumstehen, sondern durchaus auch mal raumgreifend zu spielen versuchen können. Und vor allem ist der Rasen in einem so guten Zustand, dass mancher Platzwart in der Super League oder der Challenge League heulend nach Hause gehen würde, sähe er das Bijou von Fussballfeld

in Bürchen. Von einem Rasen zu sprechen, ist fast schon beleidigend, präziser wäre wohl der Begriff «Green».

Ja, selbst die vier Lichtmasten erlauben problemlos ein Abendspiel, wie es die Partie FC Bürchen–FC Eischoll eines war.

Dass es in diesem Spiel der zweithöchsten Liga der BDM, das brauchbares Viertliga-Niveau aufwies, dem FCB auch im dritten Spiel nicht zum ersten Sieg reichte und er kurz danach auch noch das Auswärtsspiel gegen den FC Mund 1:3 verlor, bedeutet eine unmissverständliche Zielsetzung für den weiteren Saisonverlauf: Ligaerhalt und somit das Vermeiden des Abstiegs in die Gruppe C.

Gegen Eischoll wäre die Niederlage des FC Bürchen allerdings vermeidbar gewesen. In der ersten Halbzeit dominierte zwar der Gast

und lag zur Pause nicht unverdient 2:0 in Führung, doch in der zweiten Halbzeit gabs nur noch Einbahnfussball Richtung Marco Ruffiner. Der Torhüter des FC Eischoll erwischte aber einen Gnadentag, zeigte zahlreiche starke Paraden, liess sich nur einmal bezwingen und sicherte so seiner Mannschaft den Auswärtssieg.

Die Abstiegsgefahr motiviert allerdings Präsident Simon Gattlen nicht zu einer Kursänderung im Verein: Man hält sich in Bürchen weiterhin an das Gentleman-Agreement, wonach BDM-Vereine keine aktiven Spieler von Clubs des Schweizerischen Fussballverbandes abwerben, es sei denn, ein solcher Spieler hat bei seinem Stammverein keine sportliche Bedeutung mehr. Und weiterhin setzt man auch ganz junge Spieler ein, wie das gegen Eischoll der Fall war, als fünf Schüler mit Jahrgang 1999 oder 2000 im Kader standen.



Helle Begeisterung bei FCB-Torschütze Martin Gattlen, doch sein Anschlussstor reichte letztlich nicht – der Gast aus Eischoll gewann das Derby dank seines Torhüters Marco Ruffiner.

Walliser Bergdorfmeisterschaft, Saison 2015, Gruppe B, 3. Spieltag:

FC Bürchen–FC Eischoll

1:2 (0:2)

Raiffeisen-Alpenarena Bürchen. – 80 Zuschauer. – SR Marcel Amacker (Turtmann).

Tore: 21. Dionys Pfammatter 0:1. 33. Michael Pfammatter 0:2. 57. Martin Gattlen 1:2.

FC Bürchen: Philipp Gattlen; Harald Gattlen, Severin Zenhäusern, Sebastian Knubel, Gian-Luca Zenhäusern (50. Benedict Zenhäusern), Kay Zenhäusern, Mischa Lehner (540. Markus Gattlen), Martin Gattlen. – Nicht eingesetzt: Lars Zehnhäusern, Mathias Ottenkamp, Lukas Lehner. – Trainer: Damian Werlen.

FC Eischoll: Marco Ruffiner; Denis Sterren, Dominic Lang, Dionys Pfammatter (50. Roger Amacker), Fabian Brunner; Justin Pfammatter (40. Raphael Amacker), Jürgen Brunner, Michael Pfammatter (60. Joel Brunner).

Bemerkungen: FC Bürchen ohne Präsident Simon Gattlen (verletzt) und Ersatztorhüter Pascal Zenhäusern (abwesend). – Verwarnungen: Severin Zenhäusern, Jürgen Brunner. – Rasen in hervorragendem Zustand, gegen Spielende Temperatur 3 Grad. – Etwa 20 Fans aus Eischoll angereist, zudem einige Spieler des spielfreien FC Unterbäch unter den Zuschauern.



IMMO FAMILY AG

«Wir haben heute noch den Wunsch, im Jogge einzulaufen»

Die Jugendfreunde und FCB-Fans Sven Gloor (33) und Jan Winteler (35) haben sich ihren grossen Traum vom eigenen Unternehmen erfüllt. Mit der IMMO FAMILY AG mit Sitz in Aesch und Breitenbach bieten sie Immobilien-Dienstleistungen für die Region Nordwestschweiz an. Persönlichkeit und Innovation werden gross geschrieben. Das Rotblau Magazin besuchte den FCB-Team-partner und sprach mit den sympathischen Inhabern über den harten Weg zur Selbstständigkeit, dubiose Makler und ihre rotblauen Kindheitserinnerungen ans alte Jogge.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ, FOTOS: GUIDO HERKLOTZ/ZVG

«Rotblau Magazin»: Die IMMO FAMILY AG ist Team Partner des FC Basel 1893. Erklären Sie unseren Leserinnen und Lesern bitte kurz, wer und was hinter dem FCB-verbundenen Unternehmen steckt?

Jan Winteler: Wir sind ein junges, dynamisches und innovatives Immobilien-Unternehmen. Gegründet haben wir die Firma vor fünf Jahren. Sven Gloor und ich sind Jugendfreunde, kennen uns seit der Schulzeit. Bei der Namensfindung wollten wir diese familiäre Atmosphäre, die wir pflegen, einfließen lassen. Zudem wurde ich zu dieser Zeit Vater, das Wort «Family» gewann damit noch mehr an emotionaler Bedeutung. Heute tragen wir diese familiäre Ambiance nach aussen, der Kunde soll sich wohl und gut aufgehoben fühlen.

Jugendfreunde, die gemeinsam ein eigenes Unternehmen aufgebaut haben. Wie kam es dazu?

Sven Gloor: Ein eigenes Unternehmen war schon zu Schulzeiten unsere Vision. Wir haben beide eine Ausbildung als Detailhandelsangestellter absolviert. Ich persönlich arbeitete später im Immobilienbereich. Jan Winteler war als Dienstleister und Verkäufer tätig. Wir arbeiteten eng zusammen und unterstützten uns gegenseitig. Als sich die Chance bot, aus diesen Synergien ein eigenes Unternehmen aufzubauen, nutzten wir diese Gelegenheit.

Welche Tipps können Sie an junge Menschen weitergeben, die wie Sie mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen?

Winteler: Es braucht die totale Überzeugung. Wir haben ganz von Beginn weg an unsere Idee geglaubt. Wir können das Rad ja nicht neu erfinden, es gibt zahlreiche andere Makler in unserer Region. Aber wir können es besser machen.

Gloor: Viele junge Menschen haben heutzutage das Gefühl, dass sie mit wenig Aufwand viel erreichen können. Das funktioniert nicht. Es braucht Durchhaltewillen und Begeisterung. Gerade am Anfang arbeiteten wir 17, 18 Stunden am Tag. Es gibt Leute, die haben eine grandiose Idee, machen sich jedoch zu viele Gedanken, ob diese funktionieren könnte oder nicht. Wir sagen: Versucht es einfach! Nur auf dem Markt spürt man, ob die Idee Potenzial hat. Und: Es dürfen auch Fehler passieren.

Was fasziniert Sie an Immobilien?

Gloor: Jede Immobilie ist einzigartig. Jeder Verkauf ist mit vielen Emotionen verbunden. Dies können schöne Emotionen sein, beispielsweise wenn ein junges Paar sein erstes, eigenes Haus kauft. Es gibt aber auch weniger schöne Momente, wenn ein Objekt wegen eines Scheidungsfalls verkauft werden muss. Nicht nur die Immobilie selbst ist faszinierend, sondern vor allem auch der Kontakt, die Kommunikation mit den Menschen und das ganze Drumherum.

Weshalb legen Sie den Menschen ans Herz, ihre Immobilie durch einen Makler zu verkaufen?

Winteler: Ein Inserat für einen Hausverkauf könnte natürlich jeder selbst aufschalten. In der heutigen transparenten Welt, mit den digitalen Möglichkeiten, gibt es jedoch auch Kriminalität und Unfug. Mit unserer Unterstützung muss sich ein Eigentumsbesitzer nicht mit dubiosen Händlern auseinandersetzen.

Wir können ihm den Rücken freihalten. Wir lernen den Interessenten persönlich kennen und prüfen, ob dieser überhaupt zahlungsfähig ist. Als zweiter Schritt versuchen wir gemeinsam mit ihm herauszufinden, ob das Objekt seinen Bedürfnissen entspricht. Unser Auftraggeber muss sich um nichts kümmern und wird stets über den Verkaufsstand informiert.

Eine aktuelle Studie des Medien- und Marktforschungsunternehmens Reader's Digest zeigt: Feuerwehrleute geniessen das grösste Vertrauen der Schweizerinnen und Schweizer. Kein Vertrauen haben sie in Immobilienmakler. Sie sind definitiv nicht zu beneiden!

Winteler: Das ist doch gut für uns! Diese Studie kommt uns sehr entgegen. Somit können wir uns noch mehr abheben und zeigen, was wir können. Nur: Auch bei den Feuerwehrleuten kann es jemanden geben, der absichtlich ein Feuer legt. Aber ich glaube dieser Studie, denn in unserer Branche gibt es sehr viele kurzfristig denkende Anbieter.

Gloor: Es gibt viele Makler, die nur kurzfristig arbeiten und dabei das grosse Geld machen wollen. Dank den günstigen Zinsen hatten einige das Gefühl, dass sie neben ihrem Beruf noch Liegenschaften verkaufen können. Solche Leute sind natürlich schädlich für unsere Branche. Darum hat sich IMMO FAMILY in Aesch auch bewusst für diesen Standort an der Hauptstrasse mit einem für alle Menschen zugänglichen und offenen Shop entschieden. Wir müssen uns nicht wie andere Makler im sechsten Stock eines Hochhauses verstecken. Ein anderer entscheidender Punkt ist: Wir würden niemals ein Objekt in Zürich oder Luzern verkaufen, weil wir den Markt dort nicht kennen.



Das Büro der IMMO FAMILY AG an der Hauptstrasse 63 in Aesch.

Sprechen wir über den FCB. Welchen Bezug haben Sie persönlich zum Club?

Gloor: Fussball spielte für uns beide schon immer eine grosse Rolle. Wir haben schon gemeinsam bei den Junioren des FC Breitenbach gespielt. Mein Götti nahm mich mit ins alte Jogge. Ich kann mich noch sehr gut an mein erstes Spiel erinnern: Der holländische Stürmer André Sitek verwandelte eine Flanke per Seitfallzieher. Seit diesem Moment an bin ich FCB-Fan. Später präsidierte ich zudem den FCB-Fanclub Dragons.

Winteler: Ich kann mich auch noch sehr gut an mein erstes FCB-Spiel erinnern. Mit den Breitenbach-Junioren besuchten wir die Cup-Halbfinalpartie gegen den FC Schaffhausen, wo der FCB im Penaltyschiessen scheiterte. Ich hatte damals aber auch noch einen Bezug zu einem anderen Schweizer Club ...

Gloor: (lacht) ... jetzt schalten wir das Aufnahmegerät besser kurz aus ...

Winteler: Mein Götti war Sponsor beim damals sehr erfolgreichen Grasshopper Club Zürich und rüstete mich mit Fanartikeln aus. Auf dem Pausenplatz lachten alle über mein GC-Trikot. Das spornte mich aber nur noch mehr an, das GC-Trikot zu tragen. Je älter ich wurde, desto mehr orientierte ich mich Richtung FCB. Heute bin ich ein grosser FCB-Fan.

Weshalb engagiert sich die IMMO FAMILY AG beim FC Basel 1893 als Team Partner?

Gloor: Wir wollen uns lokal engagieren und es bietet für uns als Fans die Möglichkeit, Berufliches und Privates zu mischen. Wenn ich in der Stadt unterwegs bin und einen FCB-Wimpel an einem Geschäft sehe, macht es dies einfach sympathisch. Das spricht sicher auch für das Engagement. Es lässt sich nicht messen, wie viel Geld uns dies bringt. Jedoch werden wir sehr oft auf unsere Bandenwerbung angesprochen. Der FCB bewegt die Region und wir sind sehr stolz darauf, dass wir als Team Partner ein Teil davon sein dürfen. Wir unter-

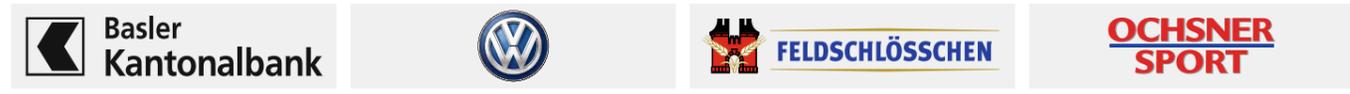
FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

| | | | |
|--|------------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| ABC Distribution & Retail Solutions GmbH | Alpiq InTec West AG | ATHLETICUM SPORTMARKETS AG | Axpo |
| Berchtold Catering AG | CGI Grafik Beschriftung GmbH | Creditreform Egeli Basel AG | DUL-X |
| EF Education AG | EOTEC AG | Euro-Lotto Tipp AG | Felix Transport AG |
| Frutiger AG | Garage Peter Bachofen | Gastrag AG | Immodopot SA |
| IMMO FAMILY AG | IWB Industrielle Werke Basel | LASER VISTA | McDonald's Nordwestschweiz |
| MSE GmbH | Nikon AG | OBT AG | Oettinger Davidoff AG |
| PROFFIX Software AG | Reisebüro Frossard AG | SETTELEN AG | SiBau Management GmbH |
| Shopping Center St. Jakob-Park | staudtcarrera ag | YooApplications AG | Zahnklinik Rennbahn AG |



Die beiden Firmeninhaber Jan Winteler (links) und Sven Gloor: Die beiden haben eine Vision aus ihrer Schulzeit umgesetzt.

stützen neben dem FCB aber auch den lokalen Breitensport.

Der FCB organisiert regelmässig Anlässe für seine Sponsoren und Partner. Im Mai fand der zweite FCB-Business & Sports Summit statt, bei dem Sie sich als Eventpartner engagierten. In welcher Form können Sie von diesen FCB-Veranstaltungen profitieren?

Gloor: Wir sind regelmässig an Anlässen dabei. Somit können wir auch Beziehungen zu anderen FCB-Partnern aufbauen und pflegen. Es ist eine tolle Networking-Plattform. Zudem durften wir unsere Partner für diesen Anlass einladen, die sich enorm freuten, mit von der Partie zu sein.

Sie sind schon seit Jugendzeiten grosse FCB-Anhänger. Wollten Sie nie selbst als Spieler im Joggeli einlaufen?

Winteler: (lacht) Diesen Wunsch haben wir heute noch! Wir glauben immer noch daran!

Gloor: Klar, wenn man hier aufgewachsen und FCB-Fan ist, hat man diesen Wunsch. Wenn wir emotional Spiele sehen, sprechen wir immer mal wieder darüber. Ich würde sehr viel dafür geben, nur für ein Spiel diese emotionalen Momente eines Spielers auf dem Platz zu erleben.

Abschliessende Frage: Was sind Ihre Visionen?

Gloor: Wir wollen noch innovativer werden und unsere Position als lokale Immobilien-Agentur stärken. Wir haben nicht den Anspruch, in den nächsten fünf Jahren zehn weitere Filialen zu eröffnen. Wir wollen erfolgreich sein, aber familiär bleiben.

Winteler: Wir haben in kurzer Zeit sehr viel erreicht. Wir wollen diese Werte, die wir seit fünf Jahren leben, auch in Zukunft leben. Unsere Vision ist es, dass unsere Kunden weiterhin grosse Freude an uns haben und diese auch in ihrem persönlichen Umfeld mitteilen. Das Wichtigste ist, dass Berufliches und Privates im Gleichgewicht bleiben.

IMMO FAMILY AG

Die IMMO FAMILY AG ist ein unabhängiges, auf Immobilien-Dienstleistungen spezialisiertes Unternehmen in der Region Baselland, Basel, Aargau und Solothurn. Die Kernkompetenz des Unternehmens ist die professionelle Vermarktung und Vermittlung von Wohneigentum.

Hauptstrasse 63
4147 Aesch
Telefon 061 753 78 78

Bodenackerstrasse 21
4226 Breitenbach
Telefon 061 753 78 78

www.immofamily.ch



QUIZ

Wer weiss alles über den FCB?

Und wieder testen wir Ihr (FCB-)Wissen mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 20. Juli 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender oder eine glückliche Einsenderin gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:

Welcher dieser Nationaltorhüter spielte nie für den FCB?

- Mandl
- Permunian
- Stettler
- Küng

FRAGE 2:

Welcher dieser Vereine spielte zwischen 1974 und 1980 während mehrerer Saisons in der Nationalliga B (Fussball)?

- Raron
- Fontainemelon
- Liestal
- Uster

FRAGE 3:

Welcher Torhüter der Young Boys half dem FC Basel für fünf Meisterschaftsspiele in der Nationalliga A aus?

- Knutti
- Latour
- Collaviti
- Eichenberger

FRAGE 4:

Was konsumiert Arlind Ajeti nie?

- Sushi
- Milch
- Impfstoffe
- Zweifelhafte Filme

FRAGE 5:

Wie heisst der Stammverein von FCB-U18-Trainer Raphael Wicky?

- Ponte Tresa
- Steg
- Brügg
- Raphishausen

FRAGE 6:

Welche Adresse in Riehen gibt es? Im ...

- Anneli
- Esterli
- Vreneli
- Schätzli

FRAGE 7:

In der Advokatur des Baselbieter Ständerates und FCB-Fan Claude Janiak arbeiten eine Anwältin und ein Anwalt, die beide den Namen eines Ex-FCB-Spielers tragen – nämlich?

- Von Wartburg
- Hügi
- Maissen
- Kuzmanovic

FRAGE 8:

Beim FCB spielten einst Antonio und Lucio ...

- Frigerio
- Giallanza
- Esposito
- Paolucci

FRAGE 9:

In der Geschichte der Schweizer Nationalmannschaft gibt es vier Spieler mit dem gleichen Familiennamen. Die vier Vornamen sind Alexandre, François, Gilbert und Kurt. Einer von ihnen spielte auch für den FCB. Wie lautet der Familienname?

- Sandoz
- Luisier
- Rey
- Abegglen

FRAGE 10:

Unvergesslich für jeden FCB-Fan ist ...

- Häkon
- Ansgar
- Örjan
- Leif

FRAGE 11:

Wer war 1966 an der WM-Endrunde in England Schweizer Nationaltrainer und holte keinen einzigen Punkt?

- Foni
- Rappan
- Jorge
- Ballabio

FRAGE 12:

Die Quelle liegt bei 47° 27' 34" N, 7° 44' 4" O, die Mündung 18,7 km weiter unten bei 47° 28' 51" N, 7° 44' 46" O – von wem oder was ist die Rede?

- Kander
- Frenke
- Simme
- Dreisam

FRAGE 13:

Wer ist am Spielfeldrand oder am Eisfeldrand oder am Rand des Tennisplatzes mitunter unbeliebt, weil sie sich nicht immer wirklich vorbildlich verhalten?

- Linienrichter
- Balljungen
- Eltern
- Parkbussenverteiler

FRAGE 14:

Diesen Vornamen gabs in der Geschichte der FCB-Spieler tatsächlich:

- Melchior
- Nestor
- Thor
- Eigentor

FRAGE 15:

Seine Stationen als Spieler und/oder Trainer waren Boen-sur-Lignon, Vichy, Toulon, Chamois Niort, Stade Reims, St-Etienne, Martigues, Girondins de Bordeaux, Sion, Walsall, FC Basel, Young Boys, Vevey, Sion, Vevey, Sion, Libourne, Stade Reims, Sion, Châteauroux und Sion – von wem ist die Rede?

- Tholot
- Subiat
- Ouattara
- Globétrottère

FRAGE 16:

Welches Dorf hat als Postleitzahl eine Primzahl?

- Nenzlingen
- Dittingen
- Liesberg
- Entenhausen

FRAGE 17:

Es liegt in Fussreichweite vom Beyeler Museum und ist dennoch nicht sehr bekannt – die Rede ist vom Naturschutzgebiet Buttenberghalde. Zu welcher Gemeinde gehört es?

- Riehen
- Bettingen
- Inzlingen
- Kirchengemeinde

FRAGE 18:

Bitte nicht allzu genau nehmen – welcher Ex-FCB-Spieler könnte, frei ins Deutsche übersetzt, «Singender Wolf» heissen?

- Majstorovic
- Kusunga
- Cantaluppi
- Nakata

FRAGE 19:

Einer war Bundesrat (1888–1902), der Zweite war FCB-Stürmer (1964–1972), der Dritte ebenfalls (1982–1988) – und alle haben den gleichen Familiennamen.

Nämlich?

- Maurer
- Hauser
- Weber
- Brugger

FRAGE 20:

Gegen wen hat der FCB noch nie Europacup gespielt?

- Udinese
- Kostanay
- Ajax
- La Coruna

FRAGE 21:

Worauf sind der FCB und Michelle Hunziker gleichermassen stolz?

- Joggeli (Hunzikers Hund)
- Huggel und Hunziker sind Jahrgänger
- adidas als Ausrüster
- Nachwuchs

FRAGE 22:

Ex-FCB-Spieler René Botteron ist seit Geburt ...

- FCB-Fan
- Glarner
- Cousin von Fritz Künzli
- Schabziger-Liebhaber

Dafür ist beim FCB Andrea Roth unter anderem zuständig:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 31. Juli 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierte Postkarte an:

Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom April-Heft 2015 lautete:

PRODUKTIONSBESPRECHUNG

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

MARTINA SCHAAD

Im Pfarrgarten 6, 4254 Liesberg

ROMAIN VILLIGER

Junger Trainer mit bewegter Vergangenheit

Romain Villiger ist Trainer der U15 des FC Basel 1893 und hat trotz seinem jungen Alter von 33 Jahren schon einige Erfahrungen im Trainerbereich gesammelt. Als letztes grosses Ereignis in seinem Berufsleben nahm er mit der U15 am Europafinal des Nike Premier Cup in Kopenhagen teil, wo sich der FCB dank der Halbfinalqualifikation einen Startplatz am Weltfinal vom 18. bis zum 24. Juli in Manchester sicherte. Es ist das erste Mal seit 2008, dass dies einer U15-Mannschaft des FCB gelungen ist.

TEXT: CASPAR MARTI, FOTOS: MAURI FORSBLOM



Der Alltag der U15 des FC Basel 1893 nahm im vergangenen Frühjahr 2015 zeitweise beinahe die Form eines Profialltags an: Anfang April siegte Romain Villigers Mannschaft in Zürich beim Nike Premier Cup und sicherte sich somit die Teilnahme am Europafinal in Kopenhagen im Mai. Gleichzeitig standen Entscheidungen in der Meisterschaft an, und über Pfingsten war die U15 am Cordial Cup in Kitzbühel und erreichte auch da in einem sehr

gut besetzten, internationalen Teilnehmerfeld den ausgezeichneten 3. Platz.

Den Gruppensieg in der neu formierten nationalen Meisterschaft der U15, der dem Meistertitel gleichkommt, erreichte die U15 mit einem 7:0-Heimsieg gegen den Neuchâtel Xamax FCS. Und in Kopenhagen sicherte sich der FCB dank der Halbfinalqualifikation die Teilnahme am Weltfinal Ende Juli in Manchester. Die Bas-

ler setzten sich dabei unter anderem gegen Gegner wie den SK Rapid Wien, Malmö FF, KRC Genk und Budapest Honved durch, ehe sie im Halbfinal gegen die Akademie von Chertanovo aus Moskau im Elfmeterschiessen ausschieden. Dabei erreichten sie aber das grosse Ziel, nämlich den Weltfinal. Dazu benötigten sie auch ein wenig Glück, denn eigentlich wären nur die beiden Finalisten nach Manchester geflogen. Durch den Rückzug anderer Vereine kom-



Mit einem 3:0-Sieg über Rapid Wien sicherte sich die U15 des FC Basel den dritten Platz am Europafinal des Premier Cup.

men aber auch die Teilnehmer des kleinen Finals, den der FCB mit 3:0 gegen Rapid Wien für sich entschied, in diesen Genuss.

Schon fast Routine für Villiger

Die U15 kommt also zurzeit ziemlich herum in Europa. Für ihren Trainer Romain Villiger ist das kein neues Gefühl. Der 33-jährige Nachwuchstrainer des FCB hat eine bewegte Vergangenheit im Fussballgeschäft. Den Anfang nahm seine Karriere als Spieler in der Nachwuchsabteilung des BSC Young Boys, wo er alle Altersstufen durchlief. Danach folgten Stationen bei Neuchâtel Xamax und beim FC Thun, wo er unter Georges Brégy in der ehemaligen NLB, der heutigen Challenge League, debütierte.

Ausgerechnet zu der Zeit, als Villiger ganz auf die Karte Fussball setzen wollte, machte ihm das Schicksal einen Strich durch die Rechnung. Bei einem nicht selbst verschuldeten Autounfall brach er sich unter anderem zwei Halswirbel und musste daher seinen Traum vom Profifussballer aufgeben.

Villiger war es aber wichtig, im Fussballgeschäft zu bleiben. Er entschied sich, fortan diesen Weg als Trainer zu suchen. «Ich wollte einfach die Erfahrungen, die ich im Nachwuchsspitzenfussball gesammelt hatte, weitergeben und verfolgte zunächst kein konkretes Ziel.»

Zum Glück hatte Villiger, bevor er seine unmittelbare Zukunftsplanung im Fussballgeschäft anging, das Sportgymnasium mit der eidgenössischen Matura abgeschlossen und so die Möglichkeit, einen anderen Weg als den des Profifussballers zu gehen und trotzdem auf sein Ziel, im Fussballgeschäft zu arbeiten, hinzuschaffen. Dies hilft ihm auch jetzt als U15-Trainer. Denn so kann er aus erster Hand

ihn in die Nachwuchsabteilung des Schweizerischen Fussballverbandes, wo er während zweier Jahre als Fussball- und Konditionstrainer in der Football Academy Emmen war, aber auch Trainings von U-Nachwuchsmannschaften leitete.

Nach dieser Zeit beim nationalen Verband zog es Villiger dann ins Ausland, genauer gesagt nach Wien. Diesen Schritt wagte er aus privaten Gründen, seine Freundin wohnte dort. Der Aufenthalt in Österreichs Hauptstadt eröffnete ihm aber gleichzeitig ganz neue berufliche Möglichkeiten.

Zu Beginn seines Auslandsaufenthaltes war er als Trainer in der Nachwuchsabteilung vom FK Austria Wien tätig, doch schon bald bekam er die Möglichkeit, die erste Mannschaft des 1. Simmeringer SC zu trainieren. Das Team spielte in der dritthöchsten österreichischen Liga. «Es war auch daher sehr interessant, da viele andere Wiener Mannschaften in dieser Klasse spielten und es immer wieder zu Derbys kam. Es war eine sehr interessante und lehrreiche Zeit mit Höhen und Tiefen. Vor allem die Erfahrung, im Ausland zu leben, hat mir sehr viel gegeben. Ich konnte viel Positives mitnehmen. Aber ich musste dann auch erkennen, dass wir auf der Stelle traten und es daher Zeit für eine Neuorientierung war», so Villiger. Trotzdem bezeichnet er den Auslandsaufenthalt und seinen Unfall als «sehr einschneidende Erfahrungen», die er für seinen weiteren beruflichen Weg mitnehmen konnte.

Trainerstart in Köniz

Zunächst nahm Villiger eine Tätigkeit als B-Juniorentainer beim FC Köniz auf und sammelte so seine ersten Erfahrungen an der Seitenlinie. Zu einem späteren Zeitpunkt zog es



Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menu geht an den FCB Nachwuchs.

© 2012 McDonald's Corporation



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.



Angebot aus Basel von Adrian Knup

Das Angebot aus Basel kam so gerade zur rechten Zeit. «Wir hatten damals eine Vakanz bei der U15», erklärt Adrian Knup, Nachwuchsverantwortlicher beim FCB, «und ich kannte ihn bereits aus seiner Tätigkeit beim Schweizerischen Fussballverband. Wir bekamen, teilweise auch unaufgefordert, sehr gute Referenzen über ihn und suchten daher den Kontakt. Danach führten wir erste gute Gespräche und merkten, dass ein gegenseitiges Interesse vorhanden ist, worauf wir uns sehr schnell auf eine Zusammenarbeit einigen konnten.»

Es gibt mehrere Dinge, die Knup am Nachwuchstrainer schätzt: «Er ist ein sehr junger Trainer, der sich schon früh mit der Materie dieses Berufs auseinandergesetzt hat. Dazu hat er auch einiges auf sich genommen, um das Ziel des Trainerdaseins zu erreichen, und hat bereits in sehr jungem Alter sehr anspruchsvolle Aufgaben in diesem Beruf übernommen. Das spricht alles für ihn. Meine Vorahnungen haben sich dann auch bestätigt: Er ist sehr gewissenhaft und akribisch in seiner Arbeit, kein Weg ist ihm zu weit, und er ist für seine Spieler da. Umgekehrt kann er aber auch bei uns viel lernen, da er in einem sehr guten Trainerteam integriert ist. Er macht einen guten Job und wir sind glücklich, dass er bei uns ist», enden Knups Feedbacks zu «seinem» U15-Trainer.

Auch Villiger scheint an einem Platz angekommen zu sein, wo es ihm gefällt. Er wohnt in Basel-Stadt und fühlt sich hier bestens integ-



Dank des Sieges gegen Honved Budapest steht der FCB im Weltfinal des Premier Cup.

riert. Das schreibt er einerseits seiner eigenen Offenheit zu, dazu will er aber auch klarstellen, dass er hier sehr herzlich aufgenommen wurde. Und in seiner Tätigkeit als U15-Trainer kommt er ja immer noch ein wenig herum, wie eben im Mai, als das Team unter anderem fünf Tage in Kopenhagen weilte und mit der Qualifikation für den Weltfinal einen grossen Coup landete.

Und somit hat sich Villiger bereits seinen nächsten Auslandsaufenthalt gesichert, wenn er im Juli mit der U15 nach Manchester fahren wird. Es wird dies das letzte Turnier sein, das er

mit dieser Mannschaft bestreiten wird, da sie in der bevorstehenden Saison als U16 des FCB auftreten wird. Und auf diesen Auftritt freut sich Villiger sehr: «Wir, mein Team und mein Staff, werden gemeinsam nochmals alles geben, um der Welt zu zeigen, dass der Schweizer Fussball weiterhin auf einem sehr guten und erfolgreichen Weg ist. Wir wollen auch am Weltfinal in Manchester unseren Club so gut wie möglich repräsentieren und den Namen FC Basel noch mehr in die Welt hinaustragen.» Danach wird Villiger wieder in den Alltag mit der künftigen U16 eintauchen, der ja wie gesagt sehr aufwendig und anspruchsvoll sein kann.



Dieses Team vertritt den FCB in Kopenhagen am Premier Cup.

Spielerisch limitiert

Kürzlich verbrachten wir ein Wochenende am Waldrand auf einem Hügel im Jura, dort steht das Wochenendhäuschen einer netten älteren Dame. Sie freut sich, wenn es genutzt wird und wir freuen uns, ein, zwei Mal im Jahr der Zivilisation Ade zu sagen. Es ist sehr still dort. Es läuft gar nichts. Es hat zwar einen Fernseher, aber keine Antenne, nur ein VHS-Videogerät und einige sehr alte Miss-Marple-Kassetten. Gut, dann kann man eben den Champions-League-Final mal nicht sehen. Wenn der Wind aus nordwestlicher Richtung weht, kommt man mit einem Smartphone ins Internet und dort gibt es Liveticker. Auch wenn Liveticker heisst: immer mit etwa einer Viertelstunde Verspätung, weil wegen schlechten Empfangs die Updates sehr langsam sind. Da spitzt man halt die Ohren, vielleicht hört man aus dem nächsten Dorf (schlappe 500 Meter, wie die Krähe beziehungsweise der Ton fliegt) Torjubel aus der einzigen Beiz und muss diesen dann nur noch richtig interpretieren.

Nun kam an diesem Wochenende Besuch: Eine der Töchter mit ihrem Freund. Der Freund sah das Häuschen zum ersten Mal, die Tochter war seit vielen Jahren nie mehr hier gewesen. Nachts hört man Käuze schreien und andere seltsame Geräusche aus dem Wald. Im feuchten Kellerraum tummeln sich Spinnen, die so gross sind, dass sie einen Feldhasen festhalten können, wenn sie sich miteinander absprechen. Nichts für zartbesaitete Seelen. Beim ausführlichen Rundgang durchs Haus, den man in etwa 27 Sekunden hinter sich gebracht hat, wenn man langsam geht, stiessen die beiden in einer Ecke auf einen schwarzen Kasten, der mir noch nie aufgefallen war. Wie es sich herausstellte, war das eine Xbox, und zwar der ersten Generation. Dazu ein FIFA Football 2003 Game (die seltene Spezialedition «Without Corruption»).

Schnell wurde die Spielkonsole mit dem Fernseher verbunden – es funktionierte. Nun muss ich gestehen, dass ich noch nie im Leben ein Computerspiel gespielt habe, wenn man mal von Solitaire absieht, das ich bei gewissen Anrufen spiele. Aber all die anderen Games, die seit dem schwarz-weissen Tennis-Kultspiel «Pong» entwickelt wurden, für das ich irgendwann im letzten Jahrtausend an der Herbstmesse mein ganzes Sackgeld einsetzte, sind an mir vorübergegangen. Am geheimnisvollen «Myst» habe ich mich redlich versucht. Die anfängliche Faszination wich bald einem Mist-Gefühl, ich kam nie in die geheimnisvollen Welten, von denen andere nach durchwachten Nächten mit roten Augen schwärmten.

Das lag vermutlich daran, dass wir früher und vor allem schlaflosere Kinder hatten als andere und die Nächte auch ohne Computerspiele durchmachten. Eben eines dieser Kinder sass jetzt mit seiner Mutter vor der Kiste und spielte Liverpool gegen Manchester. Das geht ganz einfach: Man drückt einfach rasend schnell auf verschiedenen Knöpfen herum und zack! liegt der Ball im Tor. Sogar die Mannschaftsaufstellungen sind sehr realistisch, das liess mich als Kenner schnalzen. Mich wunderte einzig, dass bei Liverpool im Mittelfeld Mario Cantaluppi spielte. Da war doch der Philipp Degen, aber erst später? Ich hätte das sofort im Internet nachgeschaut, aber der Wind kam aus Südosten und da läuft gar nichts.

Meine Tochter klärte mich auf: Man kann Spieler transferieren und diese Einstellungen sind auch über ein Jahrzehnt später noch gespeichert. Wunder der Technik. Inzwischen lief Bayern gegen Dortmund (im

zentralen Mittelfeld spielte der frisch transferierte Cantaluppi) und der Freund meiner Tochter liess seine möglicherweise zukünftige Schwiegermutter in eine Kanterniederlage laufen. Die nahm es sportlich und grätschte im Rückspiel ungerührt in jeden gegnerischen Spieler. Das Publikum tobte täuschend echt. Der Kommentator ist fast nicht zu unterscheiden von einem echten Kommentator am Fernsehen. Dass er nicht echt ist, merkt man nur, weil er deutlich besser und origineller ist als die, denen wir im Normalfall zuhören müssen.



Schade, kann man nicht ein Schweizer Spiel nachspielen, sagte ich. Natürlich kannst du das, sagte meine Tochter. Ich machte mich vom Stehplatz aufs Sofa und erhielt das Plastikteil mit verwirrend vielen Knöpfen und Hebeln in die Hand gedrückt. Ich erhielt den Tipp, möglichst viel und schnell zu drücken, dann würden die Spieler den Ball schon Richtung Tor treiben. Das andere Team übernahm der Freund meiner Tochter. Dies entspricht uralten Ritualen aus der Frühgeschichte der Menschheit: Der Anwärter auf die Hand der Tochter muss zuerst beweisen, dass er fähig ist, eine Fussballmannschaft zum Sieg zu führen.

Wir spielten den Klassiker von früher, FCB gegen GC. Ich muss einen falschen Knopf gedrückt haben, denn ich war GC. Mir war sofort klar, dass ich damit vor schwierige ethische Entscheide gestellt wurde. Meine angeborene Spielintelligenz und die jahrzehntealte Erfahrung im Fussball würden mich auch hier stark, fast unfair bevorteilen. Nun, es kam ein wenig anders. Ich war von Beginn an stark unter Druck, weil sich der FCB unter der magistralen Führung des Rückkehrers Cantaluppi locker durch meine Reihen kombinierte. Nur die Chancenauswertung liess zu wünschen übrig. Ich kam gar nicht an den Ball und wenn doch, dann nützte alles hektische Herumdücken nichts, er ging gleich wieder verloren. Nicht hilfreich war, dass meine Tochter und ihre Mutter lautstark meinen Gegner unterstützten. Von wegen Familienzusammenhalt.

Mitte der zweiten Halbzeit stand es immer noch 0:0. Andere mögen es für Zufall halten, ich würde eher von Genie sprechen, jedenfalls realisierte ich plötzlich, dass ich den Ball in meinen Reihen behalten kann, wenn ich ihn rückwärts spiele. Kurz vor Schluss schaffte ich es sogar, in meinen eigenen Strafraum zu dringen und mein GC-Torhüter versenkte den Ball mit einem schönen Volley in seinem Tor. Der FCB wurde Meister. Dafür ist mir kein Opfer zu gross, nicht einmal der Verlust meiner natürlichen Fussballautorität.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Er dankt seinem Sohn für Expertenauskünfte in Sachen Spielkonsolen, übernimmt aber die volle Verantwortung für alle sachlichen Fehler.



© 2015 adidas AG. adidas, the 3-Stripes logo and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.



*In Höchstform.
Auf dem Fuss-
ballfeld und im
Leben.*

 NOVARTIS

Leading Partner des FC Basel 1893